



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Grundzüge der Geschichte

Egelhaaf, Gottlob

Leipzig, 1917

Erster Abschnitt. Das Zeitalter der Kämpfe um die konstitutionelle Monarchie. 1789-1851.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-82413)

III. Periode.

Das Zeitalter der Kämpfe um die konstitutionelle Monarchie und der Bildung nationaler Staaten im Herzen Europas. 1789 bis zur Gegenwart.

Erster Abschnitt.

Das Zeitalter der Kämpfe um die konstitutionelle Monarchie. 1789—1851.

Fünfundzwanzigstes Kapitel.

Frankreich im 18. Jahrhundert und die Ursachen der Revolution.

a. Ludwig XV. 1715—74. Auf Ludwig XIV. folgte am 1. September 1715 sein Urenkel Ludwig XV., der Sohn des Herzogs von Bourgogne (S. 127); da er aber erst fünf Jahre zählte, so führte für ihn der Neffe Ludwigs XIV., der Sohn Elisabeth Charlottes (S. 127), Herzog Philipp von Orleans, ein hochbegabter, aber leichtfertiger Mann, die Regentschaft. Angesichts der durch die Kriege gewaltig angewachsenen Staatsschuld ließ er 1716 dem schottischen Finanzmann John Law sein Ohr, der von dem Grundsatz des Merkantilismus (S. 116), daß der Wohlstand eines Volkes von der Größe seines Geldvorrates abhängt, ausgehend riet, daß man Papiergeld unter Staatsbürgschaft schaffe, so die Zahl der Umlaufsmittel vergrößere und dadurch die Lust und Fähigkeit zu Geschäftsunternehmungen erhöhe; den Vorteil würden sowohl der Staat als die Einzelnen haben. Als die ersten Versuche der Zettelbank günstig ausfielen, gründete Law 1718 weiterhin eine „Kompanie für Indien“, eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der zu jener Zeit noch Frankreich gehörenden Mississippiländer (damals ward Neu-Orleans angelegt); aber 1720 endigte das schwindelhafte Unternehmen mit einer furchtbaren Finanzkatastrophe und völliger Entwertung der Aktien. Im Februar 1723 wurde der König bereits für großjährig erklärt, überließ aber nach Orleans' Tode tatsächlich dem Kardinal Fleury die Leitung der Staatsgeschäfte. Dieser

Ludwig XV.
1715—1774.

Regentschaft
von Orleans
1715—1723.

Law's
Finanz-
system;
Papiergeld.
1716—1720.

Fleury's
Ministerium
1723—1743.

verschaffte Frankreich 1735 die Anwartschaft auf Lothringen, verwickelte es aber auch in den österreichischen Erbfolgekrieg. Nach Fleurys 1743 erfolgtem Tode ernannte Ludwig XV. keinen ersten Minister mehr, sondern leitete wenigstens dem Namen nach selbst alle Angelegenheiten. Aber der Friede von Aachen 1748 brachte keinen Gewinn, der von Niederlagen nach aufsen Paris 1763 sogar schwere Verluste. Im Innern lag der König mit den Parlamenten (S. 113. 123), namentlich dem von Paris, welches das Recht in Anspruch nahm, die königlichen Erlasse auf ihre Rechtmäßigkeit zu prüfen und ihnen unter Umständen das sog. *enregistrement* (die Aufnahme in sein Protokollbuch) zu versagen, in heftigem Streit; 1771 löste Ludwig alle Parlamente auf und errichtete neue Parlamente aufgelöst 1771. Gerichtshöfe. Dabei führte der König ein durch Sittenlosigkeit schwer entstelltes Privatleben; verworfene Weiber, wie die Marquise von Pompadour und die noch weit verächtlichere Gräfin Dubarry, besaßen seine Gunst und verschwendeten ungeheure Summen. Der König ergötzte sich nur an Jagd, Spiel und leichtfertigem Genuß und mied alle ernste Arbeit; so wurde der anfänglich mit Begeisterung von seinem Volke Begrüßte, „der Vielgeliebte“, am Ende ein Gegenstand allgemeiner Verachtung, und seine Regierung zeitigte allmählich eine Lage, welche auf eine gründliche Änderung hindrängte.

b. Mißstände. Man klagte 1. über die schlechte Leitung der *auswärtigen* Angelegenheiten, namentlich über die schmachliche Niederlage Frankreichs gegen England; 2. über die Notlage des Staats in *finanzieller* Beziehung (beim Tode des Königs betrug der jährliche Abmangel in den Staatseinnahmen schon 41 Millionen Livres¹, die schwebende, d. h. sofort heimzuzahlende, Schuld 235 Millionen); 3. beschwerte man sich über den schrankenlosen *Absolutismus*, kraft Gründe zu einem Umschwung.
1. Niederlagen.
2. Finanzielle Notlage.
3. Absolutismus. dessen der König in politischer Hinsicht tun konnte, was ihm beliebte. Die straffe Zentralisation der Verwaltung gab ihm die Möglichkeit, mittelst der Intendanten alles nach seinem Willen zu lenken; und da seit 1614 keine Reichsversammlung (*états généraux*; S. 108) mehr berufen wurde, hatte der König vor sich nur noch die Landtage der einzelnen états généraux.
Landtage.

¹) 1 Livre von damals ist = 1 Fr. 44 Cent. heutigen Geldes.

Provinzen, die zu allem Ja sagten, und die fünfzehn Gerichts-
 richtshöfe oder Parlamente. Diese leisteten wohl hie und da
 gegen einen Erlaß des Königs Widerstand; aber durch das
 Erscheinen des Königs selber in feierlicher Sitzung des Pariser
 Parlaments (sog. *lit de justice*) oder durch das Erscheinen
 seines Statthalters in den Provinzialparlamenten ward dieser
 Widerstand nötigenfalls gebrochen und die „Einregistrierung“
 des Erlasses erzwungen. Zur Verhaftung eines Untertanen
 genügte ein schriftlicher Befehl des Königs; und daß es in
 Frankreich keine Habeaskorpusakte (S. 129) gab, davon
 zeugten die berüchtigten bündigen Verhaftbefehle der sog.
lettres de cachet und das Staatsgefängnis der Bastille. Wenn
 Ludwig XV. auch tatsächlich von seiner absoluten Gewalt
 kaum Gebrauch machte, so blieb das Prinzip doch verwerf-
 lich. 4. Der politischen Unzufriedenheit entsprach die soziale.
 Die bevorrechteten Stände, Adel und Klerus, zahlten, ob-
 wohl fast zwei Drittel des Bodens ihnen gehörten, nur ge-
 ringe direkte Abgaben. Bürger und Bauern entrichteten
 dem Staat die Grund- und Kopfsteuer (*la taille*); die Bauern
 waren im Osten, im Gebiet des Lehnswesens, noch durch
 feudale Lasten (S. 19), im Westen vielfach durch hohe Pacht
 gedrückt. Dem Adel waren alle höheren Hof- und Staats-
 stellen vorbehalten; über die Würde eines Staatsrats konnte
 ein Bürgerlicher nicht emporsteigen. In den Städten waren
 die Ämter meist durch Kauf in den Erbbesitz patrizischer
 Familien übergegangen, und ein harter Zunftzwang erschwerte
 das Aufkommen strebsamer Gesellen.¹⁾

Literarische
 Kritik.

c. **Literarische Kritik.** Diese Zustände zeitigte eine
 Periode, in der auch Literatur und Philosophie von allen
 Seiten her geschäftig waren, das Bestehende zu unterwühlen.

a. Philoso-
 phisch-religiöse Kritik.
 Voltaire
 1694—1773.

α. **Philosophisch-religiöse Kritik.** Der Herr de Vol-
 taire gehörte nicht zu den eigentlichen Atheisten (Gottesleug-
 nern), sondern zu den Deisten, welche an der „natürlichen
 Religion“ — dem Glauben an Gott als Weltschöpfer und
 Weltrichter und an die Unsterblichkeit der Seele — fest-

¹⁾ Dieser allgemein, namentlich in Frankreich selbst, herrschenden
 Auffassung ist seit 1905 Professor Adalbert Wahl („Vorgeschichte
 der französischen Revolution“) entgegengetreten. Er beurteilt die
 französischen Zustände vor 1789 (ähnlich wie Tocqueville) viel
 günstiger und leitet die Revolution von dem Geist des Individualis-
 mus und dem Streben des dritten Standes nach Macht her.

hielten, aber die Möglichkeit einer übernatürlichen Offenbarung bestritten, aus der nur die Unduldsamkeit erwachse. Diese Unduldsamkeit verkörpert sich nach Voltaire vor allem in der katholischen Kirche, gegen die als eine Anstalt des Priesterbetrugs er die schärfsten Pfeile seines Witzes richtet; ihre Lehrsätze sind ihm der reinste Aberglaube; ihn auszurotten ist sein unablässiges Bestreben, und wenn er unter seine Briefe als *ceterum censeo* das *écrasez l'infâme* schreibt, so versteht er darunter den „Aberglauben“. Voltaire hat sowohl Dichtungen — ernste Epen (*Henriade*), komische Epen (*la pucelle d'Orléans*), Romane, Dramen (*Mahomet*) — als philosophische und historische Werke in grosser Zahl verfaßt (*histoire de Charles XII; siècle de Louis XIV; essai sur les mœurs*). Friedrich der Grosse, dessen Standpunkt in religiösen Dingen im Wesentlichen deistisch war, hatte ihn von 1750—53 an seinem Hofe und blieb, auch nachdem sich mancherlei Zerwürfnisse eingestellt hatten, mit ihm in Briefwechsel. Obwohl auf Voltaires Charakter mancher dunkle Fleck haftet, so gereicht ihm doch auch manche edle Tat zu unvergänglicher Ehre, namentlich sein furchtloses Eintreten für religiöse Duldung (seine Schrift zur Ehrenrettung des nach Spruch der Richter 1762 unschuldig geräderten Hugenotten Jean Calas aus Toulouse) und für Abschaffung der gerichtlichen Folter. Auch Jean Jacques Rousseau (1712—1778, Sohn eines Uhrmachers in Genf) war nicht atheistisch gesinnt, verwarf aber die Lehre von der Erbsünde und erklärte die Rückkehr zu einem vom Ballast der Künste und Wissenschaften befreiten Naturzustand für das einzige, aber sichere Mittel zur Wiedergewinnung des verlorenen Glücks der Menschheit. In der *nouvelle Héloïse* schildert er die Reize eines sentimentalischen Naturlebens; im *Émile* (1761) entwarf er die Grundzüge seiner auf der Natur aufgebauten Erziehungskunst. Seine Schriften, die mit hinreissender Kraft und schwärmerischem Pathos geschrieben sind, erlangten eine ungeheure Verbreitung und tiefgreifenden Einfluß; ihr Verfasser wurde als der Prophet seiner Zeit angesehen, seine Worte als ein Evangelium, das es zum Heile der Menschheit zu verwirklichen gelte. In Deutschland ist fast kein Schriftsteller in jener Zeit aufgetreten, der nicht von

Rousseau
1712—1778

Rousseaus Ideen beeinflusst wäre (Herder; Sturm und Drang; Anfänge Goethes und Schillers).

Materia-
listen.

Den entschiedensten Gegensatz zu der kirchlichen Weltanschauung bildete aber die sensualistische oder materialistische Anschauungsweise, welche das Vorhandensein einer geistigen Welt leugnete und nur an die Materie (den Stoff) und die Sinnenwelt glaubte. Nach ihr ist die Welt vom Zufall geschaffen und von der blinden Notwendigkeit regiert; der Mensch ist nichts als eine Maschine. Die schroffsten

de la Mettrie
1709—1751.

Vertreter dieser Ansichten waren de la Mettrie, der 1751 am Hofe Friedrichs des Großen starb, Helvetius, der die Sittenlehre auf die Berechtigung der Selbstsucht gründete, und der Baron von Holbach. Die sogenannten *bureaux d'esprit*, d. h. geistreiche Gesellschaften, die sich an bestimmten Tagen in den sog. *salons* versammelten, waren von Materialismus beherrscht. Das große, alle Wissenschaften und Gewerbe umfassende Realwörterbuch der

Enzyklopädie
1751.

Diderot
1713—84.

d'Alembert
1717—83.

Encyclopédie des sciences, das von 1751—72 erschien, war das Hauptwerk dieser Richtung. Diderot, ein radikaler Denker, aber von liebevollem, menschenfreundlichem Charakter, und der Marquis d'Alembert, ein hervorragender Mathematiker, waren die hauptsächlichen Leiter der Enzyklopädie; jener genoss die Gunst Katharinas II., dieser die Friedrichs des Großen.

b. Politische
Kritik.

β. Politische Kritik. Diese weist eine gemäßigte und eine radikale Richtung auf. 1. Der Baron und Gerichts-

Montesquieu
1689—1755.

l'esprit des lois
1748.

rat Charles de Montesquieu trat in seiner Schrift *de l'esprit des lois* (vom Geiste der Gesetze) gegen jede Regierungsform auf, welche die drei Gewalten der Gesetzgebung, der Ausführung (Exekutive) der Gesetze und der Rechtsprechung in einer Hand vereinigt und so dem Despotismus die Bahn frei macht. Im Gegensatz dazu empfahl er die Trennung der drei Gewalten als Bürgschaft der Freiheit und bezeichnete England als das Land, wo diese Trennung durchgeführt und die Freiheit sonach auf festen Grundlagen errichtet sei; die verfassungsmäßige Monarchie nach englischem Vorbilde erschien Montesquieu als richtige Mitte zwischen Absolutismus und Republik. 2. Rousseau hat sich nicht mit der Forderung der verfassungsmäßigen Monarchie begnügt, sondern in seinem *contrat social* den Satz

Rousseau;
contrat social 1762.

aufgestellt, daß von Natur alle Menschen frei und gleich seien; durch ihren freiwilligen, auf den Gesellschaftsvertrag gegründeten Zusammentritt entsteht der Staat. In ihm muß logischerweise die reine Demokratie herrschen, wobei das Volk selbst über alle Angelegenheiten abstimmt; der Wille der Gesamtheit (*la volonté générale*) ist unbedingtes Gesetz.

d. Anfänge Ludwigs XVI. 1774—89. Als Ludwig XV.
 am 10. Mai 1774 gestorben war, erwartete die Nation von
 seinem erst zwanzig Jahre alten Enkel Ludwig XVI.
 (1774—92, bezw. 93), der die Tochter Maria Theresias, Marie
 Antoinette, geheiratet hatte, die Heraufführung glücklicherer
 Zeiten. Der neue König war auch vom besten Willen be-
 seelt, stellte die alten Parlamente her und berief 1774 zwei
 Vertreter der neuen Ideen, Turgot und Malesherbes,
 ins Ministerium, den ersteren zur Leitung der Finanzen,
 letzteren an die Spitze des Innern. Turgot, ein kühner,
 redlicher und scharf blickender Mann, vertrat die sog.
 physiokratische Richtung, welche im Gegensatz zum Mer-
 kantilismus oder Colbertinismus (S. 116. 200) nicht das bare
 Geld, sondern die Erzeugnisse des Bodens als Quelle des
 Reichtums ansah; folglich galt ihr Befreiung des Bauern-
 standes von allen sein Gedeihen hemmenden Lasten und
 Handelsfreiheit für seine Erzeugnisse als vor allem not-
 wendig zum Wohle des Staats. Turgot hob deshalb die
 Binnenzölle auf, welche den freien Absatz der Erzeugnisse
 in Frankreich selbst hemmten (S. 115), und erzwang durch
 ein *lit de justice* die Abschaffung der Zünfte und Wege-
 fronden. Aber nun zeigte es sich, daß es dem Könige an
 festem Willen gebrach; die Anhänger des Alten wußten
 ihn so zu bearbeiten, daß Turgot und Malesherbes im Mai
 1776 ihre Entlassung erhielten. Leider machte die Königin,
 welche als „*Autrichienne*“ wenig Zuneigung genoß und
 deren Ruf 1785 durch den berühmten „Halsbandprozeß“,
 allerdings unverdienter Weise, gelitten hat, gemeinsame
 Sache mit den Gegnern der Reformen. Von jetzt an
 folgte ein wirres planloses Schwanken zwischen Reforman-
 läufen und Rückfällen in das alte System. Zunächst leitete
 Necker, ein aus Genf stammender protestantischer Ban-
 kier, 1776—1781 als Generaldirektor die Finanzen und er-
 langte vermöge seines persönlichen Ansehens bei den Kapi-

Ludwig XVI.
1774—1792,
bezw. 1793.

Turgots
Ministerium
1774—1776.

Physio-
kraten.

Halsband-
prozeß
1785.

Neckers
erstes Mini-
sterium
1776—1781.

talisten Geld, so oft er es brauchte. Sein Ziel war die Einführung einer Volksvertretung, die von selbst eine sparsame Führung des Staatshaushalts und Reformen erzwingen würde; nach englischem Vorbild veröffentlichte er 1781 einen *compte rendu*, einen Rechenschaftsbericht über die Finanzlage, um durch diese Offenheit den Gläubigern Vertrauen einzuflößen. Necker nahm aber im gleichen Jahr seinen Abschied, ohne in den Finanzen irgend wesentliche Reformen erzielt zu haben. Die Staatsschuld stieg unter ihm sogar, trotz mancher Ersparnisse, um eine halbe Milliarde, vor allem weil der amerikanische Krieg (der indes 1783 für Frankreich ruhmvoll endigte) große Summen verschlang. 1783—1787 war der Intendant de Calonne am Ruder, der durch Anlehen auf Anlehen den letzten Kredit des Staats vollends erschöpfte und am Ende, völlig ratlos, wie der Staat weiter zu erhalten sei, von einer Versammlung sog. „Notabeln“ die Heranziehung der Bevorrechteten zur Grundsteuer forderte. Darüber kam er zu Fall, und nun forderte sein Nachfolger, der Erzbischof de Brienne, 1787—1788, vom Parlament, daß es eine neue Grundsteuer und eine Stempelsteuer verwillige. Das Parlament erklärte aber, daß hierzu nur die Reichsstände berechtigt seien, und die von den Ideen Rousseaus und Montesquieus beherrschte öffentliche Meinung sprach sich ebenso aus. Da von den bevorrechteten Ständen Geld nicht zu erhalten war, sie vielmehr in ihrer Mehrheit an ihren Steuervorrechten zäh festhielten, so erklärte der König in der Tat am 8. August, daß er die Reichsstände auf den 1. Mai 1789 berufen werde, womit er auf seine absolute Macht verzichtete, und machte Necker statt Brienne wieder zum Minister. Wenn aber die Reichsstände in der alten Weise, streng nach den drei Ständen gesondert, tagten und abstimmten, so waren von ihnen Reformen nicht zu erwarten. Deshalb verfügte der König, daß von Adel und Geistlichkeit rund je 300 Abgeordnete zu wählen seien, vom „dritten Stand“ (*tiers état*) aber 600, wie dies die öffentliche Meinung und als ihr Wortführer der geistliche Rat Siéyès in seiner Flugschrift: *qu'est-ce que le tiers état?* gefordert hatte; natürlich ergab sich daraus die weitere Forderung der Abstimmung nach Köpfen, nicht nach Ständen. Von den so umgestalteten Reichsständen erwartete man Ab-

de Calonne
1783—1787.

de Brienne
1787—1788.

Necker
wieder
Minister
1788—89.

Berufung
der états
généraux
1788.

hilfe für das auf jährlich 200 Millionen gestiegene Defizit und eine Reform des ganzen Staates.

Sechszwanzigstes Kapitel.

Die französische Revolution bis zur Erklärung der Republik.

I. Die konstituierende Nationalversammlung. 1789—1791.

I. La Constituante 1789—1791.

a. *Assemblée nationale*. Bastillesturm. Aufhebung der feudalen Lasten. Am 5. Mai 1789 wurde die Versammlung der Reichsstände in Versailles in feierlichster Weise eröffnet; aber der Regierung fehlte ein festes Ziel, und damit brachte sie in alles Unsicherheit. Sofort erhob der dritte Stand, um seine doppelte Vertretung zur Geltung zu bringen, die Forderung, daß alle drei Stände sich zu einer einzigen Kammer vereinigen sollten, während die Anhänger des Alten daran festhielten, daß jeder Stand — wie bis 1614 — für sich beraten und abstimmen sollte. Vorwärts getrieben von dem Geiste der Zeit und den Bedürfnissen des Landes, legte sich der dritte Stand auf Antrag von Siéyès am 17. Juni den Namen *assemblée nationale* bei, und als das Ministerium zwar alle gewünschten Reformen, namentlich die Aufhebung der Steuerfreiheit der Privilegierten, in Aussicht stellte, aber gegen die eine Versammlung sich aussprach, leisteten „die Gemeinen“ am 20. Juni im Ballhause den Schwur, daß sie sich nicht eher trennen wollten, als bis sie Frankreich eine Verfassung gegeben hätten. Diesen Entschluß hielten sie auch aufrecht, als der König selbst am 23. Juni in einer „*séance royale*“ den Befehl gab, daß jeder Stand gesondert berate; der Abgeordnete von Aix, Graf von Mirabeau, ein geistvoller Mann von stürmischer Vergangenheit, politisch einer von der Schule Montesquieus, der unter dem *ancien régime* selbst schwer gelitten hatte, erklärte rund heraus, daß der dritte Stand „nur vor der Gewalt der Bajonette weichen werde“. Nun gab der König nach und ordnete die Bildung einer Kammer an. Bald darauf aber entließ er,

Eröffnung der Reichsstände 5. Mai 1789.

assemblée nationale 17. Juni.

Schwur im Ballhaus 20. Juni.

séance royale 23. Juni.

Mirabeau.

Necker entlassen.

Bastille
zerstört
14. Juli.

Emigration

Aufhebung
aller
feudalen
Lasten
4. August.

droits de
l'homme
27. August.

Verfassungs-
debatten.

Einkammer-
system.

Suspensives
Veto.

von den Anhängern des *ancien régime* bestimmt, Necker zum zweitenmal, und die Ansammlung von Truppen in und bei Versailles schien auf einen sich vorbereitenden Staatsstreich zu deuten. Die Gärung, die darüber in Paris entstand, wurde Anlaß zur Bildung einer Bürgerwehr unter Lafayettes (S. 197) Befehl; allein der Pöbel bemächtigte sich trotzdem der Waffen, die im Invalidenhof lagen, und zerstörte am 14. Juli 1789 die Bastille (S. 201). Dieser Sieg der aufrührerischen Massen veranlaßte 1) die Flucht (Emigration) vieler Aristokraten, vor allem des Prinzen Karl, Grafen von Artois, des Bruders des Königs; 2) eine Erhebung der Bauern gegen den Adel, wobei eine Masse von Schlössern zerstört und die Feudallasten tatsächlich beseitigt wurden; 3) die dritte Berufung Neckers ins Kabinett; aber dieser ohnehin nicht charakterfeste Mann hatte bereits keine Macht mehr über die Strömung. Am 4. August hob die Nationalversammlung in patriotischem Aufschwung alle sog. feudalen Rechte, wie Fronden und Zehnten, auf, wodurch wenigstens die Bauern im Osten (S. 202) der Monarchie freie Eigentümer ihres Bodens wurden, und am 27. August wurde auf Antrag von Lafayette nach amerikanischem Vorbilde (S. 196) die Erklärung der sog. Menschenrechte (Freiheit, Gleichheit, Recht der Empörung, Volkssouveränität) erlassen und damit die Grundsätze festgestellt, die in der neuen erst zu schaffenden Verfassung Ausdruck finden sollten.

b. Der König geht nach Paris. Zivilverfassung des Klerus. Bei den Verhandlungen über diese Verfassung kämpften die Gemäßigten, welche Montesquieus Ansichten teilten, gegen die Radikalen von der Schule Rousseaus; aber trotz aller ihrer Anstrengungen unterlagen die ersteren in den wichtigsten Fragen. Namentlich wurde das Einkammersystem und die Beschränkung des Königs auf das „suspensive Veto“ beschlossen: sogar Mirabeau trat in einer mächtigen Rede im Namen der Freiheit selbst für das „absolute Veto“ ein, nach dem der König jeden Beschluß der Kammer nicht bloß für einige Jahre aufschieben, sondern schlechthin sollte ablehnen dürfen; es war umsonst. Der Widerwille Ludwigs XVI. gegen diese Verfassung; die Wühlerereien seines treulosen Vetters Philipp von Orleans, welcher mit

Hilfe der Demokratie den König stürzen und Regent für den Dauphin Ludwig (geb. 1785) werden wollte; die herrschende Teuerung veranlafste am 5. Oktober den Zug der Pariser nach Versailles, infolgedessen der König sich gezwungen sah, am 6. Oktober nach Paris überzusiedeln; die Nationalversammlung folgte natürlich bald nach. Damit „war der König in der Hauptstadt der Revolution und unter der Aufsicht des Volkes“. Weniger als je war er nunmehr imstande, der Bewegung Mafs und Ziel zu geben, und die besonnenen Ratschläge Mirabeaus, welcher ein starkes, aber freisinniges und verfassungstreues Königtum anstrebte, blieben auf den König ohne Wirkung; sie hatten nur zur Folge, dafs der bisher fast allmächtig die Versammlung beherrschende Tribun an Ansehen verlor und in den Verdacht eines geheimen Werkzeuges des Hofes geriet. Die Demokraten schufen damals den sog. Jakobinerklub, der sich rasch über das ganze Land verzweigte und überall die revolutionären Leidenschaften schürte. Die Nationalversammlung hob im Dezember 1789 die Einteilung des Landes in Provinzen (Dauphiné, Provence, Champagne u. s. w.) auf und setzte an deren Stelle die 83 Departements, welche wieder in Distrikte, Kantone und Gemeinden zerfielen und alle eine und dieselbe Verwaltung erhielten. Alle Beamtenstellen in Gemeinde, Kanton, Distrikt und Departement sollten durch Volkswahl besetzt werden, auch die Richterstellen. Über diesen politischen Beschlüssen war immer noch die ursprünglich treibende Frage nicht gelöst worden, die des Abmangels im Staatshaushalt. Um ihm abzuhelfen, wurden nach verschiedenen anderen Versuchen am 2. Dezember die Kirchengüter für Staatseigentum erklärt, wogegen die Nation sich verpflichtete, „für die Kosten des Altars und den Unterhalt seiner Diener zu sorgen“. Die Kirchengüter wurden sodann zum Teil verkauft, um das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen, und bei dem Mangel an barem Geld wurden Papierscheine (sog. Assignaten) ausgegeben, die bei dem Verkauf der Güter als vollgültig in Zahlung genommen wurden und auch sonst wie bares Geld umlaufen sollten. Die Priester und Bischöfe sollten nicht nur

Zug nach
Versailles;
König und
Nationalver-
sammlung
nach Paris,
5. und 6. Ok-
tober.

Jakobiner-
klub.

Departement-
ments.

Einziehung
des Kirchen-
guts.

Papiergeld
der
Assignaten.

Zivilver-
fassung des
Klerus.

vom Staate besoldet, sondern auch nach der im Juli 1790 beschlossenen „Zivilverfassung des Klerus“ (*constitution civile du clergé*) von den Wahlmännern jedes Departements gewählt werden. Die Mönchsgelübde wurden für lösbar erklärt und zielbewußt darnach gestrebt, daß die Kirche eine rein nationale Anstalt und ein Teil des französischen Staatskörpers werde; die Priester sollten „der Nation, dem Gesetz und dem König“ Gehorsam schwören. Die Bauern in Languedoc griffen aber gegen die Bedränger der Kirche zu den Waffen und der König war offen dem Gesetze abgeneigt, wenn er es auch nicht wagen durfte, ihm seine Zustimmung zu versagen. Daß man der Krone auch die Verfügung über das Heer mehr und mehr entzog und am 19. Juni alle Adelstitel aufhob, bestärkte den König naturgemäß in seiner Abneigung gegen die Revolution. Das große Verbrüderungsfest am 14. Juli 1790 war nur ein gleißender Schein, der die Tiefe der vorhandenen Gegensätze bloß für den Augenblick verschleierte.

Adel auf-
gehoben.

Ver-
brüderungs-
fest 14. Juli
1790.

c. Flucht des Königs. Verfassung von 1791. Die Nationalversammlung hatte jetzt zwar ihr Werk im wesentlichen vollendet und Verfassung, Königtum, Kirche, Heerwesen und Rechtspflege folgerichtig nach Rousseaus Grundsätzen neu gestaltet (im Geldwesen ward das Dezimalsystem und der Frank eingeführt); die Haltbarkeit der Neuordnung hatte sich aber erst noch zu erproben. Mirabeau riet damals dem Könige dringender als je, sich aus Paris zu entfernen, eine freisinnige, aber gemäßigte Stadt aufzusuchen und von hier aus die Versammlung aufzulösen; aber Ludwig XVI. konnte sich nicht dazu aufraffen, und der Tod des genialen Staatsmannes, der am 2. April 1791 42jährig starb, beraubte den König seines stärksten Rückhalts. Als nun der Papst durch ein Breve sich der Zivilverfassung des Klerus widersetzte (welche in der Tat die alte kirchliche Ordnung völlig über den Haufen warf), da gewann bei Ludwig und seiner Gemahlin der Gedanke an Flucht doch die Oberhand, um so mehr als das Königspaar allmählich der persönlichen Freiheit fast ganz beraubt ward. Aber die am 20. Juni unternommene Flucht scheiterte; schon am nächsten Tag ward Ludwig in Varennes angehalten,

Mirabeaus
Tod 2. April
1791.

Flucht des
Königs.

ehe er Metz und dessen treue Besatzung erreichte. Er blieb nun solange seiner Macht beraubt, bis die Verfassung zu Ende beraten sei, und Ende August 1791 erklärten Leopold II. und Friedrich Wilhelm II. deshalb auf einer Zusammenkunft zu Pillnitz bei Dresden, die sie nach dem Frieden von Sistowa (S. 191) abhielten, die Sache des Königs für eine solche, die alle Souveräne angehe. Kriegerische Absichten hatten aber beide, namentlich Leopold II., dabei nicht, und als der König am 14. September 1791 die Verfassung unterzeichnete und in seine Würde wieder eingesetzt wurde, schien die ganze Revolutionsbewegung an ihrem glücklichen und friedlichen Ziele angelangt. Die „*assemblée constituante*“ löste sich nun auf, um einer „*législative*“ Platz zu machen, die im Rahmen der Verfassung die zu deren Ausführung erforderlichen Gesetze erlassen sollte.

Pillnitz.

Wiedereinsetzung des Königs; erste Verfassung 1791

II. Die gesetzgebende Versammlung. 1791/92. II. La Législative 1791–1792.

d. Girondisten. Krieg mit Österreich und Preußen. Die neue Versammlung, die am 1. Oktober 1791 zusammentrat, enthielt fast lauter politisch noch ungeschulte Männer, da die *Constituante* auf Antrag des Rechtsanwalts Robespierre die Neuwahl ihrer Mitglieder verboten hatte. Die Folge war, daß die tonangebende Rolle derjenigen Fraktion zufiel, welche die gewandtesten Redner aufzuweisen hatte, den sog. Girondisten (*girondins*). Sie hatten diesen Namen davon erhalten, daß mehrere ihrer Häupter, wie Gensonné, Guadet und Vergniaud, im Departement der Gironde gewählt worden waren; der eigentliche Leiter der Fraktion aber war der ränkevolle Brissot. Im Gegensatz zu den königs- und gesetzestreuen *Feuillans*, deren Klub aber von den 745 Abgeordneten kaum 100 angehörten, strebten die Girondisten nach „Verteidigung der Revolution mit jedem Mittel“, auch mit ungesetzlichen. Dadurch wurden sie schließlich Anhänger der Republik, aber der gemäßigten, die unter der Leitung der Bourgeoisie, des besitzenden Bürgertums, stehen sollte. Die äußerste Linke, der „Berg“ (*la montagne*), vertrat die Partei der Armen, der *sans-culottes*, und betrachtete als ihr Ziel die sozialistische Repu-

Girondins.

Gesetze
gegen
réfractaires
und
émigrés.

Zwist mit
Deutsch-
land.

Erste Koa-
lition Febr.
1792.

Franz II.
1792—1806,
bezw. 1835.

blik. Die Girondisten suchten dem Königtum auf doppelte Weise seine Wurzeln abzugraben. 1) erregten sie Zwiespalt zwischen Ludwig XVI. und der Nationalversammlung, indem sie in dieser Gesetze gegen die sog. „eidweigernden Priester“, welche den vorgeschriebenen Eid des Gehorsams gegen König und Gesetz nicht leisten wollten, und gegen die „Emigranten“ (die sich in Koblenz zum Angriff auf Frankreich sammelten) durchsetzten und den König zur Unterzeichnung dieser ihm aus verschiedenen Gründen widerwärtigen Gesetze drängten. 2) suchten sie Krieg mit dem Kaiser und dem deutschen Reiche zu erregen, in der Hoffnung, daß dann der König wegen seiner Verwandtschaft mit Leopold II. in eine schiefe Stellung geraten werde und leicht beseitigt werden könne. Der Krieg war deshalb nicht schwer herbeizuführen, weil sowohl Frankreich als Deutschland Anlaß zu Beschwerden hatten. Einerseits beklagte sich Frankreich, daß man die säbelrasselnden Emigranten in Koblenz dulde, und andererseits war eine Anzahl deutscher Fürsten durch die Revolution schwer geschädigt worden, da sie von ihrem Grundbesitz in Elsass, Lothringen und der Freigrafschaft seit dem 4. August 1789 keinerlei Abgaben feudalen Ursprungs (S. 19) mehr erhielten. Zwar willfahrte der Kurfürst von Trier der französischen Forderung, daß die Emigranten nicht länger in Koblenz geduldet werden sollten; aber die Kriegslust der Franzosen ward dadurch nicht vermindert, und Preußen und Österreich schlossen deshalb im Februar 1792 ein Bündnis zu gegenseitigem Schutze (dies der Keim zur sog. ersten Koalition). Der Tod des bedächtigen Kaisers Leopold II. am 1. März und die Thronbesteigung seines jungen Sohnes Franz II. (1792—1835) räumte ein weiteres Hindernis des Krieges aus dem Wege. Einige Tage hernach drängten die Girondisten dem Könige ein Ministerium ihrer Farbe auf (das sog. *ministère sans-culotte*), und am 20. April mußte der ganz in der Gewalt seiner Todfeinde befindliche Ludwig XVI. der Verfassung gemäß selbst den Antrag auf Kriegserklärung gegen Österreich stellen. Infolge des österreichisch-preussischen Vertrags ward Frankreich durch diese Kriegserklärung in den Kampf

mit *beiden* deutschen Mächten verwickelt, und am 27. Juni erfolgte wirklich die Kriegserklärung auch seitens Preussens; Friedrich Wilhelm II. verpflichtete sich, 50 000 Mann gegen Frankreich zu stellen, wofür er als Entschädigung Jülich und Berg (S. 162 und 168) zu erlangen hoffte. Preussen war vor kurzem (im Dezember 1791) durch Erbgang in den Besitz der fränkischen Markgrafschaften der Hohenzollern (Ansbach und Baireuth) gelangt und hatte dadurch über 8000 qkm mit beinahe 400 000 Einwohnern gewonnen. Im Juli erklärte Frankreich auch den Krieg an den König von Sardinien, dem es Savoyen entreißen wollte.

Kriegs-
erklärungen
20. April
und 27. Juni
1792.

Ansbach
und Baireuth
preussisch
1791.

e. **Sturz der Monarchie. Valmy 1792.** Ludwig XVI. geriet durch alle diese Dinge in eine unhaltbare Lage. Er versagte dem Gesetz, das die hartnäckig den Eid verweigernden Priester mit Verbannung bestrafte, im Juni seine Zustimmung und berief ein gemäßigtes Ministerium, das sich auf die *Feuillants* stützte. Deshalb erhoben sich die Sansculotten am 20. Juni 1792, drangen in die Tuilerien und behandelten den König unehrerbietig und frech. Als dann der Anführer des preussisch-österreichischen Heeres, Herzog Karl von Braunschweig, am 25. Juli eine drohende Ansprache an die Franzosen erliess (von deren Stimmung die nach der Kriegserklärung von Rouget de Lisle gedichtete, tyrannenfeindliche *Marseillaise* Zeugnis ablegt) und der König die von der Gironde geforderte Berufung eines Kabinetts aus ihrer Mitte entschieden verweigerte: da brach am 10. August ein Volksaufstand los, der mit der Einsetzung eines revolutionären Gemeinderats von Paris begann und zur Niedermetzlung der Schweizergarde und zur zeitweiligen Aufhebung (Suspension) des Königtums führte; Ludwig XVI. ward darauf mit seiner Familie in das Gefängnis des *temple* gebracht. Von nun an waren der neue Gemeinderat von Paris und die Jakobiner Danton, Marat und Robespierre Herren der Lage; die Nationalversammlung mußte sich ihren Befehlen fügen. Das neugebildete Ministerium empfing dadurch sein Gepräge, daß Danton den Amtszweig der Rechtspflege übernahm und daß auf seine Anordnung in den Tagen vom 2.—7. September mindestens

Ministerium
der
Feuillants.

Tuilerien-
sturm
20. Juni 1792.

Marseillaise.

Aufstand
vom 10. Au-
gust 1792.

Ludwig XVI.
im temple.

1500 Royalisten oder „Aristokraten“ nach einem bündigen, allem Recht hohnsprechenden Gerichtsverfahren abgeschlachtet wurden (sog. Septembermorde). Dem Beispiele der Hauptstädter folgten die Jakobinerklubs in Lyon und einigen anderen Städten; es war eine neue Bartholomäusnacht, die sich aber diesmal gegen Priester und Edelleute richtete. Wie die Radikalen im Innern obsiegten, so nach außen: der Herzog von Braunschweig, der Longwy und Verdun genommen hatte, wagte am 20. September die Stellung des Generals Dumouriez bei Valmy nicht ernsthaft anzugreifen und trat nach einer nutzlosen Beschießung mit seinem durch Mangel an Lebensmitteln und durch Ruhr geschwächten Heere den Rückzug an. Am Tage nach der „Kanonade von Valmy“ wurde in Paris die neue (dritte) Nationalversammlung eröffnet, die *la convention nationale* (der Konvent) genannt wurde und gleich in ihrer ersten Sitzung das Königtum für immer abschaffte; an dessen Stelle trat die Republik.

September-
morde.

Kanonade
von Valmy.

National-
konvent;
Abschaffung
der Monar-
chie 21. Sept.
1792.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die französische Revolution bis 1795. Nationalkonvent.

a. Hinrichtung des Königs; Sturz der Gironde 1793.

Bei den Wahlen zum Konvent hatten die Girondisten die meisten Sitze errungen; auf der rechten Seite der Versammlung saß nur noch ein kleines Häuflein Feuillans, und auch der „Berg“ war in der Minderheit. Er hatte aber den Pariser Gemeinderat, den Jakobinerklub und die untersten Bevölkerungsschichten, die „Ohnehosen“, für sich, und er verlangte dringend die Verurteilung „Ludwig Capets“ zur Strafe des Hochverrats. Der völlige Sieg über den König mußte aber den völligen Sieg der Sansculotten — auch über das Bürgertum — zur Folge haben. Die Girondisten versuchten daher die Entscheidung über das Schicksal des Königs nach Rousseauschen Grundsätzen dem Volke selbst zu überweisen; allein ihr Vorhaben wurde vom Berg vereitelt, der sehr wohl wußte, daß die ungeheure Mehrheit der Urwähler royalistisch gesinnt war; der Konvent selbst

Girondisten
und Mon-
taguards.

sollte die Entscheidung treffen. Unter 721 abstimmenden Abgeordneten sprachen am 17. Januar 1793 sich 361 für sofortige Hinrichtung des Königs aus; 360 waren dagegen. Ludwigs Vetter, Herzog Philipp von Orleans, der sich *Egalité* (= Gleichheit) nannte und den eifrigen Republikaner spielte, gab mit seiner Stimme den Ausschlag. Am 21. Januar wurde der König, der für die Sünden seiner Ahnen und die eigene Schwäche büßte, enthauptet; seine Familie wurde in Haft behalten; die auswärtigen Mächte aber erkannten den nicht ganz achtjährigen Dauphin als Ludwig XVII. an. Mit dem König war zugleich auch die Gironde unterlegen; freilich rang sie noch vier Monate gegen den „Berg“; aber sie konnte nicht verhüten, daß die Dinge immer mehr der Pöbelherrschaft entgegenreiften. Der Berg setzte zu Anfang März die Errichtung eines außerordentlichen Gerichtshofs, des „Revolutionstribunals“, durch, das nach Anhörung von Geschworenen über die Tatfrage, aber ohne Berufung, über die Feinde der Revolution, die „Verräter und Aristokraten“, richten sollte. Als der auswärtige Krieg eine ungünstige Wendung nahm, und die Vendée sich für Thron und Altar erhob, ward zu Anfang April der „Wohlfahrtsausschuß“ gegründet, der „die ausführende Gewalt überwachen“ sollte. Beide Körperschaften gerieten mehr und mehr unter den Einfluß des Bergs; durch Unruhen schüchterten seine Führer Robespierre, Marat, Henriot u. a. die Konventsmehrheit ein. Als die Gironde endlich Maßregeln zur Verhütung der häufigen Aufläufe durchsetzte, brach am 31. Mai 1793 ein von Henriot befehligter Aufstand gegen den Konvent los, und am 2. Juni ward dieser gezwungen, die Verhaftung von dreißig Abgeordneten und zwei Ministern, fast sämtlich Führern der Girondisten, zu beschließen. Die entschlossene und rücksichtslose Minderheit hatte gesiegt über die große Mehrheit des Konvents und vollends über die der Nation; im Namen des Volkes und der Freiheit wurden Volk und Freiheit von den leidenschaftlichen Radikalen des Konvents und Rathauses und den „Ohnehosen“ in beispielloser Weise geknechtet.

Hinrichtung
des Königs
21. Januar
1793.

Ludwig XVII
1793–1795.
geb. 1785.

tribunal
révolution-
naire.

Comité du
salut public.

Sturz der
Gironde
2. Juni 1793.

b. Terrorismus. Kultus der Vernunft 1793–94. Wie schon gleich nach dem Königsmord die Royalisten an vielen

Bürgerkrieg
1793.

Zweite Ver-
fassung 1793.

Marats Er-
mordung
durch Char-
lotte Corday.

Chouans.

Lyon und
Toulon be-
zwungen.

Noyaden in
Nantes.

Orten sich empört hatten, so erhoben sich jetzt die Anhänger der Girondisten, so daß im ganzen sechzig Departements oder drei Viertel Frankreichs gegen den Konvent unter Waffen standen. Unter solchen Umständen bewirkten die Jakobiner des Bergs, daß der Konvent im Juni 1793 eine Verfassung beschloß, die in folgerichtiger Anwendung der Rousseauschen Gedanken alle Gewalt dem Volk selbst anheimgab; dann ließen sie diese Verfassung durch eine allgemeine Volksabstimmung genehmigen, um die Republikaner zu gewinnen. Da aber bei den Gefahren, welche der radikalen Republik von innen und außen drohten, die strammste Diktatur notwendig war, so schob man das Inkrafttreten der Verfassung bis zur Beendigung des Kriegs auf, übergab den Knaben Ludwig XVII. zur Erziehung dem rohen Schuster Simon, der die Gesundheit des jungen Königs durch barbarische Mißhandlung untergrub, und bediente sich aller Mittel der Gewalt. Ein Zeichen, mit welchen Gefühlen Frankreich auf seine Tyrannen sah, ist die Ermordung des scheußlichen Marat durch ein girondistisch gesinntes normännisches Edelfräulein Charlotte Corday d'Armans im Juli 1793. Aber die erbarungslose Tatkraft der Jakobiner erlangte am Ende doch die Oberhand. In der Vendée zwar und in der Bretagne, wo eine vom Adel und Klerus geleitete kernhafte Bauernbevölkerung sich zum Kampf auf Leben und Tod gegen die Königsmörder und Kirchenfeinde erhob, konnte General Hoche erst im Sommer 1796 des Aufstandes (dessen Genossen in der Bretagne *Chouans* hießen) völlig Herr werden; in den anderen Departements aber schlugen die Republikaner schon im Herbst 1793 alle inneren Gegner zu Boden. Im Oktober (in welchem Monat auch die Königin Marie Antoinette und 22 Girondisten enthauptet wurden) fiel Lyon, Ende Dezember auch Toulon in die Hände der Konventstruppen. Durch 82 Kommissäre des Konvents — je einer für ein Departement — ward das Werk der Rache an den „Verrätern“ vollzogen; welche Greuel damals begangen wurden, dafür zeugen u. a. die „Noyaden“ Carriers in Nantes, der hunderte von Gefangenen in der Loire ertränken ließ, und die völlige Zerstörung Lyons. Die neun Sitze des Wohlfahrtsausschusses, der zur obersten Regierungsbehörde er-

hoben ward, wurden seit Juli 1793 mit Robespierre und dessen Anhängern besetzt. Robespierre stand durchaus im Banne des Rousseauschen Gedankenkreises und war „ein Heuchler, der überzeugt war von seiner eigenen Aufrichtigkeit, ein Kain, der sich für Abel hielt.“ Mit erbarmungsloser Grausamkeit wütete man gegen alle, die nicht den Sansculotten anhängen; während der Zeit des „Terrorismus“, der „Schreckensherrschaft“, arbeitete das Fallbeil (*la guillotine*) unaufhörlich, so daß der gewaltsame Tod allmählich seine Schrecken verlor, weil er alltäglich wurde. Zum alten System gehörte auch die Religion, weshalb man im Oktober 1793 Gottesglauben und Sonntagsfeier für abgeschafft erklärte und den „Kultus der Vernunft“ einführte; die Kirchen wurden zu weltlichen Zwecken verwendet, der christliche Kalender durch den republikanischen ersetzt und dessen Anfang auf den 22. September 1792, als den ersten Tag der Republik, festgesetzt. Das Jahr zerfiel in 12 Monate zu 30 Tagen (*vendémiaire, brumaire, frimaire* u. s. w.) und 5 besondere Festtage, *les sansculottides* genannt; an Stelle der Wochen traten Dekaden. So viele Schatten-seiten auch das *ancien régime* gehabt hatte, so hob es sich doch geradezu glänzend ab von den Zuständen des von 5–6000 Pariser Radikalen und ihrem Anhang in der Provinz mißhandelten Landes. „Diesen Leuten, die erfüllt waren von dem Hasse gegen die Verbrecher in Sänften, gegen die Reichen und Besitzenden, hat die Revolution eine reiche Weide für ihre Begierden und Laster zur Verfügung gestellt; bestrafte Diebe, Fälscher, Betrüger, Sträflinge aller Art, Handwerker mit der geringsten Kenntnis der Rechtschreibung, Trunkenbolde leiteten überall die Geschäfte.“

Terroris-
mus.Kultus der
Vernunft.Jahr I.
22. Sept. 1792Charakteri-
stik der
Terroristen.

c. 10. Thermidor. Erlöschen des revolutionären Feuers. Eine dauernde Eintracht zwischen solchen Leuten war nicht möglich; vielmehr rieben sie sich allmählich untereinander auf. Anfangs April 1794 wurden auf Antrag des „Triumvirats“ Robespierre, St. Just und Couthon, die den Wohlfahrtsausschuß gänzlich beherrschten und von denen der zweite Frankreich in eine spartanische Bauernrepublik verwandeln zu können träumte, Danton und sein Freund

„Triumvi-
rat.“Dantons
Tod April
1794.

Kultus des
höchsten
Wesens.

Tod Robes-
pierres
28. Juli 1794.
„Thermi-
dorianer.“

Jakobini-
scher Auf-
ruhr des
20. Mai
1795.

Lud-
wig XVIII.
1795 (bezw.
1814)–1824.
Royalisti-
scher Auf-
ruhr des
5. Oktober
1795.

Camille Desmoulins guillotiniert. Seitdem war Robespierre tatsächlich der Beherrscher Frankreichs, als welcher er am 7. Mai durch einen Erlaß den Kultus der Vernunft abschaffte und den „des höchsten Wesens“ einführte. Wenige Monate hernach erlag aber der blutdürstige Diktator seinen vereinigten Gegnern im Konvent und wurde am 10. Thermidor (= 28. Juli) 1794 hingerichtet. Die „Thermidorianer“, (zu denen u. a. der Organisator des nationalen Widerstandes, Carnot, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, gehörte) machten dem über ein Jahr bestehenden Terrorismus ein Ende; unterstützt von der Jugend der vermöglichen Klassen, der *jeunesse dorée*, schlossen sie den Jakobinerklub und schafften die Gesetze ab, nach welchen die Proletarier auf Staatskosten ernährt wurden. Die mittleren Schichten der Bevölkerung, einst die Stütze der girondistischen Richtung, waren jetzt wieder zu maßgebender Bedeutung im Staate gelangt. Als die Radikalen am 1. *prairial* (= 20. Mai) 1795 den Konvent durch Gewalt sich unterwerfen wollten, wurden sie mit den Waffen niedergeschlagen und viele Rädelsführer nach der ungesunden Kolonie Cayenne in Südamerika geschickt. Gefährlicher noch als die *Sansculotten* waren für den Konvent die *Royalisten*, denen sich die öffentliche Meinung in solchem Grade zuwandte, daß der Konvent, um ihren Sieg abzuwenden, beschloß, in die neu zu wählende Nationalvertretung sollten zwei Drittel seiner Mitglieder durchs Los wieder eintreten und also vorerst nur ein Drittel der Abgeordneten gewählt werden. Dies trieb die Royalisten zum Aufstand, durch den sie nach dem am 8. Juni erfolgten Tode Ludwigs XVII. dessen ausgewanderten Oheim, Ludwig XVIII. (der bisher Graf von der Provence geheißsen hatte) ans Ruder bringen wollten. Aber am 13. *vendémiaire* (= 5. Oktober) 1795 wurden sie durch die Konventstruppen unter dem Befehl des Generals Napoleon Bonaparte besiegt (geb. am 15. August 1769 als zweiter Sohn eines Rechtsanwalts zu Ajaccio auf Korsika; zeichnete sich als Hauptmann bei der Einnahme Toulons 1793 aus; 1794 Brigadegeneral; 1795 militärischer Berater des Wohlfahrtsausschusses).

d. Direktorialverfassung 1795. Durch diese Niederlage der Royalisten war der Sieg der „Revolution“ über

die „Contrerevolution“ vorläufig entschieden. So wurde es möglich, die neue, vom Konvent beschlossene „Direktorialverfassung“, die „Verfassung vom Jahre III“, ins Leben treten zu lassen, die indessen durch ihren verhältnismäßig konservativen Charakter erkennen läßt, wie sehr sich die Meinungen seit 1791 ernüchtert hatten. Das 1791 noch verpönte Zweikammersystem wurde in diese Verfassung eingeführt; der Rat der 500, der das Unterhaus bildete, hatte das Recht, die Steuern zu bewilligen und Gesetze in Vorschlag zu bringen; dem Rat der 250 (*le conseil des anciens*), der das Oberhaus darstellte, stand es sodann zu, diese Gesetze ohne Abänderung anzunehmen oder zu verwerfen. Vom „Rat der Alten“ ward die Behörde gewählt, welche die vollziehende Gewalt ausüben sollte, nämlich das Direktorium. Es bestand aus fünf Mitgliedern, von denen jährlich eines durch Neuwahl ersetzt werden sollte. Das Direktorium sollte für die äußere und innere Sicherheit Frankreichs sorgen und die Generale sowie einen Teil der Beamten ernennen; es erklärte Krieg und schloß Frieden, aber nur mit Zustimmung des Rates der Alten. Unabhängig vom Direktorium war 1) die Verwaltung des Staatsschatzes und 2) die Rechtspflege: für den Staatsschatz bestand ein besonderer Ausschufs; die Richter aber wurden seit 1791 vom Volke gewählt. Am 26. Oktober 1795 löste sich der Konvent auf; darauf begannen die Direktoren ihre Amtsführung.

Dritte
(Direktorial-)
Verfassung
1795.

Zweikammer-
system.

Direktorium.

e. Rückblick. Damit war der Höhepunkt der Revolution überschritten. Durch Ströme von Blut und Tränen war Frankreich hindurchgegangen; es hatte erfahren, was Mirabeau warnend und ahnend vorhergesagt hatte, daß die Tyrannei ganzer Parteien weit entsetzlicher ist, als die eines Einzigen. Doch hatte das Land in sozialer Hinsicht die Abschüttelung der mittelalterlichen Lasten und die Beseitigung der Rechtsungleichheit zwischen den einzelnen Klassen, in politischer Hinsicht eine Verfassung errungen. Das alles war freilich schon 1789 erlangt und durch die nachfolgenden Ereignisse mehr wieder in Frage gestellt als gesichert worden.

Rückblick.

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die erste Koalition. Zweite und dritte Teilung Polens.

a. Erster Koalitionskrieg. Sog. levée en masse. Der Auswärtiger Krieg. Angriff, den die Preußen und Österreicher 1792 auf Frankreich ausführten, war nach anfänglichem Erfolge gegen die in ihrer Mannszucht durch politische Wühlereien erschütterten französischen Truppen fehlgeschlagen (S. 214); der Herzog Karl von Braunschweig, durch die Abberufung des österreichischen Heeresteils geschwächt, zog sich auf Trier zurück. Ein französisches Heer unter Custine setzte sich Mainz und Belgien erobert 1792. in den Besitz von Mainz, Speier und Frankfurt; Dumouriez eroberte im November 1792 durch den Sieg bei Jemappes Belgien, und andere Heere nahmen Savoyen und Nizza ein. Überall wurde nun das Evangelium „Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!“ verkündigt; man bot am 19. November allen Völkern, die ihre Freiheit erringen wollten, den Beistand Frankreichs an, und der Minister Cambon Revolutionäre Propaganda. gab die Losung aus: Sturz den Palästen, Friede den Hütten! Gemäfs Konventsbeschluss vom 15. Dezember wurde aber in den besetzten Ländern sämtlicher Besitz des Staats und der Privilegierten eingezogen, und es begann eine schamlose Plünderung, wobei sich namentlich die Konventskommissäre die Taschen füllten. Die „befreiten“ Völker mußten auch die Assignaten (S. 209) als Zahlungsmittel annehmen, deren Wert bei der reissenden Steigerung der Ausgabe solcher Scheine (bis zu 45½ Milliarden Franken) immer tiefer sank. Die Hinrichtung des Königs hatte eine Vergrößerung der Koalition zur Folge; aus dem bis jetzt örtlichen Krieg wurde ein Weltkrieg. Es schlossen sich nämlich Ausdehnung des Kriegs. an Preußen und Österreich, trotz der in London und Haag vorhandenen Friedensliebe, zuerst England und Holland an (ersteres durch die Absicht der Einverleibung Belgiens in Frankreich und französische Zettelungen in Irland gereizt), weiterhin Spanien, Toscana, Neapel, der Papst, dem 1791 Avignon entrissen worden war, Portugal und Rußland (das indes nichts leistete). Seit Herbst 1793 hatte Frankreich nur

noch mit der Schweiz, Venedig, Genua, der Türkei, Schweden und Dänemark Frieden. Bald nahm auch der Krieg eine für die Republik ungünstige Wendung; Dumouriez erlag im März 1793 den Österreichern unter dem Prinzen von Coburg bei Neerwinden und mußte Belgien räumen. Die Preußen, durch andere deutsche Truppen unterstützt, gewannen im Juli 1793 Mainz zurück und überschritten den Rhein, worauf Danton und Carnot im August das Aufgebot aller ledigen Männer von 18—25 Jahren durchsetzten (die vom Konvent beschlossene *levée en masse*, die Erhebung aller Franzosen gegen den Feind, blieb ein leeres Wort). Durch diese Einführung der allgemeinen Wehrpflicht erlangte das französische Heer einen entschiedenen moralischen Vorzug vor den Söldnerheeren des monarchischen Europa, der freilich erst allmählich, nachdem die jungen Soldaten an Mannszucht gewöhnt waren, zu voller Geltung kommen konnte. Aber sofort schon wurden die französischen Heere dermaßen verstärkt, daß sie Dünkirchen entsetzen, wieder in Belgien eindringen und die Engländer, Holländer und Österreicher zurückdrängen konnten. Auch am Rhein wandte sich ihnen das Kriegsglück wieder zu; der neuen Taktik des Generals Hoche, der seine Truppen in Schützenschwärmen vorgehen und schließlich sich zu dichten Sturmssäulen zusammenballen liefs, konnten die dünnen Linien der Deutschen nicht immer widerstehen. Der Österreicher Wurmser wurde am Gaisberg bei Weissenburg von Hoche geschlagen und mußte über den Rhein zurückgehen, worauf auch der bei Kaiserslautern siegreiche Herzog von Braunschweig auf Mainz zurückwich und seinen Abschied erbat. Wieder waren somit die Deutschen, wie Ende 1792, über den Rhein zurückgeworfen.

Neerwinden
1793.Mainz
zurück-
erobert.Allgemeine
Wehrpflicht.Sturmsäulen
und Linear-
stellung.Kaisers-
lautern.Die Deut-
schen aber-
mals über
den Rhein
zurückge-
worfen 1793

b. Zweite polnische Teilung 1793. Der Krieg gegen Frankreich nahm diese schlimme Wendung aber vornehmlich aus politischen Gründen: er wurde ohne inniges Zusammenhalten zwischen den Höfen von Wien und Berlin geführt, die, einander seit Menschenaltern entfremdet, durch die gleichzeitigen Vorgänge in Polen noch mehr in Gegnerschaft gerieten. Dort hatten König Stanislaus und die „Patrioten“, den russisch-türkischen Krieg benutzend,

Polnische
Verfassung
3. Mai 1791.

Konföderation von Targowitsch.

Zweite polnische Teilung 1793.

Preußen erhält Danzig, Thorn, Posen.

eine neue Verfassung durchgesetzt (S. 191). Kaum war aber der Friede von Jassy zustande gekommen, so ließ Katharina II., welche sich ja für die alte Verfassung verbürgt hatte, zugunsten der diese Verfassung zurückfordernden Konföderation von Targowitsch ihre Heere in Polen einrücken, nötigte den König Stanislaus zur Herstellung der alten Verfassung und nahm dann im Januar 1793 im Verein mit Friedrich Wilhelm II. die zweite Teilung von Polen vor, „um die Nachbarstaaten vor der Ansteckung durch den von Paris nach Polen verpflanzten Jakobinismus zu schützen“. Rußland erhielt den Osten von Polen (Littauen und die polnische Ukräine), zusammen 220 000 Quadratkilometer mit mehr als drei Millionen Einwohnern. An Preußen fielen Danzig und Thorn und die Wojwodschaften Posen, Gnesen und Kalisch, aus denen die Provinz *Südpreußen* gebildet wurde, im ganzen 60 000 Quadratkilometer mit einer Million Menschen. Österreich, dessen Minister Thugut umsonst zu verhindern suchte, daß der preussische Rivale Machtzuwachs gewinne, ging leer aus, weil es an dem Kampf keinen Anteil genommen hatte.

Preußen schwankt.

Polnischer Aufstand unter Kosciusko März 1794.

c. *Belgien und Holland besetzt. Dritte polnische Teilung 1795.* Um im Osten alle Kraft einsetzen zu können, wollte sich Friedrich Wilhelm II. jetzt möglichst vom französischen Kriege zurückziehen, der die Finanzen Preussens zerrüttete, und außer seinem Reichsaufgebot von 7000 Mann nur noch 20 000 Mann stellen; doch gelang es den Bemühungen Englands, ihn durch Verheissen von Hilfgeldern noch einmal ganz bei der Koalition festzuhalten. Aber der innere Zwiespalt der deutschen Mächte dauerte fort; Österreich näherte sich Rußland zum Behuf gemeinsamen Vorgehens gegen die Türken und Polen. Die Erhebung der letzteren unter dem wackern Edelmann Thaddäus Kosciusko, wodurch die Russen im April 1794 aus Warschau vertrieben wurden, machte das Zusammengehen beider Kaiserhäuser nur noch inniger; aber auch Preußen ergriff die Waffen, um seinen polnischen Besitz zu verteidigen. Unter diesen Umständen sah das Jahr 1794 zwei einander entgegengesetzte und doch eng untereinander zusammenhängende Ereignisse: den entschiedenen Sieg der Franzosen

im *Westen* und den völligen Untergang des ihnen tatsächlich verbündeten Polens im *Osten*.

α. Im *Westen* besiegte Jourdan den Prinzen von Coburg bei Fleurus und drängte die Österreicher auf das rechte Rheinufer hinüber. 1795 griff Pichegru Holland an und eroberte es nach dem Abzug des englisch-hannöverisch-hessischen Heeres und der Flucht des Erbstatthalters Wilhelm V. nach England; das zur „batavischen Republik“ erklärte Land schloß sich an Frankreich an. Die Preußen aber wichen (trotz zweier neuer Siege bei Kaiserslautern unter Möllendorfs Anführung) am Ende hinter den Rhein zurück.

Belgien und
Holland er-
obert 1794
und 1795.

Batavische
Republik
1795.

β. Im *Osten* belagerten die Preußen Warschau ohne Erfolg, wogegen der russische General Fersen die Polen unter Kosciuszko im Oktober 1794 bei Maciejowice schlug und den Feldherrn selbst gefangen nahm. Kurz nachher, am 4. November, erstürmte Suwórow die Vorstadt Warschaus, Praga, unter entsetzlichem Blutvergießen. Damit war Polens Geschick besiegelt. Rußland und Österreich verständigten sich „aus Liebe zum Frieden und der Wohlfahrt ihrer Untertanen halber“ im Januar 1795 dahin, das Land gänzlich zu teilen; im Oktober kam der Vertrag hierüber mit Preußen zu stande. An Rußland fiel alles Land — 115 000 Quadratkilometer — außer Krakau mit 50 000 Quadratkilometern, das Österreichs, und Warschau mit 60 000 Quadratkilometern, das Preußens Anteil ausmachte (Provinzen *Neuschlesien* und *Neuostpreußen*). Man empfand diese Verteilung in Berlin besonders deshalb als unbillig, weil Kaiser Franz II. keinen Mann gegen die Polen aufgebieten hatte und zum Teil Gebiete erhielt, die Preußen schon besetzt hatte. Im April 1795 unterwarf Katharina II. sich auch Kurland, das nach dem Zusammenbruch Polens seine Selbständigkeit zu behaupten unfähig war.

Maciejowice; Praga
erstürmt
1794.

Dritte pol-
nische
Teilung 1795.

Kurland
russisch
1795.

d. Friede von Basel 1795. Im Februar 1795 schloß der Großherzog Ferdinand von Toscana, ein Bruder des Kaisers Franz II., Frieden mit Frankreich, und Friedrich Wilhelm II. beschloß, dasselbe zu thun, da Rußland und Österreich, welche wieder Hand in Hand gingen wie 1780, ihm unfreundlich gegenüberstanden, und da der Gewinn so großer rein polnischer Gebiete Preußen die Aufgabe auferlegte, an ihre Verschmelzung mit den alten Provinzen

Toscana
macht Frie-
den 1795.

alle verfügbaren Kräfte zu setzen. Nachdem Österreich eine gemeinsame Friedensunterhandlung auf Grundlage des *status quo ante* (des Zustands vor dem Krieg) abgelehnt hatte, schloß Preussens Bevollmächtigter Hardenberg am 5. April 1795 mit der französischen Republik den Frieden zu Basel ab. Laut dessen zog Preußen selbst sein Reichsaufgebot vom Krieg zurück; Norddeutschland und der fränkische Kreis wurden als Preussens Machtbereich für neutral erklärt und durch eine „Demarkationslinie“ von Süddeutschland geschieden, wo der Krieg zwischen Franzosen und Österreichern fort dauerte; endlich wurde Preußen für den Fall, daß das Reich im endgültigen Frieden das linke Rheinufer an Frankreich abtreten sollte, Ersatz für seine linksrheinischen Besitzungen zugesichert. Damit war der Verlust des linken Rheinufers von Preußen im Grundsatz zugelassen, obschon Hardenberg selbst der Hoffnung lebte, daß Frankreich im wohlverstandenen eigenen Interesse sich mit dem Gewinn von Belgien und Lüttich begnügen und auf Weiteres (*le bouleversement de la constitution germanique*) mit seinen unabsehbaren Folgen) verzichten werde. Es war eine Täuschung; die Niederlage der Royalisten (S. 218) hatte die gemäßigte und friedliebende Partei in Paris geschwächt, und hier kam das Losungswort auf, daß Frankreich diesmal seine „natürlichen Grenzen“, Pyrenäen, Alpen und Rhein, erlangen müsse: ein Wahn, der den Weltkrieg auf zwanzig Jahre hinaus entschied.

e. Sieg bei Mainz 1795. Dem Beispiel Toscanas und Preussens folgend, sagte sich auch Karl IV. von Spanien vom Kriege los. Dagegen trat Österreich ähnlich wie 1673 (S. 120) jetzt nach Preussens Rücktritt erst recht kraftvoll, mit etwa 200 000 Mann, in den Krieg ein, wobei es von England mit Hilfgeldern unterstützt wurde. Ende Oktober 1795 wurden die Franzosen durch den Grafen Clerfayt bei Mainz völlig geschlagen, verloren Mannheim an den feurigen General Wurmser und wurden bis auf das linke Rheinufer verfolgt.

f. Bonaparte in Italien 1796. Erzherzog Karl und Moreau. Im Februar 1796 erhielt Bonaparte als Lohn für seine Dienste gegen die Royalisten (S. 218) vom Direktorium die Stelle des Oberbefehlshabers in Italien. Wenige Tage,

Basler Friede
5. April 1795.

Spanien
macht
Frieden 1795.

Schlacht bei
Mainz 1795.

nachdem er sich mit Josephine, der Witwe des guillotinierten Generals Vicomte de Beauharnais, einer Creolin aus Martinique, verheiratet hatte, ging er zu seinem Heere ab, das, etwa 40 000 Mann stark, an allem Notwendigen Mangel leidend, durch die 50 000 Mann zählenden Österreicher und Sardinier unter Beaulieu und Colli in die Gegend von Genua zurückgedrängt war. Mit dem Tage, da Bonaparte an die Spitze der Truppen trat, änderte sich die Lage; er trennte durch den Sieg bei Millesimo die Österreicher und Sardinier von einander und zwang den König Victor Amadeus III. zu einem Frieden, laut dessen er Savoyen und Nizza an die Republik abtrat. Herzog Ferdinand von Parma bat sofort auch um Waffenstillstand, und anfangs Mai sahen sich die Österreicher, bei Lodi abermals gänzlich geschlagen, zur Preisgabe von Mailand genötigt. Modena, Neapel und der Papst Pius VI. suchten jetzt auch um Waffenruhe nach; die Vendée unterwarf sich dem General Hoche, und die Franzosen entwarfen den Plan, durch einen doppelten Angriff von Norden und Süden her Tirol zu erobern. Demgemäß drangen Jourdan und Moreau von Neuwied, bezw. Straßburg aus in Deutschland ein und suchten, in breiter Front vorrückend, Tirol zu erreichen. Aber der tapfere Erzherzog Karl, der zweite Bruder des Kaisers Franz II., schlug Jourdan bei Amberg und Würzburg gänzlich aufs Haupt und drohte Moreau, der inzwischen den schwäbischen und bayerischen Kreis erobert und mit schweren Kriegssteuern belegt hatte, den Rückzug abzuschneiden. Nur durch große Eile rettete der französische Feldherr sein Heer über das Höllental an den Rhein.

Bonapartes
Heirat 1796.

Millesimo
1796.

Bonaparte in
Mailand;
Friedens-
schlüsse.

Sieg Erz-
herzog Karls
(1771—1847)
bei Würz-
burg.

Moreaus
Rückzug.

g. Mantuas Fall. Campo Formio 1797. In Italien drehte sich der Krieg vom Herbst ab um den Besitz von Mantua, das von Wurmser tapfer verteidigt wurde, aber, da alle Entsatzheere von Bonaparte geschlagen wurden, am 2. Februar 1797 sich ergeben mußte. Bereits schickte sich Bonaparte an, auf Wien selbst vorzurücken, zu dessen Schutze jetzt Erzherzog Karl herbeigerufen wurde; er mußte aber bis auf einige Tagemärsche von Wien, nach Leoben, zurückweichen, wo am 18. April der vorläufige (Präliminar-)Frieden von Leoben zustande kam. In

Mantua er-
obert 1797

Vorfriede
von Leoben
1797.

Friede von
Campo For-
mio 17. Okt.
1797.

Ende der
Republik
Venedig
1797.

Cisalpi-
sche
Republik.

diesem hielt Franz II. an der Unversehrtheit des Reichs fest, gestand aber die Abtretung Belgiens und Lüttichs gegen eine Entschädigung mit venetianischem Gebiet zu; und so wurde im Mai 1797 die Republik Venedig durch französische Truppen besetzt und ihrer Selbständigkeit beraubt. Der endgültige Friede wurde am 17. Oktober 1797 zu Campo Formio¹⁾ im Venetianischen aufgerichtet und umfasste öffentlich bekannt gegebene und geheime Artikel. Nach den öffentlichen Artikeln trat 1. Österreich die ihm gehörigen Niederlande („Belgien“) und die Lombardei ab; 2. empfing es das Gebiet der Republik Venedig (welche aufhören sollte zu bestehen) links von der Etsch einschliesslich Istriens und Dalmatiens. 3. aus Bologna, Ferrara, der Lombardei mit Mailand, Mantua, Modena, der Romagna, dem Veltlin und dem venetianischen Gebiet rechts von der Etsch wurde die „cisalpinische Republik“ gebildet, die mit Frankreich einen Bund schloss. 4. Frankreich erhielt Belgien (samt dem Bistum Lüttich) und die jonischen Inseln samt der gegenüberliegenden albanesischen Küste (bisher venetianischer Besitz). 5. ein Kongress in Rastatt sollte den „Reichsfrieden“ zustande bringen. In den geheimen Artikeln versprach der Kaiser 6. seine Mitwirkung zur Abtretung des nichtpreussischen linken Rheinufers (von der Schweizer Grenze bis hinab zur Nette und Roer) an Frankreich. 7. die Fürsten, welche dadurch Verluste erlitten, sollten rechts vom Rhein entschädigt werden. 8. Österreich sollte das Erzstift Salzburg und Bayern rechts vom Inn erhalten. Der Friede von Campo Formio kommt einer Machtteilung zwischen Österreich und Frankreich gleich. Nummehr standen nur noch England und Portugal den Franzosen in Waffen gegenüber.

Friedrich
Wilhelm III.
1797—1840.

h. Friedrich Wilhelm III. 1797—1840. Kurz nach dem Friedensschluss starb Friedrich Wilhelm II. und hinterließ den Thron seinem Sohn Friedrich Wilhelm III., einem redlichen, aber unentschlossenen Fürsten, der an der Politik der preussischen Neutralität festhielt.

¹⁾ Von nun ab folgen fünf Friedensschlüsse alphabetisch aufeinander: C. L. P. T. W.: Campo Formio 1797, Luneville 1801, Preßburg 1805, Tilsit 1807, Wien 1809.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Rastatter Kongress. Die zweite Koalition. Konsular-
Verfassung. Reichsdeputationshauptschluss.

a. Babeuf. 18. Fructidor 1797. Während Bonaparte ^{Innere Verhältnisse Frankreichs.} gegen Österreich große Erfolge davontrug, hatte das Direktorium im Innern mit seinen Gegnern von links und rechts fortwährend zu kämpfen. Der Kommunist Gracchus Babeuf ^{Gracchus Babeuf 1796.} forderte Abschaffung des Eigentums und Austeilung der Arbeit durch den Staat; im Begriff zu diesem Zweck einen Aufstand hervorzurufen, wurde er festgenommen und zum Tode verurteilt (Mai 1796). Viel gefährlicher war das Anwachsen des Royalismus, dem sich auch der General Pichegru, der Präsident des Rates der Fünfhundert, mit der Mehrheit dieser Körperschaft anschloß. Das Direktorium konnte sich am Ende nur durch erneute Gewalt behaupten, wie es bloß durch Gewalt hatte ins Amt gelangen können (S. 218), und das Heer, das von einer Herstellung der Monarchie die Erneuerung des Adelsvorrechts auf die Offiziersstellen fürchtete, ließ ihm gerne seinen Beistand. Bonaparte, der bereits selbst auf die oberste Gewalt abzielte, sandte zuverlässige Truppen nach Paris; durch sie wurde der Staatsstreich vom 18. Fructidor ^{Staatsstreich vom 4. Sept. 1797.} (= 4. September) 1797 ausgeführt: alle Häupter der königlichen Partei, außerdem die Direktoren Carnot und Barthélemy, wurden gefangen und zur Verbannung nach Cayenne verurteilt. Das Direktorium hatte sich auf diese Art behauptet; aber die Gewalttat schuf ihm doch kein Ansehen, und durch schmutzige Habsucht machten sich seine Mitglieder verächtlich. Am 30. September mußte der Staatsbankrott ^{Staatsbankrott.} durch Streichung von $\frac{2}{3}$ der Staatszinsen erklärt werden.

b. Ligurische, römische, helvetische Republik. Rastatter Kongress 1798. Die Bestimmungen des Friedens von Campo Formio bildeten für die Übergriffe Frankreichs so wenig eine Schranke, als seiner Zeit der Nymwegener Friede dies getan hatte (S. 122); man nahm an, was der Friede bot, und suchte sofort noch mehr zu erreichen.

Ligurische
Republik
1798.

Römische
Republik
1798.

Helvetische
Republik
1798.

Rastatter
Kongress
1797—1799.

Kaiser Paul
1796—1801.

α. Von Paris aus wurden fortwährende Beziehungen zu den republikanisch Gesinnten in allen Ländern unterhalten; man suchte ganz Europa zu republikanisieren, um so die Ergebnisse der französischen Revolution zu sichern. Am 1. Januar 1798 wurde das bisher aristokratische Genua in eine demokratische „ligurische Republik“ verwandelt. Gleichzeitig regte sich die republikanische Partei in Rom, und als Papst Pius VI. Widerstand leistete, wurde durch ein französisches Heer unter Berthier im Februar 1798 die „römische Republik“ errichtet, mit Konsuln an der Spitze, und Pius VI. nach Valence an der Rhone geschleppt, wo er im folgenden Jahre starb. Ebenso unterstützte man in der Schweiz die Demokraten gegen das herrschende Patriziat von Bern; im April 1798 wurde die Bundesverfassung aufgehoben und die „eine, unteilbare helvetische Republik“ nach dem Vorbild des französischen Staatswesens eingerichtet. Der Aufstand der katholischen Urkantone, welche ihre Sonderstellung nicht aufgeben wollten, ward blutig niedergeschlagen und Genf und Mülhausen mit Frankreich vereinigt.

β. Auf dem Rastatter Kongress, der im Dezember 1797 eröffnet wurde, verlangte Frankreich die Abtretung des *ganzen* linken Rheinufer und wünschte die Entschädigung der Stände, welche Gebiet links vom Rhein abzutreten hätten, dadurch zu bewirken, daß die geistlichen Fürstentümer „säkularisiert“ werden, d. h. in weltlichen Besitz übergehen sollten.

c. Bonaparte nach Ägypten. Parthenopäische Republik. 1798. Ehe aber Kaiser Franz II. sich dazu verstand, die sichersten Anhänger des katholischen Kaisertums, die Reichsprälaten, fallen zu lassen, wollte er lieber noch einmal Berufung an das Schwert einlegen. Die Ausbreitung der republikanischen Verfassung über Italien und das Eingreifen Frankreichs in der Schweiz erbitterten auch den Sohn und Nachfolger Katharinas II., Kaiser Paul von Rußland (1796—1801); England und Portugal hatten die Waffen nie niedergelegt, und die Türken wurden dadurch zum Kriege getrieben, daß Bonaparte, um neuen Kriegsrühm zu ernten und Ersatz für die von den englischen

Flotten weggenommenen holländischen (S. 199) und französischen Kolonien zu suchen, im Mai 1798 mit 32000 Mann über Malta, das er den Johannitern entrifs, nach Ägypten steuerte. Die Wegnahme von Malta reizte den Kaiser Paul, der Großmeister des Johanniterordens war, noch mehr gegen Frankreich. Durch den Sieg, den Bonaparte sodann im Juli über die Mamelucken, Türken und Araber bei den Pyramiden erfocht, brachte er Kairo und das untere Niltal in seine Gewalt; aber indem der englische Admiral Nelson am 1. August die französische Flotte unter Brueys bei Abu-kir bis auf fünf Fahrzeuge vernichtete, wurde der beste General der Republik und ihr bestes Heer vom Mutterlande abgeschnitten. Bonaparte hatte sogar Mühe, sich gegen einen furchtbaren Aufstand der Ägypter zu behaupten, der im Oktober durch die Gewaltsamkeiten der Franzosen hervorgerufen wurde. Diese Botschaften veranlaßten den bourbonischen König Ferdinand IV. von Neapel, dessen Gemahlin Karoline eine Schwester Marie Antoinettes war, Ende November zu einem Angriff auf Rom. Aber die Franzosen entrissen dem König Karl Emanuel von Sardinien, welcher des Einverständnisses mit Neapel verdächtig war, auch Piemont (S. 225) und verjagten Ferdinand IV. aus Neapel; hier wurde am 23. Januar 1799 die „parthenopäische“ Republik ausgerufen. Damit war fast das ganze nicht-österreichische Italien unter französischen Einfluß gebracht.

Bonaparte
nach Ägypten 1798.

Schlacht bei
den Pyramiden.

Abu-kir.

Parthenopäische
Republik
1799.

d. Zweiter Koalitionskrieg 1799—1801. Infolge dieser Ereignisse und der am 24. Januar 1799 mitten im Frieden erfolgten Besetzung des Ehrenbreitsteins durch die Franzosen, die damit selbst auf das *rechte* Rheinufer übergriffen, kam der Krieg der zweiten Koalition zum Ausbruch. England, Portugal, Rußland, Österreich, Neapel und die Türkei kämpften gemeinschaftlich gegen Frankreich, während Preußen neutral blieb. Als der Erzherzog Karl das unter Jourdan gegen den Bodensee vordringende französische Heer bei Stockach geschlagen hatte, löste sich der Rastatter Kongress auf. Die drei französischen Gesandten wurden, nachdem sie am 28. April nachts eben

Zweite Koalition
1799—1801.

Gesandten-
mord vor
Rastatt 1799.

erst Rastatt verlassen hatten, angehalten, zwei von ihnen ermordet und einer schwer verwundet. Wem die blutige Tat zur Last fällt, ob den Szeklerhusaren des Obersten Barbaczy oder den französischen Emigranten, ist nicht sicher ausgemacht.

Zusammen-
bruch der
drei
italienischen
Republiken:
Suwórow.

Suwórow
über den
St. Gotthard.

e. Krieg in Italien und der Schweiz. Der Krieg ward in Deutschland, der Schweiz und Italien von den Verbündeten sehr erfolgreich geführt. In Italien wurden die parthenopäische und die römische Republik wieder zerstört, und der unwiderstehliche Feldmarschall Suwórow gewann an der Spitze der verbündeten russisch-österreichischen Streitkräfte durch eine Reihe von Siegen (so an der Trebia) fast ganz Oberitalien, so daß die cisalpinische Republik ebenfalls zusammenbrach und die französischen Truppen auf Genua zurückgedrängt wurden. Wechselvoller gestaltete sich der Kampf auf dem schweizerischen Kriegsschauplatz, wo die Franzosen im Juni durch Erzherzog Karl infolge der sog. ersten Schlacht bei Zürich auf den Vierwaldstättersee und den St. Gotthard zurückgeworfen wurden. Um sie vollends aus der Schweiz zu vertreiben und ein allgemeines Einrücken in Frankreich zu ermöglichen, erhielt Suwórow den Befehl, die Alpen zu überschreiten und sich mit einem neuen österreichisch-russischen Heer zu verbinden. Als er aber nach unerhörten Strapazen siegreich den St. Gotthard überschritten hatte, fand er das erwähnte Heer von Massena in der zweiten Schlacht von Zürich (Ende September) besiegt und mußte nun, zum zweitenmal die Alpen überschreitend, sich ostwärts ins Vorderrheinthal zurückziehen, worauf Kaiser Paul mißgestimmt seine Heere nach Rußland zurückbeschied.

Bonaparte in
Syrien vor
St. Jean
d'Acre 1799.

f. Bonaparte in Syrien 1799. Inzwischen hatte Bonaparte Tippu Sahib, den Sultan von Mysore (S. 198 f.), zum Angriff gegen die Engländer ermutigt und im Februar 1799 einen Angriff auf Syrien gemacht, wobei er zwar bis vor Akkon (St. Jean d'Acre) vordrang, aber die von einer englischen Flotte unterstützte Festung selbst nicht bezwingen konnte. Als er nach dem Nillande zurückkehrte, fand er die Bevölkerung durch einen falschen Propheten, einen „Mahdi“, und das Herannahen eines türkischen Heeres von Rhodus

her aufgeregt; doch erwehrte er sich der nächsten Gefahr durch einen glänzenden Sieg bei Abu-kir über das dreifach überlegene türkische Heer.

Zweite
Schlacht bei
Abu-kir.

g. 18. Brumaire. Konsulatsverfassung 1799. Als nun damals Nachrichten kamen, daß Frankreich in Italien besiegt und das Direktorium allgemein in Mifsachtung gefallen sei, ergriff Bonaparte die Gelegenheit, aus der ägyptischen Sackgasse herauszukommen. Das Heer liefs er unter Klebers Befehl in Ägypten, von wo es wegzuführen die Fahrzeuge fehlten; er selbst schiffte sich Ende August nach der Heimat ein. Anfang Oktober landete er glücklich in Fréjus und stürzte im Einverständnis mit dem wieder hervorgetretenen Siéyès durch den Staatsstreich vom 18. Brumaire (= 9. November) die Direktorialverfassung. An deren Stelle ward die „Verfassung vom Jahre VIII“ oder die Konsularverfassung gesetzt, nach welcher Bonaparte als „*erster Konsul*“ auf zehn Jahre an die Spitze des Staates trat, mit der Befugnis voller Verfügung über das Heer. Die neben ihm stehenden, von ihm ernannten zwei andern *Konsuln* besaßen nur beratende Stimme. Die 80 *Senatoren*, denen die Aufsicht über die Verfassung und den Vollzug der Gesetze zustand, wurden vom ersten Konsul ernannt und waren so ein zuverlässiges Werkzeug in seiner Hand. Sie ernannten wieder auf Grund von Vorschlägen der Gemeinden und Departements die 300 Mitglieder des *gesetzgebenden Körpers*, die ohne Debatte über die Gesetze und den Staatshaushalt abstimmen sollten, und die 100 *Tribunen*, denen nur eine Debatte, aber keine Abstimmung gestattet war. Die Konsularverfassung, obwohl vom Volke genehmigt, war eine „Verfassung der Knechtschaft“ und ebnete dem kühnen Feldherrn den Weg zur Monarchie. Als Gehilfen nahm er u. a. Carnot für das Kriegswesen und Talleyrand für das Ministerium des Auswärtigen an; Siéyès erhielt die Präsidentschaft des Senats.

Staatsstreich
vom 9. No-
vember 1799.

Verfassung
vom Jahre
VIII; 1799.

Erster Kon-
sul;

Senat;

gesetz-
gebender
Körper;

Tribunat.

h. Marengo; Hohenlinden 1800. Luneville 1801. Das Volk erwartete von dem ersten Konsul eine baldige Herbeiführung des Friedens und sah sich in dieser Hoffnung auch nicht getäuscht. Indem Bonaparte über den großen St. Bernhard zog, fiel er dem österreichischen Heere unter Melas,

Bonaparte
über den
großen St.
Bernhard
1800.

Marengo
14. Juni 1800.

Hohenlinden
3. Dez. 1800.

Friede von
Luneville
1801.

das gerade Massena zur Räumung Genuas genötigt hatte, in den Rücken und schlug es namentlich durch das rechtzeitige Eingreifen des kaum aus Ägypten heimgekehrten Generals Desaix am 14. Juni bei Marengo gänzlich aufs Haupt, worauf Melas Genua und die Lombardei aufgab. Als auch der in Bayern eingedrungene General Moreau den Erzherzog Johann (auch einen Bruder des Kaisers) am 3. Dezember 1800 bei Hohenlinden östlich von München gänzlich besiegte und bis über die Enns hinaus in Österreich eindrang, wurde im Februar 1801 zu Luneville in Lothringen zwischen dem Kaiser und dem Reich und Frankreich der Friede abgeschlossen, der im wesentlichen den von Campo Formio erneuerte. Außerdem aber enthielt er 1. die Abtretung des *ganzen linken* Rheinufer von der schweizerischen bis zur holländischen Grenze, 2. die Anerkennung der batavischen, helvetischen, cisalpinischen und ligurischen Republik seitens des Kaisers und 3. den Satz, daß die ihrer italienischen Lande beraubten habsburgischen Herrscher Ferdinand von Toscana und Ferdinand von Modena und die deutschen *erblichen* Fürsten für ihre Verluste an Gebiet oder an feudalen Einkünften (vgl. S. 212) im Schofse des Reiches, also durch die Gebiete der *geistlichen* Fürsten und der Reichsstädte entschädigt werden sollten. Toscana erhielt Ludwig von Parma, der Sohn und Nachfolger Ferdinands (S. 225), als Königreich Etrurien. Parma kam dafür an Frankreich; Modena gehörte seit 1797 zur cisalpinischen Republik (S. 226).

Kaiser Paul
gegen Eng-
land 1800.

Bund der
Neutralen.

i. Allgemeiner Friede 1801—1802. Nun schloß auch Neapel seinen Frieden mit der Republik im März 1801, und der Ausgleich mit Rußland stand bevor. Kaiser Paul hatte nämlich seine Gesinnungen gänzlich geändert und grollte über England, weil dieses Malta zwar den Franzosen wieder abgenommen, es aber dann selbst behalten und nicht an die Johanniter zurückgegeben hatte. Der Zar stiftete sogar einen Bund der „Neutralen“ — Rußland, Schweden, Dänemark und Preußen — gegen die Engländer, die alle neutralen Schiffe auf hoher See durchsuchten, ob sie den Franzosen Kriegsbedarf brächten, und offen die Seeherrschaft beanspruchten. Ja, Paul wollte sich sogar

mit Frankreich verbinden und mit Bonaparte zusammen den Weltteil lenken, wurde aber am 23. März 1801 von seiner Umgebung ermordet. Sein Sohn Alexander I. (1801–1825) schloß zwar mit England einen Vertrag über das Seerecht und löste den Neutralitätsbund auf; aber er machte auch im Oktober 1801 Frieden mit Frankreich und gab ihm darin freie Hand in Italien. Frankreich hatte einige Monate vorher Portugal mit spanischer Hilfe zum Abbruch seiner innigen Beziehungen zu England gezwungen und stand jetzt nur noch England und der Pforte gegenüber. Da aber soeben der Befehlshaber des französischen Heeres in Ägypten, Menou, einen Vertrag mit den Engländern abgeschlossen hatte, vermöge dessen das Heer im September 1801 nach der Heimat zurückgebracht wurde, so war auch hier der Hauptstreitpunkt erledigt. Die Gunst der Lage benutzte Bonaparte, um — über die „natürlichen Grenzen“ (S. 224) noch hinausgreifend — das 1799 besetzte Piemont (S. 229) mit Frankreich zu vereinigen und sich im Januar 1802 zum Präsidenten der „italienischen“ (bisher cisalpinischen) Republik ausrufen zu lassen. Im März 1802 schloß England seinen Frieden zu Amiens, wonach die Engländer von allen Eroberungen nur das spanische Trinidad in Westindien und das holländische Ceylon behielten; Malta sollte herausgegeben, die Unantastbarkeit der Türkei verbürgt und die ionischen Inseln (S. 226) als besondere Republik eingerichtet werden. Im Juni 1802 kam dann auch der Friede zwischen Frankreich und der Türkei zustande.

Alexander I.
1801–1825

Franzosen
verlassen
Ägypten
Sept. 1801.

Piemont
französisch.

Frieden von
Amiens 1802.

k. Reichsdeputationshauptschluss 1803. Die deutsche Entschädigungsfrage war von dem Regensburger Reichstag einer neunköpfigen Deputation (Ausschuß) übergeben worden, und diese brachte nach langen Verhandlungen unter sich, mit Frankreich und Rußland endlich den Regensburger Reichsdeputationshauptschluss vom 25. Februar 1803 zustande. Der Grundsatz, daß die weltlichen Fürsten für ihre Abtretungen an Frankreich durch die geistlichen Fürsten und die Reichsstädte entschädigt werden sollten, stand seit Luneville fest. Demgemäß blieben von den *geistlichen Reichsfürsten* nur drei übrig: 1. der bisherige Kurfürst von Mainz, Karl von Dalberg (künftig „Kur-Erzkanzler“),

Reichs-
deputations-
hauptschluss
25. Februar
1803.

Säkulari-
sation der
geistlichen
Gebiete.

Vernichtung
der Reichs-
städte.

Zehn Kur-
fürsten.

Gebiets-
wechsel in
Deutsch-
land.

der sein Land außer Aschaffenburg an Frankreich verlor und mit Regensburg und Wetzlar entschädigt ward, 2. der Hochmeister des Deutschordens und 3. des Johanniterordens. Die katholische Kirche war härter getroffen als selbst durch die Reformation; die von dieser ihr noch belassene politische Stellung hatte ein Ende. Von den *Reichsstädten* blieben nur sechs bestehen: die drei Hansastädte Lübeck, Hamburg und Bremen, und außerdem Augsburg, Frankfurt und Nürnberg. Für die ganz oder halb an Frankreich fallenden Kurfürstentümer Köln, Trier und Pfalz wurden vier neue geschaffen, Baden, Hessen-Kassel, Salzburg, Württemberg. Man zählte jetzt zehn Kurfürsten (Baden, Bayern, Böhmen, Brandenburg, Hannover, Kassel, den Kurerzkanzler, Sachsen, Salzburg, Württemberg), darunter wieder fünf Protestanten; sie wurden aber nie mehr zu einer Kaiserwahl berufen. Die habsburgischen Fürsten Ferdinand von Toscana (S. 223. 232) und Ferdinand von Modena wurden mit Salzburg und Passau, bzw. dem Breisgau entschädigt; für den Breisgau erhielt Österreich die Bistümer Brixen und Trient. Preussen bekam für das linksrheinische Cleve und Geldern die Bistümer Hildesheim und Paderborn ganz und ein Drittel von Münster, dann die Reichsstädte Goslar, Mülhausen in Thüringen, Nordhausen, außerdem Erfurt und mehrere Abteien in Westfalen. Bayern vergrößerte sich zum Ersatz für die beiden Pfalzen und Jülich durch die Stifter Augsburg, Bamberg, Freising und Würzburg und durch 15 fränkische und schwäbische Reichsstädte, namentlich Ulm. Baden, das nur wenig abtrat, erhielt sehr viel: die rechtsrheinische Pfalz mit Mannheim und Heidelberg, ferner das *Bistum* Konstanz, Bruchsal, Lahr, Offenburg und Überlingen. Württemberg wurde für die Grafschaft Montbéliard (bei Besançon) und für seine Besitzungen und Rechte in der Freigrafschaft und im Elsass mit den Reichsstädten Aalen, Eßlingen, Giengen, Gmünd, Hall, Heilbronn, Reutlingen, Rottweil und Weil der Stadt, sowie mit geistlichen Gebieten (Comburg, Ellwangen, Schöndal, Zwiefalten) entschädigt. Eine große Anzahl von Abteien in Oberschwaben wurde nieder-rheinischen Reichsgrafen überwiesen, die ihre linksrheini-

schen Besitzungen einbüßten, und diese Geschlechter dadurch nach Oberdeutschland verpflanzt.

l. Folgen. Die Fürsten, die sich bereichert hatten, Charakteristik dieser Hergänge frohlockten; sie hatten die gemeinsten Mittel nicht gescheut, um sich die Gunst des einflußreichen Ministers Talleyrand zu sichern; denn die Franzosen waren es vor allen, die jedem Gewinn oder Verlust, Sieg oder Untergang zuwogen. Wenn schon das schmerzlich ist, so ist noch bitterer die Tatsache, daß die Millionen von Deutschen, welche damals von dem Reiche losgerissen wurden, dem sie über tausend Jahre angehört hatten, ohne einen Laut der Klage das welsche Regiment annahmen, unter dem es keine Fronen und Zehnten mehr gab. Auch das Elsass ist nach langem und sprödem landschaftlichem Leben damals zuerst innerlich für Frankreich gewonnen worden, und zwar aus demselben Grunde, der den Rheinländern die Einverleibung erwünscht machte. Durch den „Hauptschlufs“ Bedeutung des Hauptschlusses. verlor das Reich 65000 qkm und 3½ Millionen Einwohner; die weltlichen Fürsten aber gewannen. Das „heilige römische Reich deutscher Nation“ ist durch die Säkularisation der geistlichen Staaten im Wesen vernichtet, und die Bahn zu einer rein weltlichen, modernen Staatsentwicklung freigelegt worden. Insofern bedeutet der „Hauptschlufs“ einen gewaltigen kulturellen Fortschritt.

m. Bonaparte Mediator der Schweiz 1803. In denselben Tagen, da der Reichsdeputationshauptschlufs zustande kam, machte Bonaparte den inneren Kämpfen in der Schweiz durch eine Verfassung ein Ende, welche die Kantone herstellte und zwischen Einheitsstaat und losem Bundesverhältnis eine wohltätige Mitte schuf. Infolge davon nahm der erste Konsul den Namen eines „Mediators“ Napoleon „Mediator“ der Schweiz, Febr. 1803. oder Protektors der helvetischen Republik an. Diese trat in einen Kriegsbund mit der französischen Republik.

Dreißigstes Kapitel.

Das Kaisertum Napoleons I. Dritte Koalition. Ende des deutschen Reichs.

a. Napoleon I. Kaiser 1804. Die Royalisten hatten anfangs gehofft, daß Napoleon die Rolle Monks (S. 107) Bonapartes Machtstellung.

spielen und das Königtum wiederherstellen werde; als er aber in die Bahnen Cromwells einlenkte, richteten sie ihre ganze Erbitterung gegen ihn und wollten ihn schon Weihnachten 1800 durch eine „Höllenmaschine“ töten. Diese Anschläge hatten aber nur die Wirkung, daß Bonaparte um so entschiedener auf dem Wege zur Monarchie weiterschritt. Nachdem er im Juli 1801 mit Papst Pius VII. das „Konkordat“ abgeschlossen hatte, durch das die von der Revolution zerstörte (S. 209 ff.) Kirche in Frankreich hergestellt, aber auch in Abhängigkeit vom Staate gebracht wurde, liefs er sich unter dem Beistande der Geistlichkeit im August 1802 durch Volksbeschluss (Plebiszit) zum lebenslänglichen Konsul ernennen und schuf den Orden der „Ehrenlegion“. Als dann nach Wiederausbruch des Kriegs mit England die Royalisten sich in London sammelten und 1804 eine neue Verschwörung derselben entdeckt ward, an welcher General Pichegru und Cadoudal, ein früherer Chouan (S. 216), beteiligt waren, wurden die Verschworenen hingerichtet und Moreau, der Nebenbuhler Bonapartes, wegen Verdachts der Mitwisserschaft zur Auswanderung nach Nordamerika genötigt. Der Herzog von Enghien, der sich in Ettenheim bei Baden aufhielt, ward auf einen bloßen Argwohn Bonapartes hin unter gröblicher Verletzung des Völkerrechts auf deutschem Boden verhaftet und Ende März 1804 in Vincennes bei Paris erschossen. Im gleichen Monat wurde der *Code civil*, das bürgerliche Gesetzbuch, erlassen (1807 *Code Napoléon* genannt), der den in der Revolution geschaffenen Schwurgerichten und dem öffentlichen Verfahren Dauer verlieh und fast ein Jahrhundert lang das unerreichte Vorbild modernen Rechts war. Darauf ward im Tribunat der Antrag gestellt, daß in Bonapartes Familie das *Kaisertum* erblich gemacht werden solle; der Senat stimmte als Wächter der Verfassung am 18. Mai 1804 bei, und durch Volksabstimmung wurde die neue Erbmonarchie feierlich bestätigt. Auf dies hin nahm Kaiser Franz II. im August 1804 den Titel Franz I., erblicher Kaiser von Österreich an. Bonaparte führte nun den Titel Napoleon, Kaiser der Franzosen, liefs seinen Geschwistern den Titel kaiserliche Hoheit geben und schuf zur Erhöhung

Höllen-
maschine
1800.

Konkordat
1801.

Konsul auf
Lebenszeit;
Ehrenlegion
1802.

Pichegru.
Cadoudal.

Herzog von
Enghien er-
schossen
1804.

Code civil
1804.

Kaisertum
18. Mai 1804.

Franz I.
Erbkaiser.

des Glanzes der Dynastie sechs Hofämter und die Würde von 14 (bald 16) „Marschällen von Frankreich“, wozu er lauter ihm persönlich ergebene Generale berief. Auch den alten Adel zog er soviel als möglich wieder an den Hof, setzte sich und seiner Gemahlin Josephine am 2. Dezember 1804 in Gegenwart des Papstes Pius VII. in Notre-dame zu Paris die Krone auf und stellte 1806 auch die christliche Zeitrechnung statt des republikanischen Kalenders (S. 217) her. Der Kaiser besaß als anerkannter Vertrauensmann des Volks tatsächlich unbeschränkte Gewalt; die Präfekten der Departements vollführten jeden Wink des neuen Cäsar; der Senat und der gesetzgebende Körper verblieben in der abhängigen Stellung, die ihnen die Konsultsverfassung angewiesen hatte. Durch Beibehaltung der sozialen Er-
Hofämter.
Marschälle.
Herstellung
der christ-
lichen Zeit-
rechnung
1806.
Befriedigung
des alten und
neuen
Frankreich.
 rungschaften der Revolution (Abschaffung der feudalen Vorrechte; Rechtsgleichheit) suchte der Kaiser sich als den wahren Träger der gesunden revolutionären Gedanken zu erweisen; durch Herstellung der Monarchie und der Kirche zog er die Anhänger des *ancien régime* an sich. Überzeugt davon, daß die Masse dem am liebsten gehorcht, der für ihr Wohl sorgt, hob er mit rastlosem Fleiß Handel und Wandel (Bau von Straßen, Brücken, Kanälen), Gewerbe und Schulwesen zu hoher Blüte empor. Kunst und Wissenschaft förderte er, sofern sie geeignet waren, den Glanz seiner Regierung zu erhöhen (der Historienmaler David; der Astronom Laplace; der Anatom Cuvier; der Chemiker Berthollet). Die Schriftsteller von Namen standen freilich meist im Lager der Opposition (so die Klerikalen wie der Vicomte de Chateaubriand und die liberale Frau von Staël mit ihrem Buch *de l'Allemagne* 1813). Vor allem aber verließ sich Napoleon darauf, daß ihm der Beifall der Nation nicht fehlen werde, wenn er ihren Durst nach kriegerischem Ruhm befriedige.
Staël
de l'Alle-
magne.

b. Dritte Koalition; Königreich Italien 1805. An Anlaß hierzu fehlte es nicht. Mit *England* brach schon im Mai 1803, nicht viel über dreizehn Monate nach dem Frieden von Amiens, aufs neue Krieg aus, weil beide Teile die vereinbarten Bedingungen nicht erfüllten, und die Franzosen besetzten jetzt Hannover, ohne daß Preußen es ge-
Neuer Krieg
mit Eng-
land 1803.
Hannover
besetzt.

Haiti frei
1803.

Schweden
und Ruß-
land gegen
Frankreich
1804—1805.

Spanien für
Frankreich
1805.

Napoleon
König von
Italien
Mai 1805.

Genua
französisch
1805.

Dritte
Koalition
1805.

Caldiero
1805.

wagt hätte, die Neutralität Norddeutschlands aufrecht zu erhalten. Dagegen verhalfen die Engländer im November 1803 den Negern auf Französisch-St.-Domingo zur Freiheit und zur Errichtung eines Negerstaates Haiti. Im Mai 1804 übernahm der jüngere Pitt wieder das auswärtige Amt in London und arbeitete aus allen Kräften daran, eine neue Koalition zu Stande zu bringen. Im Dezember 1804 wurde ein Bund Englands mit Gustav IV. von Schweden, „dem Don Quixote der Legitimität“, und im April 1805 ein anderer mit Alexander I. abgeschlossen, wogegen Napoleon durch König Karl IV. von Spanien (1788—1808) unterstützt ward und von Boulogne aus durch französische, spanische und holländische Schiffe eine Landung in England auszuführen drohte. Noch hielt Franz II. zurück; als aber Napoleon 1805 die italienische Republik in das „Königreich Italien“ verwandelte, sich im Mai 1805 im Dom zu Mailand die eiserne Krone der Lombarden aufsetzte, seinen Stiefsohn Eugen Beauharnais die Würde eines Vizekönigs von Italien verlieh und die ligurische Republik mit Frankreich selbst vereinigte, da trat auch Österreich, das seine Stellung in Italien wie in Deutschland durch Napoleon I. gleichermaßen bedroht sah, im August 1805 der „dritten Koalition“ bei. Ihr ausgesprochenes Ziel war, Frankreich zur Achtung vor den Verträgen zu zwingen, also alles auf den Stand der Friedensschlüsse von Luneville und Amiens zurückzubringen. Preußen blieb auch jetzt wie 1799 neutral; Napoleons Bündnisanträge wies Friedrich Wilhelm III. ebenso zurück, wie er es vermied, sich an die Ostmächte anzuschließen.

c. Ulm; Trafalgar; Austerlitz; Preßburg 1805. Napoleon war höchst erfreut, daß der Angriff der Russen und Österreicher ihm Gelegenheit bot, seine in Boulogne versammelten Heeresmassen, an deren Hinüberwerfen nach England nicht zu denken war, mit guter Art anderswohin zu richten. Während das eine österreichische Heer unter Erzherzog Karl in Italien eindrang, wo es sich gegen den Angriff der Franzosen unter Massena bei Caldiero behauptete, und das andere Heer unter Erzherzog Ferdinand von Modena-Este sich auf Bayern warf, überschritt Na-

poleon den Rhein und schloß mit den Kurfürsten Max Joseph von Bayern (Bruder Karls von Pfalz-Zweibrücken, S. 186), Karl Friedrich von Baden und Friedrich von Württemberg Verträge, wonach sie ihm zusammen 36 000 Mann Hilfstruppen stellten. Dann umging er die Stellung des Generals Mack in Ulm und zwang ihn, sich am 20. Oktober mit 23 000 Mann zu ergeben. Darauf erfolgte der Vormarsch gegen Wien, das im November besetzt wurde. Zu dieser Zeit aber entschloß sich auch Friedrich Wilhelm III., durch den Durchmarsch des Korps Bernadotte durch sein ansbachisches Gebiet (S. 213) gereizt — freilich nur schwer und schüchtern — zur bewaffneten Vermittlung, und es lief die Nachricht ein, daß der englische Admiral Nelson die spanisch-französische Flotte unter Villeneuve am 21. Oktober bei Kap Trafalgar (zwischen Cadix und Gibraltar) gänzlich geschlagen hatte; er selbst fand dabei den Heldentod. Dieser Sieg der Engländer bewog Ferdinand IV. von Neapel, sich auch am Krieg gegen Frankreich zu beteiligen. Ehe aber die Frist für die Antwort auf die durch Haugwitz überbrachten preussischen Forderungen ablief, erfocht Napoleon über die überlegene Macht der von ihren Kaisern befehligten Russen und Österreicher den großen Sieg bei Austerlitz in Mähren, am 2. Dezember 1805. Preussen war jetzt mehr in der Lage, Befehle zu empfangen als solche zu geben; Haugwitz mußte im Schönbrunner Vertrag vom 15. Dezember in ein Schutz- und Trutzbündnis mit Napoleon willigen, die Abtretung des rechtsrheinischen Cleve, Ansbachs und Neufchâtel zusagen und sich dafür Hannover zusichern lassen, das aber ohne Bruch mit England natürlich nicht zu haben war. Jetzt gab Kaiser Franz II. die Sache der Koalition verloren und unterzeichnete am 26. Dezember den Frieden von Preßburg. In diesem verlor Österreich 1. Venetien, *Venetianisch-Istrien* und Dalmatien (welche samt Parma an das Königreich Italien fielen, das allmählich einen großen Teil der seit vielen Jahrhunderten gespaltenen italienischen Nation zu einem staatlichen Ganzen vereinigte); 2. Tirol mit Vorarlberg, die (samt Augsburg) Bayern erhielt; 3. die „vorderösterreichischen“ Lande, von denen der (1803 an Ferdinand von Modena gegebene) Breisgau und die *Stadt*

Napoleons
Bund mit
Bayern,
Baden,
Württem-
berg.

Mack in Ulm
gefangen.

Trafalgar.

Dreikaiser-
schlacht von
Austerlitz
2. Dez. 1805.

Schön-
brunner Ver-
trag 1805.

Friede von
Preßburg
26. Dez. 1805.

(S. 234) Konstanz an Baden, das übrige an Württemberg und Bayern kam; 4. als Entschädigung fiel Salzburg an Österreich, wofür der Kurfürst Ferdinand von Salzburg (S. 234) seinerseits Würzburg erhielt. 5. Die Kurfürsten von Bayern und Württemberg empfangen den Königstitel.

Bayern und
Württemberg
König-
reiche 1805.

d. Napoleonische Fürsten in Neapel, Holland, Berg 1806. Das deutsche Reich war so gut wie aufgelöst; Napoleon hatte daselbst zu gebieten, nicht mehr Franz II.; das stand seit Austerlitz fest. Überhaupt verschoben sich alle Machtverhältnisse; die Dynastie der Bourbons in Neapel (S. 155) wurde durch ein französisches Heer im Februar 1806 von dem Festland vertrieben und Napoleons Bruder Joseph zum König erhoben; in Sicilien behauptete sich jedoch König Ferdinand IV. mit englischer Hilfe. Die batavische Republik wurde in das Königreich Holland verwandelt, dessen Krone ein anderer Bruder des Kaisers Ludwig empfing. Auch der Schwager Napoleons, Joachim Murat, wurde als Herzog von Berg (mit Cleve) unter die regierenden Häupter eingereiht; für den Verlust von Berg wurde Max Joseph mit Ansbach entschädigt.

Joseph
Bonaparte
König von
Neapel 1806.

Ludwig Bonaparte
König von
Holland,
Murat Groß-
herzog von
Berg 1806.

Krieg
Preussens
mit England
1806.

Plan
eines nord-
deutschen
Bundes 1806.

e. Ende des römischen Reichs deutscher Nation. Rheinbund 1806. Napoleon suchte durch eine schlaue und in der Wahl der Mittel unbedenkliche Staatskunst alle seine Gegner untereinander zu entzweien. Er brachte Preussen im März 1806 zu dem Pariser Vertrag (einer Erweiterung des Schönbrunner Abkommens); Preussen verschloß alle seine Häfen den Engländern und durfte dafür Hannover besetzen; England erklärte ihm darauf im Juni den Krieg. Eben zu dieser Zeit bot aber Napoleon dem nach Pitts Tod an die Spitze des englischen Ministeriums getretenen Fox Hannover als Preis des Friedens an; und während er öffentlich sich den Anschein gab, als ob er den Plan Preussens begünstigte, die norddeutschen Staaten zu einem „norddeutschen Bund“ unter Preussens Führung zu einigen, arbeitete er insgeheim diesem Bunde aus allen Kräften entgegen. Gleichzeitig suchte er auch Rußland mit England, Preussen und Österreich zu entzweien. Er selbst aber befestigte seinen Einfluß auf Süddeutschland, indem er die 1805 abgeschlossenen *Kriegsbündnisse* in ein *dauerndes*

Bundesverhältnis verwandelte. Sechzehn deutsche Fürsten, voran die Könige von Bayern und Württemberg, der Kurfürst-Erzkanzler Karl von Dalberg, der Kurfürst von Baden, der Herzog von Berg(-Cleve), der Landgraf von Hessen-Darmstadt und die Fürsten von Nassau-Usingen und -Weilburg sagten sich nämlich auf Napoleons Betreiben feierlich vom Reichsverbande los und ließen am 12. Juli in Paris die Urkunde unterzeichnen, nach welcher sie unter dem „Protektorat“ (= Schutzherrschaft) des Kaisers Napoleon den Rheinbund abschlossen. Präsident des Bundes wurde Dalberg mit dem Titel „Fürstprimas“; er bekam Frankfurt (1810 Großherzogtum). Frankreich sollte den Bund im Kriegsfall mit 200 000, der Bund Frankreich mit 63 000 Mann unterstützen. Die Mitglieder des Rheinbundes erhielten durch die Bundesverfassung das Recht, alle in ihre Gebiete eingesprenkten, teilweise erst 1803 dort entschädigten *reichs-unmittelbaren* Fürsten, Grafen und Herren (so die Thurn und Taxis, die Hohenlohe, die Waldburg), sowie die etwa 1400 Reichsritter zu „*mediatisieren*“, sie also ihrer eigenen Souveränität zu unterwerfen; Bayern bekam überdies die letzte Reichsstadt im Süden, Nürnberg. Der Kurfürst von Baden, der Herzog von Berg und der Landgraf von Hessen nahmen den großherzoglichen, Nassau den herzoglichen Titel an. Mit einer würdevollen Ansprache legte Franz II. am 6. August sein kaiserliches Amt für das Reich nieder, das damit auch dem Namen nach aufhörte.

(Zweiter)
Rheinbund
12. Juli 1806.
(Vgl. S. 93.)

Mediati-
sierungen.

Franz II.
legt die
deutsche
Kaiserwürde
nieder
6. Aug. 1806.

f. Deutschlands Lage 1806. Die Fürsten des Rheinbundes waren durch Napoleon groß geworden; sie verscrieben sich jetzt völlig ihrem mächtigen Beschirmer und leisteten ihm, um das Gewonnene zu behaupten, ohne Wanken und Bedenken Hilfe gegen jedermann. Im Innern beseitigten sie den landständischen Einfluß gänzlich; im Dezember 1805 erfolgte die Aufhebung der über dreihundert Jahre alten württembergischen Verfassung durch König Friedrich; das Ministerium Montgelas beseitigte 1808 in Bayern „alle besonderen Verfassungen und Privilegien“ zu Gunsten der „Konstitution“ für den bayrischen Gesamtstaat. Das rheinbündische Regiment war nach Napoleons Muster unumschränkt und willkürlich; aber es schuf doch

Rheinbündi-
sche Regie-
rungsweise.

viel Gutes durch Einführung einer möglichst einheitlichen und strammen Rechtspflege und Polizei, durch Verbesserung des Unterrichtswesens, durch Beseitigung der engherzigen Schranken, die den wirtschaftlichen Aufschwung bisher vielfach verhindert hatten (Wegfall vieler Zölle, der Leibeigenschaft in Bayern), und durch Gewährung völliger Religionsfreiheit. Diese größeren Staaten konnten überhaupt den Aufgaben des Staates leichter genügen als die kleinen politischen Gebilde, deren es bisher zu Hunderten im Reiche gegeben hatte. Im ganzen Süden traten an die Stelle der Kleinstaaten vier Mittelstaaten: Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt. Dafs aber mit dem Reich auch die deutsche Unabhängigkeit vollends zu Grabe getragen ward, das bewies das Geschick des Nürnberger Buchhändlers Palm, der den Vertrieb einer von patriotischem Zorn eingegebenen Schrift „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ auf den Spruch eines französischen Kriegsgerichts im August 1806 mit dem Tode durch Pulver und Blei büßte. Da es kein Deutschland mehr gab, so sollte auch von keinem mehr geredet werden; blofs noch auf literarischem Gebiete schien die deutsche Einheit erhalten werden zu können, und es kam darauf an, ob es den Deutschen genügte, dafs sie sich an den Werken Klopstocks und Wielands, Lessings und Herders, Goethes und Schillers gemeinsam erfreuen durften; ob sie über dieser Blüte ihrer Literatur den Untergang auch des kümmerlichen Restes national-politischen Daseins vergessen würden, den die Wetterschläge von 1648, 1801 und 1803 noch übrig gelassen hatten.

Palm
erschossen
1806.

Einunddreifsigstes Kapitel.

Jena und Tilsit. Preussens Umgestaltung.

a. Krieg zwischen Frankreich und Preussen 1806.

Napoleon
mifsachtet
Preussen.

Durch die unsichere Haltung, welche Friedrich Wilhelm III. seit Anfang seiner Regierung, wenn auch oft aus triftigen Gründen, eingenommen hatte, war Preussens Ansehen mehr und mehr zerstört worden. Napoleon behandelte den Staat

Friedrichs des Großen mit äußerster Geringschätzung. Er hinderte die Ausdehnung des preussischen Machtbereichs über Norddeutschland, während er selbst Süddeutschland mit den stärksten Banden an sich kettete, und verhandelte mit England und Rußland über Schmälerung des preussischen Staatsgebiets, während er doch völkerrechtlich Preussens Verbündeter war. Tief gereizt durch die Feindseligkeit und Doppelzüngigkeit des Kaisers befahl der König anfangs August das Heer auf Kriegsfuß zu setzen und ließ in Paris seine Forderung vorlegen, daß die Franzosen Süddeutschland räumen und den norddeutschen Bund zulassen sollten.

Ultimatum
Preussens.

b. Jena und Auerstädt 1806. Sofort begannen ohne eigentliche Kriegserklärung sich die Heere in Bewegung zu setzen; die preussischen Truppen vereinigten sich in Thüringen und verstärkten sich durch die Sachsen, während der Kurfürst von Hessen-Kassel neutral blieb. Aber schon kam Napoleon mit überlegenen Massen französischer und rheinbündischer Truppen heran; am Tage, nachdem Friedrich Wilhelm III. sein Kriegsmanifest erlassen hatte, wurde der Prinz Louis Ferdinand am 10. Oktober bei Saalfeld besiegt und getötet, und am 14. Oktober erfolgte die Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt. Dort wurden die Heeresteile unter Prinz Hohenlohe-Ingelfingen und Rüchel, hier das Hauptheer unter dem Herzog Karl von Braunschweig von den Franzosen gänzlich geschlagen, die bei Jena von dem Kaiser selbst, bei Auerstädt vom Marschall Davoust angeführt waren; Braunschweig empfang eine tödliche Wunde. Die Preußen fochten mit rühmlicher Tapferkeit; aber ihr Heer war noch dasselbe wie zu den Zeiten Friedrichs des Großen; die Fortschritte, welche das Heerwesen seit dem Tode des Königs gemacht hatte, waren von den Preußen nicht beachtet worden, und so erlag ihr Heer nicht *obwohl*, sondern *weil* es noch das friedericianische war. „Kein Friedrich hätte mit 130 000 Mann, geworbenen Truppen, Lineartaktik, Magazinalverpflegung siegen können über 200 000 Mann, ein Nationalheer, Tirailleurtaktik und Requisitionssystem.“

Saalfeld.

Jena-Auer-
städt 14. Okt.
1806.

Gründe der
Katastrophe.

c. Kapitulationen. Kontinentalsperre 1806. Die Nieder-

Folgen der
Schlacht:
Kapitulatio-
nen von
Heeren und
Festungen.

Sachsen fällt
ab.

Napoleon
in Berlin
27. Okt.

Kontinental-
sperr
21. Nov.

Sachsen
Königreich
1806.

Eylau.

Schlesien
besetzt.

lage an sich war nicht das Schrecklichste: viel schlimmer war, was aus ihr folgte. 1. drängte nunmehr Napoleon die Preußen vom Rückzuge auf Berlin ab und die einzelnen Abteilungen wurden meistens abgeschnitten (so ergab sich Hohenlohe am 28. Oktober in Prenzlau, Blücher, nach heldenmütigster Gegenwehr, am 7. November in Ratkau bei Lübeck). 2. hatte die Niederlage eine allgemeine Entmutigung im Gefolge, vermöge deren der Kurfürst Friedrich August von Sachsen sofort vom Bund mit Preußen zurücktrat und die meisten preussischen Festungen nach gar keiner oder nur geringfügiger Gegenwehr sich ergaben: zuerst Erfurt, dann Spandau, Stettin, Küstrin, Magdeburg. Napoleon zog schon am 27. Oktober in Berlin ein, nachdem die königliche Familie, voran die edle Königin Luise, eine mecklenburgische Prinzessin, nach Königsberg geflüchtet worden war. Gleich darauf nahmen französische Truppen das Kurfürstentum Hessen-Kassel trotz seiner Neutralität in Besitz; auch Braunschweig und Hannover wurden (letzteres nach der schmachvollen Übergabe der Festungen Hameln und Nienburg) eingenommen. Am 21. November erließ Napoleon von Berlin aus den Befehl, daß aller Handel und briefliche Verkehr mit England von nun ab untersagt sei (Anfang der sog. Kontinentalsperre, wodurch England verarmen und so zum Frieden gezwungen werden sollte).

d. Eylau. Friedland. Tilsit 1807. Schon war Preußen bis zur Weichsel verloren, als endlich die russischen Truppen unter Bennigsen auf dem Kriegsschauplatze erschienen; Napoleon aber verstärkte sich ebenfalls durch die Sachsen, deren Kurfürst zum König erhoben und zum Eintritt in den Rheinbund bestimmt wurde, und durch Anzettelung einer polnischen Erhebung in Südpreußen. Gleich nach Neujahr zog der Kaiser triumphierend in Warschau ein; zwischen England und Preußen aber kam jetzt ein Frieden zustande. In der mörderischen Schlacht bei Preussisch-Eylau am 8. Februar vermochten weder die Franzosen, noch die Russen und Preußen den Sieg zu erringen. Darauf trat auf dem ostpreussischen Kriegsschauplatze eine mehrmonatliche Pause ein; in dieser Zeit fielen aber Schlesien

(außer Kosel und Glatz) und Danzig in die Gewalt der Feinde, während sich Courbière in Graudenz und Gneisenau, von dem wackern Bürger Nettelbeck und dem Leutnant von Schill unterstützt, in Kolberg unbesiegt behaupteten. Im Juni 1807 kam auch ein Bündnis Preussens mit England zustande, aber leider zu spät. Nach Eintreffen großer Truppennachschübe ging Napoleon auf neue vor, trennte die Preußen unter Lestocq von den Russen und schlug diese am 14. Juni, dem Tage von Marengo, bei Friedland gänzlich aufs Haupt. Nun war Alexander I. des aussichtslosen Krieges müde; er suchte um einen Waffenstillstand nach, und anlässlich einer Zusammenkunft auf der Memel, wo Napoleon dem Zaren eine gemeinsame Beherrschung der Welt vorspiegelte, wurden zwischen beiden Kaiser die Bedingungen des Friedens festgestellt, der zu Tilsit am 7. Juli von Rußland, am 9. von Preußen unterzeichnet wurde. 1. Rußland erhielt den bisher preussischen Bezirk von Bialystock in Litthauen; insgeheim schloß Alexander ein Schutz- und Trutzbündnis mit Napoleon und versprach Beitritt zur Kontinentalsperre, falls England nicht nachgebe. 2. Preußen mußte alle seine Besitzungen westlich der Elbe (einschließlich Baireuths), sowie die 1793 und 1795 erworbenen Teile Polens abtreten, so daß es von 313 000 Quadratkilometern *fast* die Hälfte, von 9 750 000 Einwohnern *mehr* als die Hälfte verlor und nur 157 000 Quadratkilometer mit rund 4 600 000 Einwohnern behielt. Auch die Bitten der Königin konnten Napoleon nicht zur kleinsten Milderung dieser harten Bedingungen bestimmen. 3. Napoleons Brüder in Neapel und Holland wurden als rechtmäßige Herrscher anerkannt. 4. Aus den preussischen Gebieten westlich der Elbe, aus Hessen-Kassel, Braunschweig und Hannover schuf Napoleon das Königreich Westfalen mit der Hauptstadt Kassel und übergab es seinem Bruder Jérôme; es trat wie Anhalt und Mecklenburg dem Rheinbunde bei. 5. Aus den polnischen Gebieten wurde das Herzogtum Warschau gebildet; Herzog ward der König von Sachsen. 6. Danzig wurde Freistaat, erhielt aber eine französische Besatzung und sollte wie Warschau als Vorposten gegen Preußen und Rußland dienen. 7. Preußen

Verteidigung
von Graudenz
und Kolberg;
Gneisenau.

Friedland.

Friede zu
Tilsit
7., 9. Juli 1807.

Preußen
hinter die
Elbe zurück-
geworfen.

Königreich
Westfalen.

Herzogtum
Warschau.

sollte eine Kriegsentschädigung zahlen, deren Höhe vorläufig mit berechneter Schlaueit in der Schwebe gelassen wurde; überdies mußte es der Kontinentalsperre beitreten.

Tribunat
aufgehoben
1807.

e. **Tribunat beseitigt. Engländer in Kopenhagen 1807.**

Dänische
Flotte von
England
weggeführt
1807.

Schwedisch-
franzö-
sischer Krieg
1805–1810.

Die Verbindung mit Rußland schien Napoleons Machtvollkommenheit zu vollenden; er wagte es nunmehr im September 1807 das Tribunat aufzuheben, wo bis jetzt noch eine *öffentliche* politische Erörterung und Kritik stattfinden konnte, und verlieh dem gesetzgebenden Körper als Ersatz das Recht *geheimer* Erörterung. Im Norden Europas war Napoleons Macht jetzt so groß, daß er den Engländern die Ostsee gänzlich sperren zu können schien. Deshalb suchten diese Dänemark zu einem Bunde mit ihnen zu vermögen und führten, als der Regent Friedrich sich dessen weigerte, die dänische Flotte von 33 großen Schiffen im September 1807 mit Gewalt weg. Infolge davon schloß das erbitterte Dänemark ein enges Bündnis mit Frankreich ab und trat der Kontinentalsperre bei. Gustav IV. von Schweden hatte 1805 den Krieg an Frankreich erklärt (S. 238); jetzt wurden seine Truppen aus Stralsund und Rügen vertrieben, und Rußland eroberte als Verbündeter Napoleons seit April 1808 Finland.

Wieder-
geburt
Preussens.

Freiherr vom
Stein
1757–1831.

Steins
politischer
Grund-
gedanke.

f. **Preussens Wiedergeburt. Stein. Hardenberg.**

Scharnhorst. Der Friede von Tilsit bezeichnete den vollständigen Zusammenbruch der von Friedrich dem Großen geschaffenen Großmachtstellung Preussens. Aber so entsetzlich der Fall, so großartig war die Wiederauf-
erstehung des Staates; nie hat ein Volk ein leuchtenderes Beispiel gegeben, wie man eine Niederlage gut macht, wie man begangene Fehler erkennt und abstellt. Erst im Januar 1807 hatte Friedrich Wilhelm seinen tüchtigsten Minister, den Reichsfreiherrn Karl vom Stein (1757 bis 1831, geboren zu Nassau, seit 1780 in preussischen Diensten), wegen seiner Reformforderungen entlassen. Aber noch in Tilsit, im September 1807, berief er ihn mit Selbstverleugnung wieder ins Amt, und Stein ging sofort daran, die allseitige Bevormundung des Volkes durch die Regierung abzuschaffen; behaupten konnte sich nach seiner Ansicht der Staat nur, wenn der Geist der Selbsttätigkeit

und Freiheit alle Bürger erfüllte. So wurde durch das Edikt vom 9. Oktober 1807 1. der *Erwerb von Grundeigentum* allen Bürgern ohne Rücksicht auf den Stand gestattet, und 2. jedem freie Berufswahl eingeräumt. 3. Die Erbuntertänigkeit sollte vom 10. November 1810 an völlig aufhören; dagegen blieben 4. alle Abgaben und Leistungen an den Grundherrn nach wie vor bestehen (bis 1811). Dann wurde ein Teil des Zunftzwanges in den Städten abgeschafft und durch eine *Städteordnung* (vom 19. November 1808) den Bürgern das Recht gewährt, ihre Angelegenheiten durch allgemein gewählte Stadtverordnete (vgl. S. 164) und Magistratselbst zu besorgen. Ward so der Grundsatz der *Selbstverwaltung* in den *Gemeinden* durchgeführt, so sollte er durch Provinzialstände auch auf die *Provinzen* angewandt werden und eine „Nationalrepräsentation“ durch *Reichsstände* als krönender Schlußstein des Ganzen dem Volk die Möglichkeit gewähren, in gesetzlicher Weise an der Leitung des Gesamtstaats mitzuwirken. Die Verwaltung wurde dadurch reformiert, daß die Mitregierung des „geheimen Kabinetts“ beseitigt und an die Spitze der fünf Zweige des öffentlichen Dienstes je ein leitender Minister gestellt wurde. Auf dem von dem großen sozial-politischen Reformers Stein gelegten Grunde hat, nachdem Napoleon im November 1808 die Entlassung des ihm verdächtigen Ministers erzwungen hatte, seit 1810 der Staatskanzler Graf Hardenberg wesentlich die *soziale* Reform ausgebaut. Er hat 1810 den Zunftzwang samt den Zünften selbst *gänzlich* beseitigt, die Gewerbefreiheit eingeführt und 1811 durch das Regulierungsedikt den größeren Bauern, die Spannvieh besaßen, gestattet, ihre Güter (gegen Abtretung eines Teils an den Grundherrn) als *freies Eigentum* zu übernehmen. Auch strebte Hardenberg nach allgemeiner Gleichheit der Lasten und Abgaben, unter heftigem Widerstand des freilich nur mühsam des Bankrotts sich erwehrenden Adels gegen solche „jakobinische“ Maßregeln. 1812 wurde auch die Emanzipation der Juden ausgesprochen; überall zeigt sich Hardenberg als Anhänger freien Gewährenlassens („*laissez faire, laissez aller*“). Durch Scharnhorst, der bei Auer-

Freiheit des
Berufs.
Abschaffung
der Erb-
untertänig-
keit.

Städte-
ordnung.

Selbstver-
waltung.

Neues
Ministerium.

Hardenberg
führt Steins
Werk fort.

Gewerbe-
freiheit
7. Sept. 1811.

Scharnhorsts
militärische
Reformen.

städt, Lübeck und Eylau mitgefochten hatte und nach dem Frieden als Vorstand der „Militärorganisations-Kommission“ tatsächlich Kriegsminister geworden war, wurde endlich auch mit Hülfe Gneisenaus das Heer gründlich erneuert. Es wurde nur noch aus *Landeskindern* gebildet; die entehrenden Strafen fielen weg; die Befreiungen von der Dienstpflicht wurden beschränkt; die Beförderung ward vorwiegend von der Tüchtigkeit abhängig gemacht, nicht mehr von Geburts- und Dienstaltes; und die Offiziersstellen wurden auch den Bürgerlichen zugänglich (vgl. S. 180).

Geistiges
Leben in
Preußen.

g. **Geistiges Leben in Preußen.** Waren schon alle diese Mafsregeln Zeugen eines neuen, frischen, über den sich da und dort regenden Kleinmut siegreichen und ungebeugten Geistes, so empfängt man noch entschiedener diesen frohen Eindruck, wenn man das innere geistige Leben des Staates ins Auge faßt. Im Winter, der dem Kriege folgte, 1807—1808, hielt Kants gröfser Schüler, der Philosoph Fichte, in Berlin die gewaltigen „Reden an die deutsche Nation“, in denen er als die Wurzel des nationalen Unglücks die Selbstsucht, als Mittel zur Rettung dagegen die durch eine neue Erziehung zu weckende Liebe zum Guten bezeichnete und der Nation einschärfte, dafs kein Mensch und kein Gott ihr helfen könne, wenn sie sich selbst nicht helfe. Im Juni 1808 genehmigte Friedrich Wilhelm III. die Satzungen des „sittlich-wissenschaftlichen Vereins“, des sogenannten „Tugendbundes“, welcher sich die Erweckung von Vaterlandsliebe, von Anhänglichkeit an den Monarchen, von Religiosität und Pflege körperlicher Kraft zum Ziel setzte und bald 400 Mitglieder aus den hervorragendsten Kreisen zählte, aber Ende 1809 für aufgelöst erklärt wurde. Schleiermacher war mit Erfolg dafür tätig, dem ästhetisch gebildeten und verbildeten Geschlecht Wert und Wesen der lange misachteten Religion zu erschliessen, die protestantische Theologie zu erneuern und sie mit der Denkweise der Gebildeten zu versöhnen. Fichte und Schleiermacher wirkten an der durch den Staatsrat Wilhelm von Humboldt im Herbst 1810 gegründeten Berliner Universität; und beiden gelang es, dazu mitzuwirken, dafs die gebildeten Kreise sich wieder mit dem Geiste der Frömmigkeit, Vaterlandsliebe und sittlichen

Fichte
1762—1814.

Tugendbund
1808—1809.

Schleier-
macher
1768—1834.

Berliner
Universität
1810.

Kraft erfüllten. Die heranwachsende Jugend aber lehrte Jahn, seit 1811 Lehrer am Gymnasium zum grauen Kloster, ^{Jahn 1778—1852.} mittelst der Turnkunst die Leiber zu stählen für den einstigen Dienst mit den Waffen. So war in dem gebrochenen Staate mehr Leben, als in dem unversehrten gewesen war; alles war eifrig am Werke, ganz so wie Fichte gemahnt hatte, durch eigene Erneuerung die des Vaterlandes vorzubereiten; niemand verließ sich mehr auf den andern; jeder handelte, wie wenn alles von ihm abhinge.

Zweiunddreißigstes Kapitel.

Der spanische Krieg.

a. Napoleon Herr von Portugal und Spanien 1807—1808.

Seit dem Frieden von Basel befand sich Karl IV. von Spanien (S. 224. 238) in gänzlicher Abhängigkeit von Frankreich; 1805 nahm er für Napoleon gegen die dritte Koalition Partei, und im November 1807 willigte er auf Napoleons Verlangen in den gemeinsamen Angriff auf das der Kontinental Sperre widerstrebende Portugal. Es ward dabei ^{Spanische Zustände.} vereinbart, daß der Norden des Landes an Karls IV. Enkel Karl Ludwig, König von Etrurien (S. 232), fallen sollte, der dafür sofort Etrurien selbst an Frankreich abtrat; den Süden sollte Karls IV. Günstling Godoy, der „Friedensfürst“, erhalten, Karl IV. selbst der Schutzherr Portugals sein und damit die „iberische Union“ (S. 61 f.) hergestellt werden. Als aber Portugal durch Marschall Junot erobert und Kronprinz Johann, der für seine geistesranke Mutter Maria die Regentschaft führte, nach Brasilien geflohen war, behielt Napoleon wortbrüchig ganz Portugal für sich. Der schwache Karl IV., der ganz von Godoy, dem Buhlen der Königin Marie Luise, beherrscht ward, wurde durch dies alles beim spanischen Volke so verhaßt, daß der Thronfolger Ferdinand VII., von der allgemeinen Zuneigung getragen, ^{Portugal erobert 1807.} im März 1808 auf den Thron erhoben ward. Napoleon, der ^{Ferdinand VII. 1808—1833.} Spaniens Kraft gegen England gebrauchen wollte, beutete den Familienzweist aus, lockte Vater und Sohn nach Bayonne

Joseph
König von
Spanien.
Murat von
Neapel 1808.

und veranlafte hier im Mai 1808 durch allerlei Ränke Vater und Sohn abzdanken und den spanischen Thron ihm selbst zu überlassen. Diesen übertrug er dann seinem Bruder Joseph, an dessen Stelle Joachim Murat König von Neapel ward; Berg kam an einen Sohn Ludwigs von Holland, Napoleon. Im Vertrauen auf die ungeheuren Truppenmassen, welche der Kaiser nach Spanien warf, glaubte er, den Wechsel des Herrscherhauses ohne Schwierigkeit bewerkstelligen zu können; aber hierin täuschte er sich gründlich.

Rom besetzt
Febr. 1808.

Kapitula-
tionen von
Baylén und
Cintra 1808.

Zentral-
junta.

b. Spanische Erhebung 1808. Erbittert über die drohende Fremdherrschaft — und zwar umsomehr, als Napoleon gerade damals den Papst Pius VII. durch Besetzung Roms zur Annahme der Kontinentalsperre drängen wollte und so die katholischen Gefühle schwer verletzte — erhob sich das spanische Volk im Mai 1808 wie ein Mann. Die französischen Heeresabteilungen sahen sich auf einmal auf allen Seiten umstellt; im Juli wurden Dupont und zwei andere Generale mit etwa 20 000 Mann bei Baylén zur Ergebung genötigt; im August erlag Junot den Portugiesen und Engländern bei Vimeira und mußte infolge des Vertrags von Cintra Portugal räumen. Bald waren die Franzosen hinter den Ebro zurückgeworfen, König Joseph mit ihnen auf der Flucht; eine Zentraljunta (= Ausschufs) regierte das Land im Namen Ferdinands VII., der von Napoleon in Frankreich zurückgehalten wurde. Auch die spanischen Kolonien in Asien und Amerika verweigerten Joseph die Anerkennung; 1810 schritten die südamerikanischen zur Erklärung ihrer Unabhängigkeit fort, da ihnen Spanien Handelsfreiheit versagte.

Pariser Ver-
trag 1808.

c. Erfurter Kongress 1808. Der spanische Volkssieg erregte ganz Europa; Österreich rüstete sich zum Krieg; auch Preußen schwankte. In dieser Lage gelang es Napoleon, den Kaiser Alexander bei sich festzuhalten, und dies entschied alles. Preußen mußte Anfang September in den Pariser Vertrag willigen, kraft dessen der noch rückständige Betrag der Kriegsentschädigung ganz willkürlich auf 140 Millionen Franken festgesetzt wurde; bis zu deren Abzahlung sollten französische Besatzungen in den Oderfestungen Stettin, Küstrin

und Glogau verbleiben; das preussische Heer sollte höchstens 42 000 Mann stark sein dürfen. Allerdings wufste Scharnhorst die Folgen dieser Bestimmung dadurch abzuschwächen, daß er einen Teil der Rekruten (sog. Krümper, d. h. Überschüssige) schon nach einmonatlicher Dienstzeit entließ und durch neue ersetzte. Ende September und Anfang Oktober hielten Napoleon und Alexander den Kongress zu Erfurt Kongress zu Erfurt 1808. ab, auf dem Frankreich freie Hand gegen Spanien, Rußland gegen Schweden und Türken erhielt. Nun landete ein russisches Heer von den Aalandsinseln aus bei Stockholm; die bedrängten Schweden setzten den starrköpfigen Gustav IV. ab (März 1809), übertrugen seinem Oheim Absetzung Gustavs IV. 1809. Karl XIII. den Thron und traten 1809 Finnland an Rußland ab. Im Frieden mit Frankreich erhielten sie 1810 Pommern zurück, mußten aber der Kontinentalsperre beitreten. Karl XIII., selbst kinderlos, nahm, um Napoleons Gunst zu gewinnen und um dem Thron frisches Blut zuzuführen, 1810 den Marschall Bernadotte zum Thronfolger an; er wurde Protestant und nannte sich Karl Johann. Die Türken Karl Johann 1810. Türkenkrieg 1809–1812. wurden von den Russen besiegt und im Mai 1812 zur Abtretung Bessarabiens und zur Annahme der Pruthgrenze gezwungen.

d. Spanischer Krieg 1808–1814. Napoleon warf sich nach der Rückkehr aus Erfurt im November 1808 mit 250 000 Mann auf Spanien und Portugal, schlug die Heere der Gegner in einer Reihe von Schlachten und eroberte Madrid und den größten Teil der Halbinsel zurück; nach Madrid wieder erobert 1808. heldenmütigem Widerstande fiel auch das von Palafox verteidigte Saragossa im Februar 1809. Aber die patriotische Saragossa 1809. Energie des spanischen Volkes erwies sich als unverwundlich; durch den „kleinen Krieg“ (*la guerilla*) rieben die Spanier ganze Heere auf, und durch Österreichs Erhebung 1809 und Englands Hilfe wurde das tapfere Volk in seinem ausdauernden Ringen unterstützt. Nachdem Arthur Wellesley, seit dem Siege bei Talavera im Juli 1809 zum Lord Wellington erhoben, in der furchtbaren Stellung von Torres Vedras, nordwärts von Lissabon, 1810–1811 Massenas Wellington siegt bei Talavera 1809. Angriff abgewehrt hatte, ging er zu erneutem Angriffe vor, eroberte nach dem Siege von Salamanca im Juli 1812 bei Salamanca ca 1812, bei Vittoria 1813. Madrid und vertrieb durch die Schlacht bei Vittoria im

Guerilla.

Juni 1813 König Joseph gänzlich aus der Halbinsel. Dann verfolgte er die Franzosen sogar über die Pyrenäen und gewann im April 1814 bei Toulouse einen Sieg über den Marschall Soult. Bereits war damals Ferdinand VII. von Napoleon freigelassen und trat die Regierung des Landes wieder an, welchem die samt der „Regentschaft“ in Cadix versammelten Cortes (Teil II³ 170) im Jahre 1812 eine freisinnige Verfassung gegeben hatten. Zu gleicher Zeit erlangte so das spanische Volk die äußere und innere Freiheit, diese freilich nur auf kurze Zeit.

bei Toulouse
1814.

Verfassung
von 1812.

Dreiunddreißigstes Kapitel.

Der österreichische Krieg.

Österreich
unter
Stadions
Leitung
1806–1809.

Erzherzog
Karl.

Krieg 1809.

Kriegsplan.

a. Österreich 1806–1809. Stadion. An der Spitze der österreichischen Staatsverwaltung stand seit 1806 der wackere Graf Philipp von Stadion, ein Mann vom Schlage des Freiherrn vom Stein, welcher einer freieren Auffassung huldigte als seine Vorgänger Thugut und Cobenzl und im Verein mit Erzherzog Karl an einer Erneuerung des Kaiserstaates arbeitete; den Beitritt Österreichs zur Kontinentalsperre konnte freilich auch er 1807 nicht abschlagen. Als der spanische Volkskrieg im Sommer 1808 jene glückliche Wendung nahm, entschloß sich Franz I. zum Losschlagen; aber die Haltung Alexanders I., welche auch für Friedrich Wilhelm III. entscheidend war, schüchterte den Kaiser wieder ein, und erst die Überzeugung, daß man angegriffen werde, wenn man nicht selbst angreife, führte im März 1809 zur Kriegserklärung. Dank der anstrengenden Tätigkeit des Erzherzogs Karl verfügte man an Linientruppen, Reservebataillonen und Landwehr über 500 000 Mann; es waren alle Anstalten zu einer allgemeinen Volksbewaffnung getroffen. Mit 170 000 Mann sollte Karl Bayern angreifen, während sein Bruder Johann in Italien eindringen und sein Vetter, Erzherzog Ferdinand von Modena-Este, gegen die Polen und Russen fechten sollte. Mit begeisternden Worten begrüßte der ruhm-

gekrönte Erzherzog Karl seine Streiter, die er berufen nannte, „die Fesseln der Freiheit Europas zu lösen und Deutschland die Unabhängigkeit und Nationalehre wieder zu verschaffen“.

b. Regensburger Feldzug. Aufhebung des Kirchenstaats. Aber die frohen Hoffnungen wurden jäh zerstört. Napoleon bestärkte die Rheinbundfürsten in ihrer Treue, indem er ihnen die Gebiete des deutschen und des Johanniterordens überliefs. Durch Karls Zaudern erhielt er sodann die Möglichkeit, 190 000 Mann Franzosen und Rheinbündner zu versammeln, und jagte mit ihnen Ende April die Österreicher durch mehrere Siege bei Regensburg aus Bayern hinaus. Mitte Mai stand er bereits wieder in Wien, und die Aufstände, welche der Oberst Dörnberg und der Major Schill im Königreich Westfalen hervorzurufen versuchten, schlugen infolge der österreichischen Niederlagen fehl. Auch die Tiroler, die unter dem Sandwirt von Passeyer, Andreas Hofer, unter Speckbacher u. a. Volksführern die Bayern aus Innsbruck vertrieben hatten, vermochten die Wiederoberung von Innsbruck am 19. Mai nicht zu verhindern. So gewaltig war die Stellung des Kaisers, daß er in diesen Tagen auch die letzten Reste des Kirchenstaats mit seinem Reiche vereinigte und im Juli den Papst Pius VII. nach Savona und später nach Fontainebleau in Haft bringen liefs.

Regens-
burger Feld-
zug April
1809.

Dörnberg
und Schill.

Aufstand der
Tiroler unter
Hofer.

Kirchen-
staat mit
Frankreich
vereinigt
16. Mai 1809.

c. Aspern und Wagram. Wiener Friede 1809. Als aber Napoleon bei Wien die Donau überschritt, brachte ihm Erzherzog Karl zum erstenmal eine schwere Niederlage in der denkwürdigen zweitägigen Schlacht bei Aspern bei (am 21. und 22. Mai), durch die Napoleon in die äußerste Gefahr geriet. Auf's neue standen die Tiroler auf, schlugen die Rheinbündner am Iselberg und eroberten am 30. Mai Innsbruck zum zweitenmal. Am Tag darauf aber erlag der tapfere Schill in Stralsund der Übermacht der Dänen, Holländer und Oldenburger. Im Juni kündigte der vertriebene Sohn und Erbe des bei Auerstädt tödlich verwundeten Herzogs von Braunschweig, Friedrich Wilhelm, als Reichsfürst in echtem Welfenstolze Napoleon Krieg auf eigene Faust an und brach mit der „schwarzen Schar“ aus Böhmen in Sachsen ein, um von hier aus sein Land

Aspern 21.
und 22. Mai.

Innsbruck
von Hofer
wieder er-
obert.
Schills Tod.

Wagram
5. und 6. Juli
1809.

Engländer in
Walcheren.

Wiener
Friede
14. Okt. 1809.

Österreich
vom Meer
abgedrängt.

Staat der
illyrischen
Provinzen.

Tirol besiegt
November
1809.
Hofer er-
schossen
1810.

Heirat Napo-
leons mit
Marie Luise
1810.

König von
Rom
1811–1832.

zurückzuerobern. Aber als Erzherzog Karl in der furchtbaren Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli durch Napoleons Übermacht zum Rückzuge genötigt war, sah sich Kaiser Franz gezwungen, um Waffenstillstand zu bitten. Er erlangte ihn am 12. Juli in Znaim, und als die Engländer weder in Spanien noch beim Angriff auf die Insel Walcheren in Holland bleibende Erfolge davontrugen, kam am 14. Oktober der Friede von Wien zustande. 1. Österreich trat Görz, Triest, *Österreichisch-Istrien*, Krain, einen Teil Kärntens, Kroatiens und Galiziens und Salzburg ab; es verlor damit allen Zutritt zur See und hatte überdies 85 Millionen Frs. Kriegsentschädigung zu zahlen. 2. Ostgalizien fiel an *Rußland*, Westgalizien aber an das Herzogtum *Warschau*, das mehr und mehr ein hergestelltes Polen zu werden schien. 3. Salzburg (und bald auch Baireuth) wurde *Bayern* zuteil, das dafür Ulm an *Württemberg* und Südtirol jenseits des Brenner an das Königreich *Italien* abtrat. 4. Aus Görz, Kärnten, Krain, ganz Istrien, Triest, Kroatien und Dalmatien wurden die „illyrischen Provinzen“ Frankreichs gebildet, das damit unter die Mächte der Balkanhalbinsel eintrat. Der Herzog von Braunschweig, der seit dem 12. Juli allein stand, schlug sich nach Elsfleth an die Nordsee durch, wo ihn ein englisches Geschwader aufnahm. In Spanien focht seine „schwarze Schar“ tapfer gegen Napoleon weiter. Die Tiroler erlagen nach heldenhafter Gegenwehr; Andreas Hofer ward im Februar 1810 in Mantua als Rebell erschossen, wie dies im September 1809 elf Schillschen Offizieren in Wesel geschehen war.

d. Napoleons Heirat mit Marie Luise 1810. Höhepunkt seiner Macht. Napoleon stand jetzt auf dem Höhepunkte seiner Macht. Er durfte es wagen, seine erste Gemahlin Josephine zu verstossen und sich eine zweite Gattin aus den ältesten Herrscherhäusern auszusuchen. Im April 1810 reichte ihm die Tochter des Kaisers Franz, Marie Luise, die Hand und gebahr ihm im März 1811 einen Sohn, Napoleon, „den König von Rom“ (nach dem Sturze seines Vaters Herzog von Reichstadt genannt, der „Napoleon II.“ der Bonapartisten, gestorben 1832). Ohne Mafs noch Ziel vergrößerte der neue Cäsar sein Reich; nachdem sein wackerer Bruder Ludwig im Juli 1810 auf seinen Thron verzichtet

hatte, weil er Holland nicht seinem Wunsch und seiner Pflicht gemäß regieren durfte, vereinigte Napoleon Holland und die Mündungslande von Ems, Weser, Elbe und Trave bis nach Lübeck hin (einschließlich Oldenburgs) mit Frankreich, das mit seinen Vasallenstaaten jetzt über 70 Millionen Menschen zählte. Niemand wagte Widerspruch; *Österreich*, wo an Stadions Stelle Graf Metternich die Geschäfte leitete, sah sich im März 1811 zum Staatsbankerott getrieben; *Preußen*, nicht fähig, die Kriegsentschädigung abzuführen, dachte daran, durch Verzicht auf Schlesien seiner schwer drückenden Verbindlichkeit los zu werden; im ganzen hat es (einschließlich der Verpflegung der französischen Truppen während der Jahre 1806—1813) über 1½ Milliarden Franken an Frankreich entrichtet. Der Tod der Königin Luise (19. Juli 1810) ward allgemein als nationales Unglück tief und schmerzlich empfunden. *England* allein stand ungebrochen da; Wellington behauptete damals Portugal siegreich gegen die Franzosen; die englischen Flotten, welche die französischen, spanischen und holländischen Kolonien größtenteils weggenommen hatten, beherrschten die Meere; der englische Handel blühte mehr als je, da die Kontinentalsperre durch einen großartigen Schmuggel vereitelt ward und die bisher spanischen Kolonien in Amerika seit ihrem Abfall sich den englischen Schiffen öffneten. Durch den Versuch, auch Nordamerika unter die englische Seeherrschaft zu beugen, indem seine Handelsschiffe gezwungen werden sollten, ihren Weg über englische Häfen zu nehmen, ward 1812 ein englisch-amerikanischer Krieg entzündet; der 1814, nach der Zerstörung Washingtons durch ein englisches Heer, wieder beigelegt wurde.

Holland und Norddeutschland bis Lübeck an Frankreich 1810

Metternich; Staatsbankerott 1811.

Preußens Not.

Englisch-amerikanischer Krieg 1812—1814.

Despotismus Napoleons.

e. Napoleonischer Druck. Die politisch erfolglose Kontinentalsperre verteuerte in ganz Europa alle Kolonialwaren unglaublich; der spanische Krieg fraß ganze Legionen. Noch härter aber war der geistige Druck; um jeden Widerspruch der Presse abzuschneiden, wurden in Frankreich außerhalb Paris nur noch Amtsblätter geduldet. Aber gerade, als der Despotismus des übermütigen Emporkömmlings am furchtbarsten war, überspannte dieser den Bogen, daß er brach; im Begriff, den letzten noch

selbständigen Staat des Festlandes zu demütigen, scheiterte der Eroberer und beschwor sein Verderben herauf.

Vierunddreissigstes Kapitel.

Der russische Feldzug.

Gründe der
Ent-
fremdung
zwischen
Napoleon
und Alexan-
der I.
1. Warschau.

a. Verwicklung mit Rußland seit 1810. Seit geraumer Zeit war das Verhältnis Napoleons und Alexanders, das im Juni 1807 sich gebildet hatte, verändert. 1. erblickte der Zar in der Vergrößerung des Herzogtums Warschau durch Westgalizien eine Drohung gegen Rußland, einen Schritt zur Herstellung Polens. 2. wurde er durch die Einverleibung Oldenburgs in Frankreich (S. 255) gereizt, weil der Herzog von Oldenburg als Gottorper der nächste Verwandte des Zarenhauses war (S. 185). 3. wollte er die dem russischen Handel schädliche Kontinentalsperre gegen England nicht länger aufrecht erhalten. Schon seit Ende 1810 trafen beide Herrscher insgeheim ihre Vorbereitungen zum Kriege, und seit August 1811 wurde der Ton, in dem sie miteinander verhandelten, ein offen feindseliger. Alle Welt rechnete von da ab mit der Gewißheit eines nahen Krieges, in dem Napoleon zu siegen und dann als „neuer Alexander“ von der Wolga an den Ganges vorzudringen hoffte, um in Indien auch England endlich zum Frieden zu zwingen.

Bündnisse
1812.

Kriegs-
anfang Juni
1812.

b. Russischer Krieg. Brand von Moskau 1812. Preussen und Österreich konnten, da sie unter Napoleons Griffen lagen und die russische Hilfe erfahrungsgemäß (1805, 1806) immer sehr spät eintraf, kaum anders, als sich dem Kaiser anschließen; im März 1812 verhiess Preussen 20 000, Österreich 30 000 Mann Hilfstruppen; der Rheinbund stellte nicht weniger als 100 000 Mann. Dagegen schlossen Schweden und England einen Bund mit dem Zaren, und im Mai 1812 kam der Friede mit der Pforte zustande (S. 251). Ohne eigentliche Kriegserklärung überschritten die Franzosen Ende Juni 1812 den Njémen: ihre „große Armee“ zählte 460 000 Mann und bestand aus dem vom Kaiser selbst geführten Zentrum und den beiden Flügeln (im Norden die

Preussen, im Süden die Österreicher). An Reservetruppen standen 130 000 Mann bereit. Da die Russen, deren zwei Heere von Barclay de Tolly und Bagration befehligt wurden, nicht ganz 200 000 Mann zählten, so mußten sie vor der französischen Übermacht sich zurückziehen, wodurch Napoleon veranlaßt ward, tiefer und tiefer ins unwirtliche Innere des kolossalen Reiches einzudringen. Als am 17. August Smolensk in die Hände der Franzosen fiel, ernannte der Zar, den Wünschen der Altrussen nachgebend, die dem „Deutschen“ Barclay mißtrauten, den Waffen-
Barclays
Kriegsplan
 genossen Suwórows, den Fürsten Kutúsow, zum Oberfeld-
Smolensk
fällt.
 herrn über das gesamte Heer. Von jetzt ab gewann der Krieg mehr und mehr den Charakter eines Nationalkrieges; die Bevölkerung verheerte selbst das Land, um dem Feind alle Hilfsquellen zu entziehen. Um Moskau zu retten, lieferte Kutúsow am 7. September die gräßliche Schlacht bei Borodinó an der Moskwa; aber da er unterlag, so
Kutúsow.
Borodinó.
 konnte er die heilige Stadt nicht behaupten. Um dem Feinde die gehofften behaglichen Winterquartiere zu zerstören, liefs nun, so scheint es, der Statthalter Moskaus, Fürst Rostopschin, nach dem Einmarsch der Franzosen vom 15.—20. September durch freigelassene Sträflinge den weit-
Moskaus
Brand
15. Sept.
 aus größten Teil der Stadt in Asche legen. Da Alexander auf den Rat des Freiherrn vom Stein (der bis 1812 in Mähren, seit 1812 in Petersburg weilte) sich nicht zum Frieden herbeiliefs, so mußte Napoleon am 19. Oktober auf der alten Strafse des Hermarsches den Rückzug auf Smolensk antreten, welcher bei dem Mangel an Lebensmitteln und bei der allmählich bis zu 30° Réaumur steigenden Kälte die „große Armee“ mehr und mehr in Auflösung brachte. Auf die Nachricht vom Stocken des russischen Krieges wagte der republikanisch gesinnte General Mallet
Rückzug.
Mallet.
 am 24. Oktober in Paris einen Aufstand, der zwar fehlschlug, aber doch die Gefährlichkeit der Lage Napoleons an den Tag brachte. Die Russen hätten den Kaiser leicht mit seinem ganzen, von Tag zu Tag mehr hinschmelzenden Heer abfangen können, wenn Kutúsow sich an der Berésina mit ganzer Macht auf die Franzosen geworfen hätte. Er wagte dies aber nicht, und so entkamen die
Übergang
über die
Berésina
26.—29. Nov.

Trümmer des Heeres, dessen Rückzug vor allem Marschall Ney deckte, in den Tagen vom 26.—29. November bei Borissow über die Beresina. Am 5. Dezember verließ der Kaiser das Heer und eilte nach Paris. Von dem Zentrum des Heeres kamen nur 1600 Bewaffnete, von der Gesamtzahl der Franzosen, Italiener, Polen und Rheinbündner nur 41 000 Bewaffnete über die Grenze zurück, also nicht ganz der elfte Teil der Ausgezogenen.

Schwarzen-
berg und
York.

c. **Tauroggen 1812.** Am wenigsten hatten die beiden Flügel gelitten, die Österreicher unter Schwarzenberg, welche in Volhynien eingedrungen und später nach Warschau gezogen waren, und die Preußen unter York, die, mit Macdonald vereinigt, Riga belagert hatten. Als York auf dem Rückzuge der preussischen Grenze nahe kam, schloß er in der Erkenntnis, daß es jetzt gelte, die lange mit Knirschen getragenen Ketten abzuwerfen, aus freiem Entschluß, über seine Vollmachten hinausgreifend, mit dem russischen Generalmajor Diebitsch am 30. Dezember 1812 die Abkunft von Tauroggen, durch welche er sich mit seiner Heeresabteilung für neutral erklärte und auf Tilsit zurückging. Es war die erste Flamme, die aus einem lange schon glühenden Boden aufschlug; der Abfall Yorks war das Vorspiel des Abfalls von Preußen.

Abkunft von
Tauroggen
30. Dez. 1812.

Fünfunddreißigstes Kapitel.

Die Befreiungskriege.

Freiheits-
kriege 1813—
1815.

I. Der Krieg in Deutschland; 1813.

Friedrich
Wilhelm III.
in Breslau.

a. **Erhebung Preussens 1813.** Friedrich Wilhelm III., in dessen Hauptstadt von 1812 her noch französische Truppen lagen, mußte zunächst Yorks Tat amtlich mißbilligen; um aber die Freiheit der Entschliessung zu gewinnen, siedelte der König am 22. Januar 1813 nach Breslau über. Hier ließ er, obschon unter schweren Sorgen, die Rüstungen sowie die Verhandlungen mit Rußland und Österreich beginnen, das Schwarzenbergs Heer nach Abschluß eines Stillstandes mit den Russen nach Krakau

zurückzog. Die Provinz Preußen, von York und den Russen befreit, bewaffnete sich sofort auf den von Stein gegebenen Anlaß unter oberster Leitung Yorks. Am 3. Februar erließ der König an die jungen Männer der von der Wehrpflicht befreiten Klassen (S. 248) den Aufruf, sie sollten als „freiwillige Jäger“ auf eigene Kosten ins Heer eintreten und so die finanziellen Lasten des Staates erleichtern; am 9. Februar wurde *für die Dauer des Krieges* die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Darauf offenbarte sich eine Opferwilligkeit und Begeisterung in dem doch seit sieben Jahren so hart mitgenommenen Volke Preußens, daß man bis zu dem Todeskampfe der Karthager zurückgehen muß, um Ähnliches in der Geschichte verzeichnet zu finden. Hoch und nieder gab Gut und Blut willig dahin, da nur noch ein Erdengut gewertet ward: die Freiheit des Vaterlandes von fremder Zwingherrschaft; selbst Frauen und Untaugliche nahmen, soviel an ihnen lag, an den Opfern teil. Der Major v. Lützow bildete mit Ermächtigung des Königs eine selbständige Freischar meist aus Nichtpreußen („Lützowsche Jäger“). Österreich hielt sich unter Metternichs Leitung noch zurück und wollte im geeigneten Zeitpunkte als Vermittler auftreten; Rußland und Preußen aber schlossen in Kalisch am 28. Februar einen Vertrag, laut dessen der Krieg gemeinsam geführt werden und Preußen seine vor 1806 besessene Macht wiedererlangen sollte. Bald traten England, Schweden, Spanien und Portugal dieser vierten Koalition bei. Sechs Tage nachdem Berlin von den Franzosen geräumt worden war, am 10. März, ward der Kriegsorden vom „eisernen Kreuz“ für alle gestiftet, die sich in diesem Kampfe gegen Napoleon auszeichnen würden. Am 16. März folgte die Kriegserklärung Preußens an Frankreich und am 17. der gewaltige Aufruf des Königs „an mein Volk“, in welchem als das Ziel des Kampfes die Wiedereroberung der Freiheit bezeichnet war, „weil ehrlos der Preusse und der Deutsche nicht zu leben vermag“. Am gleichen Tage erschien der Erlaß, daß aus den waffenfähigen, aber noch nicht militärisch geschulten Leuten vom 17—40. Jahr eine *Landwehr* gebildet werde, deren Wahlspruch sein sollte: mit

Vorläufige
allgemeine
Wehrpflicht
9. Febr. 1813

Opferwillig-
keit des
preussischen
Volks.

Vertrag von
Kalisch
28. Febr.

Vierte Koa-
lition 1813.

Eisernes
Kreuz
10. März.

An mein
Volk
17. März.

Landwehr.

Gott für König und Vaterland; am 21. April wurde auch die Landsturm. Mannschaft bis zum 60. Jahre als *Landsturm* zum Zweck des kleinen Kriegs in Anspruch genommen. Von der Begeisterung, mit welcher das preussische Volk dem Rufe seines Königs folgte, zeugt die Tatsache, daß von je 17 Einwohnern einer die Waffen ergriff; unter der Leitung des Mannes, den Ernst Moritz Arndt den „Waffenschmied der deutschen Freiheit“ nennt, des unvergeßlichen Scharnhorst, stellte das Land 271 000 Mann Linie und Landwehr, während es in Kalisch nur zu 80 000 Mann sich verpflichtet hatte. Die Dichtungen eines Ernst Moritz Arndt, Schenkendorf, Rückert und Theodor Körner zeigten sich von demselben Geiste durchweht; aber die Rheinbundstaaten des Westens und Südens zu ergreifen vermochte er nicht. Drei Viertel von Deutschland entsandten auch diesmal ihre Streiter zu Napoleons Fahnen und halfen diejenigen bekämpfen, welche alles daransetzten, die Ketten Deutschlands zu brechen.

b. Großgörschen. Bautzen. Prager Kongress. Als Napoleon wieder in Deutschland erschien, nachdem er durch rücksichtslose Aushebung „Legionen aus dem Boden gestampft hatte“, waren die Preussen und Russen schon über die Elbe gedrungen; Hamburg hatte sich von Frankreich, Mecklenburg und Anhalt-Dessau hatten sich vom Rheinbunde losgesagt; östlich von der Elbe hielt nur Sachsen noch am Bunde mit Frankreich fest. Aber am 2. Mai schlug der Kaiser mit 120 000 Mann den Versuch der Verbündeten ab, bei Großgörschen und Lützen (südwärts von Leipzig) mit ihren 70 000 Mann die feindlichen Marschkolonnen zu sprengen — hiebei ward Scharnhorst tödlich verwundet — und am 20. und 21. Mai errangen die Franzosen in der zweitägigen Schlacht bei Bautzen und Hochkirch wieder den (freilich auch diesmal hart bestrittenen) Sieg. Hamburg mußte sich am 31. Mai an Marschall Davoust ergeben und wurde für seinen Abfall schwer gezüchtigt. Törichterweise aber nahm Napoleon jetzt den Vorschlag der Verbündeten an und schloß am 4. Juni den Waffenstillstand zu Poischwitz, statt durch Verfolgung der Besiegten den sich bereits lockernden Bund von Kalisch zu sprengen. Während des Stillstandes, an

Preussen
stellt 271 000
Mann.

Patriotische
Dichter.

Napoleon
wieder in
Deutschland
April 1813.

Groß-
görschen
2. Mai.

Bautzen
20. und 21.
Mai.

Hamburg
fällt.

Waffenstill-
stand zu
Poischwitz
4. Juni.

dessen Anfang ein Teil der Lützowschen Freischar bei Kitzten (unweit von Dessau) überfallen und zersprengt wurde, verstärkten sich beide Teile mit frischen Truppen; und in Prag wurde ein Kongress zur Herstellung des Friedens abgehalten. Als aber Napoleon das Ultimatum Österreichs nicht annahm, das ihm doch nur Auflösung des Herzogtums Warschau, dessen Rückgabe an Preußen, die Rückgabe Illyriens an Österreich, Herstellung Hamburgs und Lübecks zumutete, trat auch Kaiser Franz I., durch Wellingtons Sieg bei Vittoria noch mehr ermutigt, dem Bündnis bei und erklärte am 11. August an seinen Schwiegersohn den Krieg. England versprach, an Preußen und Rußland Hilfgelder zu zahlen, und Schweden beteiligte sich seit Ende Juli ebenfalls an dem Kampfe, wofür ihm der Besitz von Norwegen, das dem zu Napoleon haltenden König von Dänemark gehörte, in Aussicht gestellt ward.

Lützower bei
Kitzen über-
fallen
17. Juni.

Prager Kon-
gress.

Österreich
erklärt den
Krieg
12. Aug.

c. Großbeeren. Dresden. Katzbach. Kulm. Dennewitz. Entgegen der französischen Legende steht fest, daß Mitte August beide Teile den Krieg mit fast gleichen Streitkräften eröffneten. Die Verbündeten zählten 492 000 Mann mit 1455 Kanonen, Napoleon aber 440 000 Mann mit 1200 Geschützen. Die kleine Überlegenheit der Verbündeten wurde dadurch ausgeglichen, daß 1. in Napoleons Hand die einheitliche Führung ruhte und 2. seine Stellung an der Elbe von Dresden bis Hamburg eine zentrale war, gegen welche die Verbündeten mit drei Heeren von verschiedenen Seiten vorrückten. 1. die *Hauptarmee* unter dem Fürsten Karl von Schwarzenberg stand in Böhmen und bestand aus 200 000 Preußen, Russen und Österreichern; 2. die *schlesische Armee*, 95 000 Preußen und Russen, befehligte Blücher; 3. an der Spitze der *Nordarmee* stand Karl Johann, Kronprinz von Schweden (S. 251); er hatte 150 000 Preußen, Russen, Schweden und Hanseaten unter sich. Napoleon, der voll Siegeshoffnung war, ließ Oudinot gegen Berlin vorstoßen und warf sich selbst auf Blücher; aber am 23. August schlugen die Preußen unter Bülow Oudinots Unterfeldherrn Reynier bei Großbeeren völlig aufs Haupt, und Napoleon erhielt die Botschaft, daß

Neuer Krieg.

492 000 Ver-
bündete
gegen 440 000
Franzosen.

Großbeeren
23. Aug.

Schwarzenberg in seinem Rücken Dresden bedrohe. Zwar rettete er diese Stadt durch die zweitägige Schlacht bei Dresden am 26. und 27. August, in der auf seiten der Russen Napoleons alter Gegner, der aus Nordamerika zurückgekehrte Moreau (S. 236), fiel. Aber am 26. schlugen Blücher und sein genialer Generalstabsführer Gneisenau den Marschall Macdonald an der Katzbach bis zur Vernichtung, und der General Vandamme, der dem weichen den Heere Schwarzenbergs den Weg nach Böhmen verlegen sollte, wurde am 30. August bei Kulm besiegt, seine 30 000 Mann getötet oder gefangen. Am 6. September wurde auch Ney bei Dennewitz von Teilen der Nordarmee unter Bülow, Tauenzien und Borstell gänzlich geschlagen. Die Verbündeten verstärkten sich um diese Zeit durch das russische Reserveheer unter Graf Bennigsen, und am 28. September verjagte Czernitschew an der Spitze von 2000 Kosaken den König Jérôme aus Kassel. Bayern verhandelte nunmehr mit Metternich und trat, als dem Könige Max Joseph Souveränität und Ersatz für etwaige Abtretungen verbürgt wurden, am 8. Oktober im Vertrag von Ried dem Bündnis bei.

d. Wartenburg. Leipzig. Ermutigt durch ihre Siege und ihre Überzahl gingen jetzt die Verbündeten wieder angriffsweise vor. Am 3. Oktober erzwang das schlesische Heer unter Blücher, dem tapfern „Marschall Vorwärts“, den hartverteidigten Elbübergang bei Wartenburg und nötigte Napoleon, mit 190 000 Mann von Dresden nach Leipzig zurückzugehen, wo vom 16.—19. Oktober die „Völker“- oder „Riesenschlacht“ geschlagen wurde. Der Sieg, den York am 16. über Marmont bei Möckern (im Norden Leipzigs) davontrug, wurde durch Erfolge der Franzosen auf andern Punkten des ungeheuren Schlachtfeldes ausgeglichen. Als aber nach der Waffenruhe des 17. die Schlacht am 18. sich erneuerte, standen, da die Verbündeten inzwischen die Nordarmee an sich gezogen hatten, 160 000 Franzosen und Deutsche gegen 255 000 Russen, Preußen, Österreicher und Schweden und erlagen, obwohl die Verbündeten nicht viel über zwei Drittel ihrer Streitkräfte in den Kampf brachten, fast an allen Punkten,

Dresden
26. u. 27. Aug.

Blücher
1742—1819.
Gneisenau
1760—1831.
Katzbach
26. Aug.

Kulm 30. Aug.

Dennewitz
6. Sept.

Kassel er-
obert
28. Sept.

Vertrag von
Ried 8. Okt.

Wartenburg
3. Okt.

Völker-
schlacht bei
Leipzig
16.—19. Okt.
1813.

so daß am 19. der Rückzug nur unter entsetzlichen Verlusten sich vollzog. Wenn Napoleon an Toten und Verwundeten etwas weniger Mannschaft verlor als die Verbündeten (38 000 gegen 42 000), so büßte er dafür 30 000 Gefangene ein, also zusammen gegen 70 000 Mann. Noch auf dem Rückwege drohte ihm die Gefahr, von den Verfolgern überflügelt und durch die Bayern und Österreicher unter Wrede bei Hanau festgehalten zu werden; doch bahnte er sich durch die Kämpfe des 30. und 31. Oktober einen Weg an den Rhein, den er bei Mainz mit noch 100 000 Mann überschritt, unter denen aber nicht mehr die Hälfte Waffen trug. Deutschland war frei bis zum Rheine; die Rheinbundfürsten eilten, sich durch den Anschluß an die Sieger, ähnlich wie Max Joseph von Bayern, zu retten. Nur Napoleons Blutsverwandte, der König Hierónymus von Westfalen und der Großherzog Napoleon von Berg (S. 250), sowie der Großherzog von Frankfurt (Dalberg) wurden ihrer Länder entsetzt; die alten Herrscher von Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Kurhessen wurden wiederhergestellt. Auch Holland wurde durch General Bülow seit November wieder für den Erbstatthalter Wilhelm VI. von Oranien zurückerobert. König Murat von Neapel verließ die Sache seines Schwagers und schloß sich sogar im Januar 1814 gegen Gewährleistung seines Thrones an die Verbündeten an; der Vizekönig Eugen dagegen behauptete sich in Oberitalien tapfer, aber mit schwerer Mühe gegen die Übermacht der Österreicher. Dänemark trat im Frieden von Kiel (Januar 1814) Norwegen an Schweden ab. Die zahlreichen norddeutschen Festungen, in denen Napoleon Besatzungen zurückgelassen hatte, ergaben sich der Reihe nach, so Dresden, Torgau, Wittenberg, Stettin, Danzig; nur Hamburg, wo Davoust befehligte, und Magdeburg hielten sich bis zum Frieden.

Napoleons
Rückzug
19. Okt.

Hanau 30. u.
31. Okt.

Sturz der
Verwandten
Napoleons in
Deutsch-
land.
Holland frei.

Kieler
Friede 1814.

Schicksal der
Festungen.

II. Der Krieg in Frankreich; 1814.

e. Krieg in Frankreich 1814. Fall von Paris. Von Frankfurt aus wurden im November Verhandlungen mit Napoleon angeknüpft und ihm Friede unter der Bedingung angeboten,

Frankfurter
Verhand-
lungen.

daß er sich mit den „natürlichen Grenzen“ Frankreichs — Pyrenäen, Alpen und Rhein — begnüge. Als aber der Kaiser, der durch rücksichtslose Aushebung von Jünglingen und Greisen und durch Erhöhung der Steuern neue Kriegsmittel gewann, sich nicht auf diese Vorschläge einliefs und Kunde von der wachsenden Mißstimmung des französischen Volks kam, beschlossen die Verbündeten, den Krieg über den Rhein zu tragen. Bei Basel ging Schwarzenberg, bei Caub (in der Neujahrsnacht 1813/14) Blücher, bei Neufs und in Holland das Nordheer unter Winzingerode und Bülow über den Rhein und die Maas, während von Süden her Wellington die Pyrenäen überschritt. Am 29. Januar ward Blücher allein bei Brienne von Napoleon zurückgedrängt; aber durch Schwarzenberg verstärkt, siegte er am 1. Februar bei La Rothière über den jetzt weit schwächeren Feind. Bei tatkräftigem Vordringen hätte nunmehr binnen kürzester Zeit Paris erreicht und genommen werden können; da aber die Heere sich wieder trennten, weil die Verpflegung der großen Massen sehr schwierig war, und da das Hauptheer bei der Uneinigkeit der Verbündeten über die Massnahmen nach dem Sieg sehr langsam vorrückte, gelang es Napoleon, sich zuerst auf die im Marnetal zerstreuten Teile des schlesischen Heeres zu werfen und Blücher durch eine Reihe von Siegen in der Gegend von Chateau Thierry (10.—14. Februar) schwere Verluste beizubringen. Hierauf ward auch Schwarzenberg im Tal der Seine (wo der Kronprinz Wilhelm von Württemberg am 18. Februar bei Montereau den Kaiser lange aufhielt) ein großes Stück Weges zurückgeworfen. Von diesen Erfolgen berauscht, weigerte sich der Kaiser, auf den Konferenzen zu Chatillon (in Burgund) den Frieden anzunehmen, der ihn auf die Grenzen von 1792 beschränkt hätte, und besiegelte dadurch seinen Sturz. Blücher erhielt die Erlaubnis, mit seinem Heer und Teilen des Nordheeres auf Paris losrücken zu dürfen, und England, Rußland, Preußen und Österreich gelobten sich am 1. März zu Chaumont, nur gemeinsam Frieden zu schließen und zwanzig Jahre lang verbündet zu bleiben. Blücher vereinigte sich in der That mit einem Teil des Nordheeres unter Bülow und Wintzingerode und

Rhein überschritten
Januar 1814.

Wellington
über die
Pyrenäen.

Brienne;
La Rothière.

Gefechte
bei Chateau
Thierry
10.—14. Febr.

Montereau
18. Febr.

Konferenzen
von
Chatillon.

Bund von
Chaumont.

siegte am 9. und 10. März bei Laon über Marmont. Jetzt ging auch Schwarzenberg wieder vor und warf mit Wrede vereint am 20. und 21. März Napoleon selbst bei Arcis sur Aube zurück. Als nun der Kaiser sich tollkühn in den Rücken der Feinde warf, um sie dadurch an den Rhein zu ziehen, gingen die vereinigten Heere gerade auf Paris los, das jetzt ohne genügende Deckung war, und nahmen es am 30. März mit Sturm.

Laon
10. März.

Arcis 20. und
21. März.

Paris
erstürmt
30. März.

f. Napoleon nach Elba. Erster Pariser Friede. Nunmehr war Napoleon verloren. Er entsagte am 11. April im Vertrage zu Fontainebleau für sich und seinen Sohn dem Throne Frankreichs, behielt aber den Kaisertitel und erhielt die Insel Elba als souveränen Fürstensitz angewiesen. Frankreichs Krone erhielt Ludwig XVIII. (S. 218), der Bruder Ludwigs XVI., der frühere „Graf von der Provence“, welcher dem Lande eine freisinnige Verfassung gab. Im ersten Pariser Frieden am 30. Mai wurden Frankreich die Grenzen vom 1. Januar 1792 und über sie hinaus noch ein Gewinn von 8400 qkm mit 450 000 Bewohnern zugestanden (u. a. Avignon, Montbéliard, Saarbrücken). Man wollte durch diese Schonung Frankreichs die Dynastie der Bourbonen stützen.

Vertrag von
Fontaine-
bleau
11. April.

III. Der Wiener Kongress; 1814—1815.

Wiener
Kongress
1814—1815

g. Neugestaltung Europas auf dem Wiener Kongress. Ende September 1814 wurde seitens der europäischen Mächte in Wien ein Kongress eröffnet, auf dem die Neuordnung Europas vorgenommen werden sollte. Die Verhandlungen wurden vor allem durch die Frage beherrscht, was aus Polen und Sachsen werden sollte; auf jenes wollte Alexander I., auf dieses (dessen König in Leipzig Kriegsgefangener geworden war) Friedrich Wilhelm III. die Hand legen. Deshalb standen Rußland und Preußen eng zusammen, und am 3. Januar 1815 verbanden sich Österreich, England und das von Talleyrand vertretene Frankreich, um nötigenfalls die Waffen gegen die beiden andern Mächte zu ergreifen. Am Ende wurde aber im Februar ein Ausgleich erzielt und durch die alle einzelnen Abmachungen zusammenfassende sog. „Wiener Schlussakte“ vom 9. Juni 1815 die euro-

Polnisch-
sächsische
Frage.

Bund vom
3. Jan. 1815.

Wiener
Schlussakte
9. Juni 1815

päische Karte *gegen die Zeit vor den Revolutionskriegen* (also gegen den Bestand vom Frühjahr 1792) folgendermaßen verändert:

Rußland erhält Polen.

1. Rußland erhielt das ganze Herzogtum Warschau aufser dessen Westen, der als Großherzogtum Posen an Preußen kam, und Krakau (das eine Freistadt wurde, aber 1846 an Österreich fiel). Alexander I. nahm den Titel „König von Polen“ an und gab dem Lande 1817 eine freisinnige Verfassung (mit zwei Kammern) und eine von Rußland unabhängige Verwaltung. Die polnischen Theile wurden damit bis zu einem gewissen Grad rückgängig gemacht.

Österreich Vormacht in Italien.

2. Österreich trat Belgien an Holland, den Breisgau an Baden, Oberschwaben an Baden und Württemberg ab und erhielt dafür Venetien, das Veltlin und Salzburg. Kaiser Franz nahm den Titel eines Königs von Lombardo-Venetien an, und nun übte Österreich in Italien eine verwaltende Stellung aus, wie dies von 1796 an Frankreich getan hatte.

Preußen erhält halb Sachsen, die Rheinlande, Posen.

3. Preußen trat Ostfriesland (S. 169) an Hannover und die fränkischen Markgrafschaften (S. 213) an Bayern und Württemberg ab. Dafür erhielt es die nördliche Hälfte von Sachsen (mit Wittenberg und Torgau), das Herzogtum Jülich-Berg, die früheren Kurfürstentümer Köln und Trier und Schwedisch-Pommern; vom Herzogtum Warschau erhielt es Posen und Thorn.

Hannover Königreich.

4. Der Kurfürst (Georg III.) von Hannover nahm den Titel eines Königs an und bekam Ostfriesland, Osnabrück, Hildesheim und Goslar.

5. Die *süddeutschen Staaten* behielten im ganzen ihren seit 1803 erlangten Gebietszuwachs; Bayern mußte jedoch Tirol und Salzburg an Österreich zurückgeben; dafür erhielt es die Pfalz links vom Rhein, sowie Ansbach-Baireuth, Aschaffenburg, Regensburg und Würzburg, dessen Großherzog Ferdinand nach Toscana zurückkehrte.

Wilhelm (IV.) I. König der Vereinigten Niederlande 1815–1830.

6. Wilhelm VI. von Oranien erhielt als Wilhelm I. den Königstitel, und aus Holland und Belgien wurde das Königreich der Vereinigten Niederlande geschaffen.

England behält Malta, Helgoland, Kapland, Ceylon.

7. England behielt Malta, Helgoland, Tábago, einen Teil von Guyana, das Kapland und Ceylon und wurde mit der Schutzherrschaft der ionischen Inseln betraut.

8. Norwegen willigte schon 1814 in eine lose Verbindung mit Schweden. Dänemark erhielt als Ersatz für Norwegen das Herzogtum Lauenburg.

Norwegen
mit Schwe-
den
vereinigt.

9. Die Schweiz wurde durch Wallis, Genf und Neuchâtel auf 22 Kantone gebracht und für neutral erklärt. Die Kantone erhielten wieder große Selbständigkeit. Als Sitz der „Tagsatzung“ sollten Bern, Zürich und Luzern abwechseln.

Schweiz
neutral.

10. In Italien erhielt der König Viktor Emanuel von *Sardinien* zu seinem alten Besitz (Savoyen und Piemont) nach Genua. Im Herzogtum *Módena* und im Großherzogtum *Toscana* wurden wieder habsburgische Seitenlinien eingesetzt. Napoleons Gemahlin erhielt *Parma* und *Piacenza*. Der *Kirchenstaat* fiel an Papst Pius VII. zurück. In *Neapel* blieb vorläufig Murats Herrschaft bestehen (S. 269).

Herstellung
der alten
Dynastien
in Italien.

11. Von einer Wiederherstellung des deutschen Kaisertums wollte selbst Österreich nichts wissen. Die deutschen Staaten wurden vielmehr alle für souverän und gleichberechtigt erklärt und ihr ganzes Gebiet, soweit es dem alten Reiche angehört hatte, durch die Bundesakte vom 8. Juni 1815 zum deutschen Bunde vereinigt, dessen Vertretung der von Gesandten der 39 Staaten¹⁾ gebildete Bundestag in Frankfurt am Main sein sollte. In ihm führte Österreich als „Präsidialmacht“ den Vorsitz; für gewöhnlich stand den größeren elf Staaten je eine Virilstimme zu; die kleineren Staaten erhielten sechs Kuriatstimmen. Die

Deutsche
Staaten sou-
verän.

Deutscher
Bund
8. Juni 1815
Bundestag.

¹⁾ Neben einem Kaisertum (Österreich), fünf Königreichen (Bayern, Hannover, Preußen, Sachsen, Württemberg), sieben Großherzogtümern (Baden, Hessen-Darmstadt, Luxemburg, beide Mecklenburg, Oldenburg, Weimar), einem Kurfürstentum (Hessen-Kassel), zehn Herzogtümern (drei Anhalt — Bernburg, Dessau, Köthen —, Braunschweig, Koburg, Gotha, Hildburghausen [jetzt Altenburg], Holstein-Lauenburg, Meiningen, Nassau), zehn Fürstentümern (zwei Hohenzollern, Liechtenstein, zwei Lippe, zwei Reufs, zwei Schwarzbürg, Waldeck) und einer Landgrafschaft (Hessen-Homburg, seit 1817) standen vier freie Städte: Bremen, Hamburg, Lübeck und Frankfurt am Main. Von *Preußen* gehörten die Provinzen Posen und Preußen, von *Österreich* die Landschaften jenseits der Leitha, ferner Galizien und das lombardisch-venetianische Königreich *nicht* zum Bunde. Dagegen waren die Könige von Dänemark (für Lölstein und Lauenburg, nicht aber für Schleswig) und von Holland (für Luxemburg und Limburg) Bundesglieder.

Landstän-
dische Ver-
fassungen
verheissen.

Zwecke des Bundes waren im wesentlichen auf gemeinsame Abwehr auswärtiger Angriffe beschränkt; eine lebensvolle *nationale Einheit* ward nicht geschaffen; die Souveränität der einzelnen Bundesglieder bildete eine unübersteigliche Schranke gegen unitarische Einrichtungen. Die *freiheitlichen* Forderungen wurden dadurch schwach gewahrt, daß der 13. Artikel der Bundesakte verhiess: eine landständische Verfassung wird in allen Bundesstaaten stattfinden. Von einer Gesamtvertretung des deutschen Volkes aber neben dem Bundestag war gar keine Rede.

Die „hundert
Tage“.

IV. „Die hundert Tage“.

h. Napoleons Rückkehr 1815. Belle Alliance. Während der Kongress noch an der Arbeit war, wurde die Ruhe des Erdteils abermals durch Napoleon gestört, der auf die Nachricht von der Unzufriedenheit des französischen Volkes über das „restaurierte“ Königtum der Bourbons Ende Februar 1815 Elba plötzlich verliess, in Südfrankreich landete und bei dem allgemeinen Abfall schon am 20. März wieder in Paris einzog. Aber so friedlich seine Sprache auch klang, der Wiener Kongress erklärte ihn am 13. März für den „Feind und Störer der Ruhe der Welt“, und fünf Heere setzten sich in Italien, Deutschland und den Niederlanden gegen ihn in Marsch. Den 600 000 Feinden hatte er kaum 217 000 Mann entgegenzustellen, und die Begeisterung der Franzosen verbrauchte schnell, als es Napoleons wegen wieder Krieg zu führen galt. Um so mehr mußte der Kaiser versuchen, durch rasche Erfolge den wankenden Thron zu befestigen. Mit 130 000 Mann warf er sich auf die Niederlande, wo 105 000 Engländer und Deutsche unter Wellington und 112 000 Preussen unter Blücher standen, und suchte die beiden Heere getrennt zu überwältigen. Demgemäss griff er zuerst die Preussen an und schlug sie am 16. Juni bei Ligny; am gleichen Tage ward Ney von Wellington bei Quatrebras zurückgeworfen (wobei Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig [S. 253] den Heldentod starb). Indem Gneisenau, der statt des verwundeten Blücher zunächst die Preussen befehligte, nicht ostwärts an die Grenze zog, wie der Kaiser erwartete, sondern

Napoleon in
Paris
20. März 1815.

Gegenmafs-
regeln.

Ligny
16. Juni.
Quatrebras.

nordwärts, um die Fühlung mit Wellington zu behalten, wurde Napoleon, der am 18. Juni die Engländer bei Belle Alliance (oder Waterloo) angriff, gegen sein Erwarten von den Preussen in der rechten Flanke angefallen und gänzlich besiegt. In die Ehren des Tages teilten sich die Engländer und Preussen zu gleichen Teilen: ohne Wellingtons zähen Widerstand wäre der Sieg so wenig erfochten worden, als ohne Blüchers und Gneisenaus rechtzeitiges Eingreifen, die trotz ihrer Niederlage bei Ligny sofort wieder kühn zur Stelle waren, wo es die Entscheidung galt.

Belle
Alliance
18. Juni.

i. Napoleon nach St. Helena. Zweiter Pariser Frieden.

Am 3. Juli ergab sich Paris zum zweitenmal an die Sieger; Napoleon überlieferte sich selbst den Engländern, welche ihn im August dem gemeinsamen Beschluss gemäß nach der Insel St. Helena im atlantischen Ozean brachten, (wo er am 5. Mai 1821 verschied). Ludwig XVIII. zog am 8. Juli bereits wieder in die Tuilerien ein, und die royalistischen Volksmassen des Südens verübten im August schreckliche Gewalttaten gegen Protestanten, Bonapartisten und Republikaner (*la blanche terreur*). Im zweiten Pariser Frieden vom 20. November 1815 verlor Frankreich einiges Gebiet: 1. Landau kam an Bayern und ward deutsche Bundesfestung; Saarlouis und Saarbrücken erhielt Preussen. 2. wurde Frankreich eine Kriegsentschädigung von 700 Millionen Frs. auferlegt und 3. sollten bis zu ihrer Abzahlung 17 Festungen im Nordosten des Landes durch 150 000 Mann unter Wellington besetzt bleiben. Die Abtretung von Elsass und Lothringen an Deutschland scheiterte am Widerspruch der fremden Mächte; Ludwig XVIII. sollte nicht zu Wehe geschehen, und Deutschland sollte nicht an Macht gewinnen.

Napoleon
nach St.
Helena 1815.
† 5. Mai 1821.

Zweiter
Pariser
Friede
20. Nov. 1815.

Handwritten: 2. 243.

k. Murats Ende 1815. Als Napoleon wieder nach Paris zurückgekehrt war, erhob auch Murat die Waffen gegen Österreich und rief die Italiener zum Kampf für Einheit und Freiheit auf. Er erlag aber in der Schlacht bei Tolentino (südlich von Ancona) im Mai 1815, und Ferdinand IV. kehrte aus Sizilien zurück. Als Murat die Calabresen zum erneuten Aufstand bewegen wollte, ward er bei Schloß Pizzo gefangen und standrechtlich erschossen. Ferdinand ver-
einigte als Ferdinand I. (1759—1825) Neapel und Sicilien 1816 zum „Königreich beider Sicilien“.

Tod Murats
13. Okt. 1815.

Sechsendreissigstes Kapitel.

Europa von 1815—1830.

a. Herstellung des Jesuitenordens 1814. Heilige Allianz 1815. Im Gegensatz zu den alle religiöse und staatliche Autorität gefährdenden Ansichten, die im 18. Jahrhundert der Revolution den Boden bereitet hatten, kam nach Besiegung der Revolution eine autoritäre Strömung in Europa auf, welche sich erstmals deutlich in der Herstellung des Jesuitenordens aussprach, die am 7. August 1814 durch Papst Pius VII. mittelst der Bulle *sollicitudo omnium* erfolgte. Zum Dank dafür suchte der Jesuitenorden die Kirche und die Welt ganz unbedingt dem Papste zu unterwerfen; das 19. Jahrhundert wird das Jahrhundert des ausgeprägtesten „Ultramontanismus“. Ein Jahr nachher gab Zar Alexander I., von der frommen Frau von Krüdener und ihren theosophischen Freunden beeinflusst, in Paris den Anstoß zur Stiftung der „heiligen Allianz“ (26. September 1815), durch welche Franz I., Friedrich Wilhelm III. und der Zar sich verpflichteten, sowohl in den inneren als in den auswärtigen Angelegenheiten „die Vorschriften der christlichen Religion, die Vorschriften der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens, zur Richtschnur zu nehmen und Österreich, Preussen und Rußland als Zweige einer Familie zu regieren“. Die heilige Allianz vermochte indessen die bestehenden Gegensätze, namentlich zwischen Rußland und Österreich, die auf dem Wettbewerb um den Einfluß im Orient beruhten, nicht aus der Welt zu schaffen, und sie hat deshalb die auswärtige Politik nicht lange beeinflusst. Bedeutung erlangte sie aber für die innere; der österreichische Staatsmann Metternich (S. 255; 1813 Fürst, 1821 Staatskanzler) benutzte sie, in der Überzeugung, daß jede Erschütterung des Bestehenden Österreich gefährde, zur Erhaltung des 1815 geschaffenen Zustandes und folglich zur Niederhaltung der auf Freiheit und Einheit gerichteten Bestrebungen in Deutschland und Italien.

Herstellung
des Jesuiten-
ordens 1814.„Ultramonta-
nismus.“Heilige
Allianz
26. Sept. 1815.Bedeutung
derselben.Nationale
und liberale
Bestre-
bungen in
Deutsch-
land.

b. Verfassungskämpfe in Deutschland 1815—1823. Was Deutschland angeht, so waren die Hoffnungen aller Vaterlandsfreunde seit 1813 auf zweierlei gerichtet:

1. auf die Schaffung einheitlicher nationaler Einrichtungen,
 2. auf Erlangung politischer und bürgerlicher Freiheit.
 Beide Erwartungen wurden getäuscht. Bei der Eifersucht, mit der alle Staaten des Bundes auf ihre Souveränität hielten, kamen einheitliche Einrichtungen nur auf weniger wichtigen Gebieten zustande (so Gesetze über das Verbot des Negerhandels in Deutschland, über den Nachdruck von Büchern). Ebenso wurden die in Artikel 13 der Bundesakte verheißenen Freiheiten nur von einigen mittleren Staaten gewährt, die Verfassungen mit (*nach dem Vermögen gewählten*) allgemeinen Volksvertretungen (statt der bevorrechteten Stände des Adels, der Geistlichkeit und der Bürger) einführten; endlich erhielt der Bauernstand wieder politische Rechte. Die erste Verfassung gab 1816 Karl August von Weimar; 1818 folgten Bayern und Baden, 1819 Württemberg, 1820 Darmstadt. Von den schweren Kämpfen, unter denen der Fortschritt sich in Württemberg vollzog, geben die politischen Lieder Ludwig Uhlands zum Preis des „guten alten Rechts“ noch heute Zeugnis. In Hannover, Sachsen, Kurhessen und Mecklenburg bestanden die alten Ständeversammlungen fort. Preußen und Österreich ahmten das Beispiel der Kleineren nicht nach; das feierliche Versprechen, das Friedrich Wilhelm III. im Mai 1815 gab, daß aus Provinzialständen eine „Repräsentation des Volkes“ hervorgehen sollte, ward nicht ausgeführt, und Metternich glaubte, dem Artikel 13 sei genügt, wenn der Kaiser die *mittelalterlichen Landstände* der Kronländer, in denen nicht das Gesamtvolk, sondern nur die bevorrechteten Stände vertreten waren, wieder in schattenhafte Thätigkeit setze. Als sich der Nation über diesen Gang der Dinge in den Großstaaten eine steigende Verbitterung bemächtigte, das Stiftungsfest der von nationalgesinnten Professoren und Studenten geschaffenen „Burschenschaft“ auf der Wartburg am 18. Oktober 1817 zu Kundgebungen der Unzufriedenheit benutzt ward und der Student Karl Sand im März 1819 den russischen Staatsrat von Kotzebue ermordete, den man der freiheitsfeindlichen Angeberei bezichtigte: da veranlaßte Metternich auf einer Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner in Karlsbad im August 1819 die reaktionären „Karlsbader Beschlüsse“, welche der Bundestag genehmigte. Sie legten den Artikel 13 „in monarchischem Sinn“ aus und stellten

Unfruchtbarkeit des deutschen Bundes.

Verfassungen in den Klein- und Mittelstaaten seit 1816.

Uhlands politische Lieder.

Burschenschaft 1817.

Kotzebue von Sand ermordet 1819.

Karlsbader Beschlüsse 1819.

Wiener
Schlufsakte
1820.

Preussische
Provinzial-
stände
1823.

Allgemeine
Wehrpflicht
1814.

Zollvereins-
anfänge seit
1819.

Union 1817.

Revolutio-
nen in Spa-
nien und
Neapel 1820.

die Universitäten („diese Giftquellen“) und die Presse unter scharfe Überwachung; die Burschenschaft wurde aufgelöst, und in Mainz ward ein Untersuchungsausschuß gegen die „Demagogen“ niedergesetzt, der freilich nichts herausbrachte. Bei dem Versuch aber, die freisinnigen Verfassungen der Gesetzgebung des Bundes zu unterwerfen, stieß Metternich auf den Widerstand Preussens und der Mittelstaaten; die Wiener Schlufsakte vom Mai 1820, das zweite Grundgesetz des Bundes, bekräftigte die Souveränität der Fürsten, wehrte also neue Eingriffe des Bundestags in ihre Selbständigkeit ab und erkannte die Verfassungen vorbehaltlich der monarchischen Rechte und der Bundespflichten ausdrücklich an. Die Mittelstaaten verteidigten ihre Verfassungen gegen Metternich deshalb so entschieden, weil die Fürsten gerade in ihren Verfassungen und Landtagen eine gewisse Stütze für ihre Selbständigkeit gegenüber den Großmächten fanden. Preußen aber blieb im wesentlichen im Banne der absolutistischen Auffassung; zwar erneute der König 1820 sein Versprechen von *Reichsständen*, indem er sich verpflichtete, daß Staats-Anlehen ohne Zustimmung der Reichsstände nicht aufgenommen werden dürfen; aber Hardenbergs Tod räumte 1822 den Hauptvorkämpfer des Verfassungsgedankens hinweg, und so ging Friedrich Wilhelm III. 1823 nur bis zur Bildung von *Provinzialständen*, d. h. von Landtagen für die einzelnen Provinzen, die zudem sehr aristokratisch zusammengesetzt waren. Dagegen entwickelte Preußen eine erfolgreiche Tätigkeit in *bleibender* Einführung der allgemeinen Wehrpflicht (Gesetz vom 3. Sept. 1814), in Verschmelzung der neuerworbenen Landschaften mit den alten, in Herstellung der Finanzen und in Anbahnung eines das außerösterreichische Deutschland umfassenden Zollvereins (1828 bahnbrechender Vertrag mit Hessen-Darmstadt durch den ausgezeichneten Finanzminister von Mötz). 1817, am 3. Jahrhundertfest der Reformation, brachte der König auch die Vereinigung der lutherischen und calvinischen Kirche in Preußen zustande („Union“).

c. Umwälzungen im romanischen Europa 1820—1823.

Wie in Deutschland, so siegte das Metternichsche System auch in Spanien und Italien, wo 1820 „liberale“ Volksbewegungen gegen den Absolutismus losbrachen. Dort

wurde Ferdinand VII. im März 1820 genötigt, die von ihm 1814 gewaltsam umgestoßene Verfassung vom Jahre 1812 (S. 252) wieder anzuerkennen. Hier erhob sich im Juli 1820 der Geheimbund der sog. *Carbonaris* (=Köhler) in Neapel und erzwang von Ferdinand I. die Gewährung einer Verfassung, die der spanischen nachgebildet war. Jetzt that die heilige Allianz ihre Wirkung: die Monarchen ermächtigten auf den Kongressen zu Troppau in Schlesien 1820 und zu Laibach 1821 den Staatskanzler Metternich, die Carbonaris zu Paaren zu treiben, was im März 1821 durch ein österreichisches Heer auch durchgeführt ward. Ein verspäteter Aufstand im Königreich Sardinien wurde im April 1821 ebenfalls durch österreichische Waffen rasch gedämpft. In Spanien blieb die liberale Regierung länger bestehen; der Kongress zu Verona 1822 wagte wegen Englands Widerspruch kein gemeinsames Einschreiten in Spanien zu beschließen. Doch ermutigte er die französische Regierung, die über Österreichs Auftreten mit Neid erfüllt war und für die Bourbonen leichten Waffenruhm zu erlangen wünschte, 1823 durch ein starkes Heer unter dem Herzog von Angoulême in Spanien einzugreifen und die unbeschränkte Monarchie herzustellen. Dieser Krieg kam den spanischen Kolonien in Amerika zu statten, welche 1808 die Anerkennung des Königs Joseph (S. 250) verweigert und dann von 1810 ab Spanien überhaupt abgesagt hatten. Von Simon Bolívar angeführt, eroberten Venezuela, Neugranada und Peru ihre Freiheit in blutigen Kämpfen; 1816 erklärte sich auch Buenos Ayres, 1818 Chile, 1822 Mexiko für unabhängig. 1823 erkannte England, dessen auswärtige Politik der kühne Minister Georg Canning leitete, die Kolonien als kriegführende Staaten an, um sowohl Spaniens Handelsmacht als die Grundsätze der heiligen Allianz tödlich zu treffen, die in dem alten Verfassungsstaat England mit großer Abneigung betrachtet wurden. Da der Präsident der Vereinigten Staaten, Monroe, am 2. Dezember 1823 jeden Versuch weiterer europäischer Festsetzung in Amerika als einen Kriegsfall für sein Land bezeichnete, so mußte sich auch Spanien, dessen Heer 1824 von Bolívars Unterfeldherrn Sucre bei Ayacucho (zwischen Lima und Cuzco) besiegt ward, dazu bequemen, die Freiheit

Österreichs
Eingreifen
in Italien
1821.

Frankreichs
Eingreifen
in Spanien
1823.

Bolívar
1783–1830.

Unabhängig-
keit der
spanischen
Kolonien in
Amerika
1823.

„Monroe-
doktrin“
1823.

Ayacucho
1824.

Brasilien
unabhängig
1825.

seiner amerikanischen Kolonien anzuerkennen; nur Cuba und Puerto Rico blieben noch bis 1898 spanisch. Ähnlich erging es Portugal mit Brasilien, das 1825 unter Dom Pedro I., dem Sohne Johannis VI. von Portugal, ein besonderes Kaiserreich wurde (seit November 1889 Bundesrepublik).

Griechischer
Aufstand
1821–1829.
Alexander
Ypsilanti;
heilige
Schar 1821.

d. Griechischer Aufstand 1821–1829. Russisch-türkischer Krieg 1828–1829. Wenn Metternich im *Westen* Europas erfolgreich gewesen war, so erlitt er im *Osten*, in der griechischen Frage, eine völlige Niederlage. 1821 nämlich gab der Fürst Alexander Ypsilanti durch seinen Einfall in die Moldau das Zeichen zur Erhebung der griechischen Bevölkerung gegen das harte, bald vierhundert Jahre getragene Türkenjoch; und wenn auch die tapfere „heilige Schar“ beim Kloster Dragatschan (unweit von Rimnik an der Alúta) im Juni 1821 von den Türken vernichtet und der flüchtige Alexander Ypsilanti auf Metternichs Befehl in Munkacs eingekerkert ward, so flammte doch der Aufstand bald im Peloponnes, in Mittelgriechenland und auf den Inseln empor. Es kam ihm zu statten, daß die Türken damals auch Ali, den Pascha von Janina, den „neuen Skanderbeg“ (Teil II 177), zu bekämpfen hatten; erst im Januar 1822 erlag der despotische, aber mit großen Herrschergaben ausgerüstete Albanese den Heerführern des Sultans und wurde bald hernach treulos erdolcht. Der Nationalkongress zu Piada bei Epidaurus sprach am 1. Januar 1822 die Unabhängigkeit Griechenlands vom Sultan aus, und die Griechen wurden durch die „philhellenische“ Bewegung im Abendlande mächtig unterstützt. Der Kronprinz Ludwig von Bayern trat offen als Philhellene auf; Wilhelm Müller sang seine „Griechenlieder“; Lord Byron, der gefeierte englische Dichter, und der württembergische General Normann stellten sich mit vielen andern selbst in die Reihen der Kämpfer. Schließlich mußte der Sultan Mahmud 1824 Hilfe bei seinem Vasallen Mehemed Ali von Ägypten erbitten. Aber nachdem dessen Sohn Ibrahim mit Hilfe eines türkischen Heeres das heldenmütig verteidigte Missolunghi an der Küste von Akarnanien im April 1826 erobert hatte, griffen Rußland, Frankreich und England, freilich aus sehr verschiedenen Beweggründen, zu Gunsten der Griechen ein, damit nicht ein christliches

Erhebung im
Peloponnes.

Ali Pascha
von Janina
† 1822.

Philhellenen.

Byron
1788–1824.

Eingreifen
der Ägypter
1824.

Missolunghi
fällt 1826.

Volk von so großer Vergangenheit und von so großen Aussichten für die Zukunft vertilgt werde; im Londoner Vertrag vom Juli 1827 verlangten die drei Großmächte, daß Griechenland ein im Innern selbständiger Vasallenstaat des Sultans werde. Durch diesen von Österreich sehr mißbilligten Schritt gab das Zarenreich offen die heilige Allianz auf. Rußland hatte zwei Gründe jetzt gegen die Osmanen vorzugehen. Einmal hatte nach Alexanders I. Tode im Dezember 1825 sein Bruder Nikolaus (1825—55) gleich bei seiner Thronbesteigung einen Aufstand jakobinisch gesinnter Offiziere, der sog. Dekabristen, niederschlagen müssen, die eine russische Verfassung hatten erzwingen wollen; es galt also, das unzuverlässig gewordene Heer anderweit zu beschäftigen. Zweitens rottete Sultan Mahmud im Juni 1826 die wegen Einführung europäischer Heeresformen mißvergnügten und überhaupt zum Meutern stets geneigten Janitscharen gewaltsam aus; dadurch war die Türkei aber zur Zeit gegen einen Angriff weniger gerüstet. Durch die vereinigten Flotten der drei Großmächte ward Ibrahim zur Aufgabe der Feindseligkeiten aufgefordert, und als er dies verweigerte, wurde die türkisch-ägyptische Flotte am 20. Oktober 1827 in der großen Seeschlacht bei Navarino fast ganz vernichtet. Kaiser Nikolaus begann nunmehr den Krieg gegen den Sultan; 1829 drang ein russisches Heer unter Diebitsch über den Balkan vor und erzwang 1829 den Frieden von Adrianopel, durch den der Sultan dem Londoner Vertrag beiträt. Griechenland erhielt Selbstverwaltung (ebenso Serbien und die Donaufürstentümer); die griechische Grenze sollte von Arta im Westen nach Volo im Osten laufen. 1830 wurde dem Lande volle Selbständigkeit eingeräumt. 1828—31 leitete der korfiotische Graf Kapodistrias (bisher russischer Minister) Griechenland als Präsident, wurde aber ermordet. Nun setzten die drei Schutzmächte im Mai 1832 Otto, den zweiten Sohn König Ludwigs von Bayern, als König ein. Die Befreiung der Hellenen vom Barbarenjoch ward allgemein mit Freuden begrüßt; Metternich freilich sah darin nichts als den Sieg der Revolution über die Autorität. 1862 ward König Otto durch einen Militäraufstand vertrieben und 1863 Georg,

Zar
Nikolaus
1825—55.

Dekabristen
(= Dezem-
bermänner).

Janitscharen
vernichtet
1826.

Navarino
1827.

Russisch-
türkischer
Krieg 1828—
1829.

Friede von
Adrianopel
14. Sept. 1829.

König Otto
1832.

König Georg
1863

der zweite Sohn Christians IX. von Dänemark, zum König erhoben. 1881 wurde infolge des Krieges von 1877 Thessalien und ein Teil von Südepirus mit Griechenland vereinigt.

Vergrößerung
Griechenlands 1881.

e. Wirtschaftliche Neubildungen; Kapitalismus und Sozialismus. Kulturfortschritt. Das Jahrzehnt von 1820 bis 1830 ist neben den politischen Bewegungen auch kulturgeschichtlich äußerst bedeutsam geworden. Nachdem James Watt seit 1769 die schon vor ihm erfundene Dampfmaschine wesentlich verbessert hatte, wurde durch sie der Großbetrieb der Industrie und die Massenfabrikation aller Gebrauchsartikel in ungeahnter Weise entwickelt. Das Groszkapital erlangte dadurch die Möglichkeit, die Maschinen in seinen Alleinbesitz zu bringen und mittelst Einstellung der ärmeren Leute als Lohnarbeiter deren Kräfte für sich zu verwerten. Allmählich aber kamen die Lohnarbeiter zu der Überzeugung, daß bei diesem System sie die Ausgebeuteten, die Fabrikanten die Ausbeuter seien; sie stellten als Ziel die Erwerbung der „Produktionsmittel“ für die Gemeinschaft auf, so daß der Ertrag der Maschinen und der Arbeit nicht mehr überwiegend einigen wenigen, sondern allen gleichmäßig zu gute komme. Das ist die Theorie des Sozialismus, der Sozialdemokratie; ihr Losungswort lautet: es soll nicht mehr zwei Klassen von Menschen geben, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sondern nur noch Arbeiter schlechtweg. Ihr erster Bahnbrecher im 19. Jahrhundert ist der Herzog von St. Simon, 1760—1825, der die Abschaffung des Erbrechts und die Erhebung der arbeitenden Klasse zur maßgebenden im Staate forderte, auch den Unterschied zwischen *peuple* und *bourgeoisie* scharf hervorhob. Seit 1801 benutzte man die Dampfmaschine auch zur Beförderung von Wagen auf Eisenschienen; aber erst 1825 ward zwischen Stockton und Darlington in Nordengland die erste dem öffentlichen Verkehr dienende Eisenbahn eröffnet, der 1835 die ersten festländischen Bahnen zwischen Brüssel und Mecheln und zwischen Nürnberg und Fürth nachfolgten. Seit der Verwertung der Elektrizität für den Telegraphen, den 1832 die Göttinger Professoren Gauss und Weber erfanden, wurde eine direkte Verständigung über

Kulturfortschritt.

Dampfmaschine 1769.

Sozialismus; St. Simon † 1825.

Eisenbahnen seit 1801.

Festländische Bahnen 1835.

Telegraph etwa 1833.

die größten räumlichen Schranken hinweg möglich und ein Verkehrssystem entwickelt, das die ganze Erde umspannt; 1849—50 ward selbst das Meer bezwungen und in seiner Tiefe ein Telegraphenkabel von Dover nach Calais gelegt, dem bald andere in andern Meeren (1865 von England nach Amerika) folgten, ebenso wie man Bahnen über Gebirge führte (1867 Brennerbahn) und Landengen durchstach (1869 Suëzkanal; 1893 Kanal von Korinth); seit 1874 umspannt der Weltpostverein die Erde. „Vieles Gewaltige lebt,“ singt der Chor in der „Antigone“ des Sophokles, „doch nichts ist gewaltiger als der Mensch!“

Kabel 1849

Brenner-
bahn 1867.
Suëzkanal
1869.

Siebenunddreißigstes Kapitel.

Europa von 1830—1848.

a. Zeit der sog. Restauration in Frankreich, 1815 bis 1830. Julirevolution. In Frankreich regierte Ludwig XVIII. (S 265) von 1814 (bezw. 1815) bis 1824. Er war, durch die Schicksale seines Hauses belehrt, maßvollen Grundsätzen zugetan; aber er und sein Minister Richelieu hatten Mühe, sich der Zumutungen der eigenen bis zum Übermaß reaktionären Anhänger zu erwehren. Die Kammer, die 1815 nach Napoleons Sturz gewählt wurde, war so royalistisch, daß der König sie in seiner Freude die „unfindbare Kammer“ nannte; aber bald fiel sie ihm durch ihren feudalen Übereifer so lästig, daß er sie auflöste. Als Häupter der Rückschrittpartei galten des kinderlosen Königs Bruder Karl (früher Graf von Artois, S. 208) und dessen ältester Sohn, der gleichfalls kinderlose Herzog Ludwig von Angoulême („Partei des Pavillon Marsan“). Daß Karls zweiter Sohn, der Herzog Karl von Berry, 1820 von einem Radikalen ermordet wurde, verschaffte den „Ultras“ völlig die Oberhand und führte 1823 zur Einmischung in Spanien. Nach Ludwigs Hinscheiden bestieg sein Bruder als Karl X. (1824—1830) den Thron. Er, das Urbild derjenigen Emigranten, „die nichts gelernt und nichts vergessen hatten“, setzte es sofort durch, daß die Emigranten für den Verlust ihrer Güter mit 30 Millionen Franken jährlicher Rente ent-

Ludwig
XVIII.
1814—1824.*La chambre
introuvable*
1815.Berry ermor-
det 1820.Karl X.
1824—30.

schädigt wurden, und liefs sich im Mai 1825 nach mittelalterlicher Weise in Reims mit dem heiligen Öl salben und dann krönen. Im Jahr 1829 berief er den rückschrittlichen Fürsten Polignac an die Spitze der Geschäfte. Im Vertrauen darauf, daß die Eroberung des Seeräuberstaats Algier anfangs Juli 1830 die Nation durch kriegerrische Ehren berauscht habe, erliefs dieser Minister die *berüchtigten Ordonnanzen*, durch welche die Pressfreiheit aufgehoben, die Kammer aufgelöst und das Wahlrecht den Höchstbesteuerten übertragen wurde. Nun aber erhob sich Paris, und Karl X. wurde durch die Julirevolution gestürzt. Vergebens dankte er im letzten Augenblick zu Gunsten seines Enkels Heinrich V. ab, des 10jährigen Sohnes des Herzogs von Berry. Im August 1830 wurde der Grundsatz der Volkssouveränität verkündet; demgemäfs hatte die Volksvertretung den Thron zu besetzen. Diese verlieh die Krone statt den Bourbons den Orleans (S. 127. 200. 208. 215) in der Person von Ludwig Philipp, dem Sohne des verrufenen Philipp Egalité.

Algier fran-
zösisch 1830.

Julirevolu-
tion (27. bis
29. Juli)
1830.

Louis
Philipp;
Orleanische
Dynastie
1830—48.

b. Zug der Julirevolution durch Europa. Die Julirevolution wirkte durch ihr verlockendes Beispiel auf die mit dem bisherigen Regierungssystem Unzufriedenen aller Staaten ein und zertrümmerte vielfach die 1815 in Wien aufgerichtete Ordnung.

Belgischer
Aufstand
1830.

a. Königreich Belgien 1830. Die Belgier, bei denen die Wallonen, trotz ihrer Minderzahl gegenüber den Flamen, den Ton angaben, waren über die Verbindung mit dem überwiegend protestantischen und rein germanischen Holland mißvergnügt und wurden unbillig behandelt. Sie vertrieben im August 1830 die holländischen Truppen aus Brüssel und wählten, nachdem eine europäische Konferenz in London auf das Drängen der liberalen Westmächte Frankreich und England ihre Unabhängigkeit anerkannt und den neuen Staat für neutral erklärt hatte, im Juni 1831 den Prinzen Leopold von Koburg zu ihrem König. Dieser regierte auf Grund einer freisinnigen Verfassung streng parlamentarisch; d. h. er entnahm seine Minister stets der Mehrheit der zweiten Kammer. Die drei anti-revolutionären Ostmächte stimmten ungern genug zu, daß

König Leo-
pold I.
1831—65.

der Widerstand Wilhelms I. (S. 266) 1831 durch ein französisches Heer gebrochen ward; die Holländer mußten auch Antwerpen räumen. Doch erst im April 1839 erkannte auch Holland den belgischen Staat an.

β. Polnischer Aufstand 1830—31. In der Hoffnung, die volle Selbständigkeit ihrer Nation zu erringen, erhoben sich die Polen im November 1830 und setzten das Haus Gottorp ab. Als aber Diebitsch mit 120 000 Mann in das Königreich eindrang, ward der Aufstand bewältigt; die Polen erlagen im Mai 1831 bei Ostrolenka den russischen Waffen; im September wurde Warschau erstürmt. Darauf wurde der polnische Reichstag aufgehoben, und ein Statthalter des Zaren schaltete seitdem in Warschau in selbstherrlicher Weise.

Polnischer
Aufstand
1830.

Ostrolenka
1831.

Polnischer
Reichstag
beseitigt.

γ) Gleichstellung der Katholiken, Parlamentsreform und Sklavenbefreiung in England. In England lag die konservative bzw. reaktionäre Partei in ebenso heftigem Kampfe mit der liberalen und fortschrittlichen wie auf dem Festland. Vor allem die Whigs erstrebten eine Abänderung des veralteten Wahlrechts, und die Iren forderten ungestüm die Aufhebung der Testakte (S. 129), d. h. die politische Gleichberechtigung der Katholiken und Protestanten. Im Jahr 1829, unter der Regierung des verächtlichen Georgs IV. (1820—30), willigten Wellington und Peel, obwohl Tories, aus Furcht vor einem Aufruhr in das Verlangen der Iren. Sie hofften dadurch das katholische Irland zu versöhnen; dessen großer Volksmann O'Connell gab aber freilich darum seine andere Forderung, die Auflösung (*repeal*) der 1801 durchgeführten Union von Irland und England und die Errichtung eines besonderen Parlaments für Irland, nicht auf. Im Mai 1832 wurde sodann unter Georgs IV. biederem Bruder Wilhelm IV. (1830—37) der lange und harte Widerstand des Hauses der Lords gegen die Wahlreform gebrochen. Es verloren 56 „verrottete Burgflecken“ von geringer Volkszahl zugunsten von 42 volkreichen, bisher im Unterhaus nicht vertretenen Städten ihr Wahlrecht; aber es erhielten auch die konservativen ländlichen Grafschaften 65 neue Abgeordnete. Im August 1833 wurden die seit 1789 betriebenen Anstrengungen des wackeren Wilberforce endlich mit Erfolg gekrönt und die Sklaverei in British-Westindien

Eman-
zipation der
Katholiken
1829.
Georg IV.
von England
1820—1830.

O'Connell;
Irland.

Wilhelm IV.
1830—1837.

Wahl-
reform 1832.

Aufhebung
der
Sklaverei;
Wilberforce
1833.

für aufgehoben erklärt. Im Juni 1837 starb Wilhelm IV. kinderlos, und damit trat wieder die Trennung Hannovers von England (S. 137. 141) ein. In England bestieg Wilhelms Nichte Victoria, in Hannover, wo die Frauen nicht regierungsfähig waren, Wilhelms Bruder, der Herzog von Cumberland, Ernst August, den Königsthron.

Victoria
1837.
Trennung
Hannovers
von
England.

δ. Neue Verfassungen in Deutschland. Demagogenverfolgung. Hannöverischer Streit 1837. Auch in Deutschland empfangen die seit 1819 unterdrückten liberalen Bestrebungen durch die Julirevolution einen neuen Antrieb; wie einst in sozialen und literarischen Dingen, so verehrten die Deutschen jetzt in politischen das welsche Vorbild. Die Liberalen veranstalteten die lärmende Kundgebung des Hambacher Festes im Mai 1832 und einen sinnlosen Aufstand zu Frankfurt im April 1833. Aber auch ernsthafte Erfolge fehlten nicht. In Braunschweig wurde 1830 der unwürdige Herzog Karl mit Zustimmung des Bundestags durch seinen Bruder Wilhelm († 1884) ersetzt; Sachsen, Kurhessen und Hannover erhielten 1831—33 neue, liberalere Staatsgrundgesetze. Paul Pfizer verlangte 1832 in dem „Briefwechsel zweier Deutschen“ die preussische Hegemonie. Nunmehr lebte aber die „Demagogenverfolgung“ wieder auf, und die siebenjährige Haft des später so berühmt gewordenen plattdeutschen Dichters Fritz Reuter (1833—40), die er in seinem Buch: „*Ut mine Festungstid*“ so ergreifend dargestellt hat, giebt ein beredtes Zeugnis von der Schwere, mit der die Verfolgung der akademischen Jugend auf den einzelnen lastete. Die von Metternich geleiteten Wiener Ministerkonferenzen von 1834 entzogen den Landtagen das Recht der Steuerverweigerung und verboten das Abhalten von Volksversammlungen. Das gleiche Jahr 1834 ist aber denkwürdig durch die am 1. Januar erfolgte Aufhebung aller Binnenzölle zwischen 18 außerösterreichischen deutschen Staaten; dieser von dem großen Vorkämpfer der deutschen Verkehrseinheit, dem Reutlinger Friedrich List (1789—1846) befürwortete „Zollverein“ hat der politischen Einheit der Nation gewaltig vorgearbeitet. Als König Ernst August 1837 die Verfassung von 1833 als für ihn nicht rechtsverbindlich aufhob und sieben gegen diesen Rechtsbruch Protest ein-

Einwirkung
der
Revolution
auf Deutsch-
land; fran-
zösische
Ideen.

Hambacher
Fest 1832.

Liberaler Ver-
fassungen in
Sachsen,
Kurhessen,
Hannover.
Pfizer.

Demagogen-
verfolgung
1833.

Wiener Kon-
ferenzen
1834.

Deutscher
Zollverein
1. Jan. 1834.

Fr. List.

Hannöveri-
scher Ver-
fassungs-
bruch; Göt-
tinger Sieben
1837.

legende Professoren der Universität Göttingen (Albrecht, Dahlmann, Ewald, Gervinus, Jakob und Wilhelm Grimm, Weber) absetzte und drei verbannte, da erklärte sich der Bundestag für nicht zuständig zum Schutz des hannöverschen Rechts, und 1840 trat eine neue Verfassung nach des Königs Sinne mit schließlicher Zustimmung der Stände ins Leben. Dieser Vorgang erzeugte weithin tiefe Erbitterung und bewog die Liberalen, die Schaffung einer nationalen und liberalen Reichsgewalt mit aller Macht zu erstreben. 1837 geriet der preussische Staat wegen der Frage der Kindererziehung in den gemischten Ehen in einen heftigen Streit mit den Erzbischöfen von Posen und Köln, die beide wegen Widerstandes gegen die Staatsgesetze ins Gefängnis geführt wurden.

Ehestreit
1837.

e. **Aufstände in Italien 1830.** Auch in Italien kam es 1830 zu Aufständen gegen das absolutistische Wesen, so in den Herzogtümern Módena und Parma und in der päpstlichen Romagna; aber die Bewegung wurde 1831 (wie die frühere im Jahre 1820) durch österreichische Truppen erstickt.

Italienische
Erhebungen
1830.

c. **Christinos und Karlisten in Spanien 1833.** In Spanien hinterließ Ferdinand VII. 1833 unter Herstellung der alten kastilianischen Erbfolge den Thron seiner unmündigen Tochter Isabella (1833—1868), für welche ihre Mutter Marie Christine die Regentschaft führte. Ferdinands Bruder Don Carlos focht aber das Recht seiner Nichte an und fand namentlich im Norden der Halbinsel, bei den Basken, und bei der Geistlichkeit Anklang; die liberalen „Christinos“ und die reaktionären „Karlisten“ traten einander mit den Waffen in der Hand entgegen. Frankreich und England standen auch hier, wie in Belgien, für die liberale Regierung und Marie Christine ein. Deren Feldherr Espartero brachte die Karlisten 1839 durch den Vertrag von Vergara zur Unterwerfung.

Isabella von
Spanien
1833—68.

Karlisten.

Espartero.

d. **Kriegsgefahr 1840. Vereinigter Landtag 1847.** Österreich erhielt 1835 nach dem Tode des Kaisers Franz I. einen neuen Herrscher in dessen schwachsinnigem Sohn Ferdinand I. (1835—48), unter dem Metternich den Staat noch mehr beherrschte als vorher. In Preussen

Ferdinand I.
von Öster-
reich 1835—
1848.

folgte auf Friedrich Wilhelm III., einen von seinem Volke außerordentlich geliebten und betraurten Fürsten, am 7. Juni 1840 dessen ältester Sohn, der geistvolle und beredte Friedrich Wilhelm IV. (1840—61). Das Jahr seiner Thronbesteigung ist durch eine lebhaft politische Bewegung Europas bezeichnet. Der Sultan Mahmud wurde damals von seinem Vasallen Mehemed Ali von Ägypten (S. 274) hart bedrängt, der ihm schon 1833 Syrien entrissen und 1839 ein türkisches Heer westlich vom Euphrat bei Nisib geschlagen hatte. Mehemed Ali fand Unterstützung bei Frankreich, dessen Minister Thiers Paris befestigen ließ und den orientalischen Zusammenstoß zum Angriff auf den Rhein benutzen wollte; damals sang Nikolaus Becker sein Lied: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ und Max Schneckenburger dichtete die „Wacht am Rhein“. Rußland, Österreich und England aber traten Frankreich und dem Ägypter entgegen; der neue König von Preußen schlug sich auch auf die Seite der drei alten Verbündeten seines Staates von 1813 her, und so wich Ludwig Philipp im Oktober 1840 zurück und entließ Thiers. Mehemed Ali ward 1841 durch eine englisch-österreichische Flotte genötigt, Syrien aufzugeben und sich wieder nach dem Nilland zurückzuziehen. Der Streit wegen der Kindererziehung in den gemischten Ehen, in dem der neue König indessen durch Freigabe der gefangenen Kirchenfürsten zurückwich, und die Ausstellung des ungenähten Rockes Christi zu Trier 1844 riefen in Deutschland eine lebhaft religiöse Bewegung hervor. Die von dem Priester Johannes Ronge gestiftete Sekte der „Deutschkatholiken“ erstrebte die Lösung von Rom als dem Hort alles Aberglaubens und Gründung einer nationalen katholischen Kirche in Deutschland; die Bewegung zerrann aber bald in Freidenkerei. Seit 1846 begann auch der Streit zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark die Nation mehr und mehr zu erregen (s. unten S. 288). In allen brennenden Fragen hofften viele Deutsche von Friedrich Wilhelm IV. Leitung und Führung. Aber der König war bei aller Begabung kein Mann der Tat und durchaus von romantischen Ansichten erfüllt, die dem Zeitgeist widerstrebten; eine Verfassung mit „Volksrepräsentation“ nach dem Muster der andern

Friedrich
Wilhelm IV.
von Preußen
1840—1861.

Mehemed
Ali gegen
Mahmud
1833.

Thiers unter-
stützt Mehe-
med Ali
1840.

„Die Wacht
am Rhein.“

Ungenähter
Rock Christi
1844.

Deutsch-
katholiken.

Charakter
des Königs.

deutschen Staaten, die zu geben er von den Liberalen angegangen ward, verabscheute er. Auch als er der notwendig werdenden Eisenbahnanleihe wegen durch das Patent vom 3. Februar 1847 die Mitglieder aller acht Provinzialstände zum „vereinigten Landtag“ nach Berlin berief und diesen „Reichsständen“ das Recht der Steuerbewilligung verlieh, war es seine Meinung nicht, eine Volksrepräsentation zu schaffen, die „Meinungen repräsentiere“ und die Krone zwingen dürfte, „nach Majoritäten zu regieren“. „Nimmermehr“, sagte der König, „werde ich zugeben, daß sich zwischen unsern Herrgott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorsehung, eindränge, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren und durch sie die alte heilige Treue zu ersetzen.“ Deshalb wollte Friedrich Wilhelm dem vereinigten Landtag auch die Periodizität, d. h. das Zusammentreten in gewissen bestimmten Fristen, und damit einen bleibenden gesicherten Einfluß nicht zugestehen; die Berufung sollte davon abhängen, ob Anlehen und Steuern erforderlich seien und es der Krone sonst gefalle, den Landtag zu hören. Der Landtag, der die Periodizität verlangte und die Anleihe vorerst ablehnte, ward im Juni 1847 ungnädig entlassen. Der König wollte nur vorsichtig vorwärts gehen, um angesichts der von Westen herkommenden liberalen, ja demokratischen Strömung den Zusammenhalt mit den konservativen Mächten des Ostens, mit Rußland und Österreich, die keine Verfassung hatten, nicht zu verlieren; andererseits wünschte er womöglich billige Ansprüche zu befriedigen und so sein Volk gegen alle Gefahren fest um den Thron zu scharen. So stand er inmitten der alten und der neuen Zeit, von jener nicht ganz losgerissen, dieser nicht ganz zugehörig. In diesem Augenblick brach eine neue politische Bewegung los, wieder, wie 1830, von Paris ausgehend; sie zog ganz Westeuropa in ihre Kreise und schritt über die Gedanken des Königs rasch hinweg.

Vereinigter
Landtag
1847.

Grund-
gedanken
der Politik
Friedrich
Wilhelms
IV.

Achtunddreißigstes Kapitel.

Die Revolution der Jahre 1848—1851.

Politik
Ludwig
Philipps.Abdelkadir
in Algier
1832—1847.Gebeine Na-
poleons nach
Paris 1840.Reform-
bankette.Februar-
revolution
24. Februar
1848.Zweite fran-
zösische Re-
publik
1848—1852.

a. Orleansches Königtum. Februar-Revolution. Zweites Kaiserreich 1852. Ludwig Philipp stützte sich auf das besitzende Bürgertum (*la bourgeoisie*) Frankreichs; er wollte ein „Bürgerkönig“ sein, der „richtigen Mitte“ (*juste milieu*) zwischen den höchsten und niedersten Volksschichten zur Geltung verhelfen, stieß aber dadurch nach unten an. Dem Kriege war er abhold; nur in Nordafrika, wo Marschall Bugeaud 1844 die Marokkaner am Fluß Isly schlug und 1847 der tapfere Emir Abd-el-Kádir nach fünfzehnjährigem Kampfe gefangen genommen ward, brauchte unter ihm Frankreich seine Waffen. Als Antwort auf die Aufstandsversuche, welche Napoleons I. Neffe, Prinz Ludwig Napoleon (geb. 1808 als Sohn Ludwigs von Holland und der schönen Hortense von Beauharnais) 1836 in Straßburg und 1840 in Boulogne versucht hatte, ließ der König 1840 die Gebeine des Kaisers aus St. Helena nach dem Invalidendom zu Paris überführen; er nahm damit den großen Kaiser für die ganze Nation in Anspruch, beförderte aber durch das pomphafte Unternehmen doch nur das Wachstum der bonapartistischen Strömung. Von der vielfach verlangten Erweiterung des Wahlrechts über die vermöglichen Klassen hinaus wollten weder Ludwig Philipp noch sein Minister Guizot etwas wissen; als im ganzen Lande „Reformbankette“ abgehalten und auf ihnen Erweiterung des Wahlrechts gefordert wurde, schritt die Regierung mit Verboten ein. Die dadurch hervorgerufene Erregung führte am 24. Februar 1848 zu einem Aufstand, zum Bau von Barrikaden und zum Sturz des Königs durch die Volksmasse von Paris, welche die Errichtung der zweiten Republik erzwang; der König flüchtete sich nach England. Aber die zweite Republik (1848—52) hatte noch viel kürzeren Bestand als die erste (1792—1804). Prinz Ludwig Napoleon wußte die Begeisterung für die Kriegstaten seines Oheims, die Furcht

vor den sozialistischen Umsturz Männern, die General Cavaignac durch einen furchtbaren Straßenkampf in Paris niederschlagen mußte (vgl. S. 276), und den Parteihader in der Nationalversammlung klug für seine Zwecke zu verwerten. Er ward 1848 zum Präsidenten der Republik erkoren, beseitigte durch den Staatsstreich vom 2. Dezember 1851 seine Gegner und ward 1852 durch „Plebizit“ (= Volksbeschluss) als Napoleon III. zum erblichen Kaiser gewählt und am 2. Dezember feierlich eingesetzt. Das zweite Kaiserreich war im Kern so absolut wie das erste (S. 237).

Sozialisten-
aufstand
Juni 1848.

Staats-
streich 1851.

Napoleon III.
1852—1870.

b. Pius IX. 1846. Custoza 1848. Novara 1849. In Italien empfing die auf Einigung der Nation und Vertreibung der Fremden gerichtete Bewegung 1846 durch die Erwählung des Kardinals Mastai zum Papst Pius IX. (1846—78) neues Leben. Dieser Mann schien sich zum Bannerführer der nationalen Elemente in der Weise Julius II. (S. 12) zu eignen, was sich freilich bald als Täuschung erwies. Der König von Sardinien, Karl Albert, gab 1848 seinem Lande eine Verfassung und nahm eine drohende Haltung gegen Österreich an. Als kurz darauf die Nachricht von der Februarrevolution anlangte, erhoben sich Mailand und Venedig gegen die Österreicher, die unter Feldmarschall Radetzky auf das Festungsviereck (Verona, Peschiera, Mantua und Legnago) zurückwichen. Karl Albert stellte sich nun an die Spitze der Nation, und für einige Wochen wurden selbst Neapel und der Kirchenstaat von dem begeisterten Aufschwung des Volkes zur Anteilnahme am Krieg mit fortgerissen; doch schon Ende April zog sich Pius IX., den nationalen Traum zerstörend, und im Mai Ferdinand II. (S. 269) von Neapel vom Kriege gegen das katholische und absolutistische Österreich zurück. Der Sieg, den Radetzky im Juli 1848 bei Custoza erfocht, gab die Lombardei in seine Hände. Pius IX. floh im November vor den römischen Radikalen nach der neapolitanischen Festung Gaëta. Ein neuer Sieg Radetzky's bei Novara versetzte im März 1849 der italienischen Erhebung den Todesstoß; Karl Albert dankte zu Gunsten seines Sohnes Viktor Emanuel II. (1849—78) ab, der im Mailänder Frieden (August 1849) die Herstellung

Italien.

Pius IX.
1846—1878.

Aufstand
gegen
Österreich
1848

Ferdinand II.
1830—59.

Custoza
1848.

Novara 1849

Viktor
Emanuel
1849—1878.

des früheren Zustandes gutheissen mußte. Im Juli 1849 eroberte ein französisches Heer auf Befehl des Präsidenten Ludwig Napoleon, der die klerikale Partei für sich gewinnen und Italien nicht ganz unter österreichischen Einfluß zurückfallen lassen wollte, das zur Republik erklärte Rom für Pius IX. zurück, so tapfer auch die Patrioten unter Mazzini und Garibaldi sich wehrten; eine französische Besatzung sicherte 1849—1864 den Papst gegen seine eigenen Untertanen.

Rom von den
Franzosen
besetzt 1849.

Venedig
fällt 1849.

Manin.

Im August 1849 fiel Venedig nach heldenmütiger Gegenwehr wieder in die Hände der Österreicher, und sein hochsinniger „Diktator“ Daniel Manin flüchtete sich nach Frankreich, bis in den Tod unverzagt auf den Tag der Freiheit seines Volkes hoffend und rastlos bemüht, alle italienischen Patrioten, Republikaner und Konstitutionelle, zur gemeinsamen Arbeit für das nächste und höchste Ziel zu einigen.

Sonderbund
in der
Schweiz
1845.

c. Schweizerischer Sonderbund 1845—47. Neue Bundesverfassung 1848. In der Schweiz bildeten 1845 die katholischen Kantone Zug, Schwyz, Uri, Unterwalden, Luzern, Freiburg und Wallis einen Sonderbund, um sich dem Einfluß der Radikalen zu entziehen, die die Ausweisung des Jesuitenordens durchsetzten. Der Sonderbund wurde aber nach dem Gefecht bei Gislikon 1847 gesprengt und im Juni 1848 die Verfassung dahin abgeändert, daß Bern der bleibende (S. 267) Vorort der Eidgenossenschaft sein und statt der machtlosen „Tagsatzung“ die „Bundesversammlung“ der Träger der Staatsgewalt sein sollte. Diese Bundesversammlung besteht aus einem Nationalrat (= Abgeordnetenversammlung; auf 20 000 Seelen ein Abgeordneter) und einem Ständerat (= erste Kammer, wo jeder der 22 Kantone zwei Stimmen hat). Die Bundesversammlung wählt den siebenköpfigen „Bundesrat“, die Regierungsbehörde, auf 3 Jahre. Den Vorsitz führt darin ein jährlich wechselnder „Bundespräsident“. Die Schweiz ist sonach einheitlicher als früher verfaßt.

Neue
Bundes-
verfassung
1848.

Revolution
in Österreich
1848.

d. Revolution in Österreich 1848. Ungarischer Auf-
ruhr; Világos 1849. In Österreich wurde Metternich im März 1848 angesichts der Erregung des Volks entlassen, und der Staat hatte mit drei Gefahren zu ringen: mit der radikalen Demokratie in Cisleithanien, mit den magyarischen Selbständigkeitsgelüsten in Transleithanien und mit der italie-

nischen Revolution. Im Juli 1848 ward der „konstituierende Reichstag“ in Wien eröffnet, der eine freisinnige Verfassung für den Kaiserstaat schaffen sollte. Die Radikalen ermordeten aber den Kriegsminister Latour und versetzten Wien in offenen Aufstand, der erst Ende Oktober durch den Fürsten Windischgrätz mit Waffengewalt gedämpft wurde. Dieser liefs den demokratischen Abgeordneten zum Frankfurter Parlament, Robert Blum, der sich nach Wien begeben hatte, zur Sühne für Latour erschiefsen. Im Dezember legte der gänzlich unfähige Ferdinand I. die Regierung in die Hände des Sohnes seines Bruders Franz Karl, des jungen Franz Joseph I. (geb. 1830), nieder. Der demokratische Reichstag wurde im März 1849 durch den tatkräftigen Minister Fürst Felix Schwarzenberg aufgelöst und eine „Gesamtstaatsverfassung“ verkündet, nach der Österreich, Ungarn und die italienischen Lande des Hauses Habsburg-Lothringen (S. 266) eine unteilbare verfassungsmässige Monarchie bilden sollten. Die längst unbotmässigen Magyaren antworteten darauf im April mit Absetzung des Hauses Habsburg-Lothringen, und der Reichstag wählte den allmächtigen Volksführer Kossuth zum Oberhaupt der Regierungsbehörden. Der Aufstand wurde aber mit Hilfe der russischen Truppen, die Zar Nikolaus als geschworener Feind der Revolution und des Magyarentums dem Kaiser Franz Joseph zuziehen liefs, nach mehrmonatlichem Kampf überwältigt. Im August 1849 ergab sich der zum Diktator erhobene Feldherr Arthur Görgey bei Világos unweit von Arád mit über 20 000 Mann an Paskiewitsch, und im September kapitulierte auch das letzte Bollwerk des Aufstandes, das starke Komórն. Die Niederlage der Magyaren wurde namentlich von den Südslaven im Banát und in Kroatien, den Erbfeinden des herrschenden Stammes, mit Frohlocken begrüfst. Die „Gesamtstaatsverfassung“ wurde Ende Dezember 1851 wieder aufser Kraft gesetzt und alle Lande aufs neue im Geiste des absolutistischen Zentralismus regiert; Ungarn ward für ein einfaches Kronland der Gesamtmonarchie erklärt. Eine Frucht hat aber die Revolution den Völkern der Monarchie gebracht: die von dem Minister Bach durchgeführte Aufhebung der Robot (d. h. der Fronen) und der Geld- und Naturalabgaben

Reichstag in
Wien.Wiener Auf-
ruhr.Blum
erschossen.Franz
Joseph I.
Kaiser 1848Gesamt-
staatsver-
fassung 1849.Ungarischer
Aufstand
1849.

Világos.

Rückkehr
zum absolu-
tistischen
Zentralis-
mus.

an die Grundherren. Diese empfingen eine angemessene Entschädigung. Den Seeverkehr entwickelte der Minister Bruck.

e. Schleswig-Holsteinische Bewegung 1848. Revolution in Preußen. Verfassung 1848. In Deutschland war die lange stockende politische Bewegung durch die Berufung des vereinigten Landtags in Fluß gekommen. Die Pariser Vorgänge erzeugten vollends eine durchschlagende Wirkung; in allen Staaten wurden im März 1848 die reaktionären Minister durch liberale, die sog. „Märzminister“, ersetzt. Zu Ende desselben Monats brach offener Streit zwischen Dänemark und Schleswig-Holstein aus. König Christian VIII.

März-
ministerien
in Deutsch-
land 1848.

Offener Brief
1846.

(1839—1848) hatte in seinem „offenen Brief“ vom 8. Juli 1846 angesichts des nicht fernen Aussterbens des oldenburgischen (S. 16) Mannsstammes es ausgesprochen, daß seine Nachfolger auf dem dänischen Thron auch zur Herrschaft in Schleswig (das, nördlich der Eider gelegen, nicht zum deutschen Bunde gehörte, S. 267) berechtigt seien; er mißachtete damit das historische Recht der Elbherzogtümer, welche 1460 dem König Christian I. nur unter der Bedingung als ihrem Herzog gehuldigt hatten, daß sie *up ewig ungedeckt* beisammen bleiben sollten. Gemäß dem offenen Brief ernannte Christians Nachfolger Friedrich VII. (1848—63) am 22. März ein „eiderdänisches“ Ministerium und sprach die Trennung Schleswigs von Holstein aus, so daß Dänemark bis zur Eider ausgedehnt wurde. Auf dies bildete sich in Kiel eine „provisorische Regierung“ zum Schutz der Rechte der Herzogtümer, und mit Hilfe preussischer, hannöverscher und braunschweigischer Truppen unter General von Wrangel behaupteten sich die Herzogtümer gegen die Dänen, die aber bei dem Mangel einer deutschen Flotte die See sperrten. Friedrich Wilhelm IV., der anfangs März schon dem vereinigten Landtag die „Periodizität“ zugestanden hatte, fügte sich nach aufrührerischen Vorgängen, bei denen am 18. März selbst Blut floss, dem Zwang der Umstände und erklärte, „daß Preußen fortan in Deutschland aufgehe“. In Preußen wurde im Mai eine „konstituierende Nationalversammlung“ einberufen, die aber ihrer radikalen Haltung wegen — die in Berlin monatelang Zustände schuf, wie sie 1789 in Paris geherrscht hatten — im Dezember 1848 durch das vom

Schleswig-
Holstein
gegen die
Dänen.

Revolution
in Berlin
18. März 1848.

König auf den Rat des Abgeordneten Otto von Bismarck berufene Ministerium des Grafen Brandenburg aufgelöst wurde. Hierauf gab der König von sich aus eine Verfassung mit zwei Kammern (Herrenhaus und Haus der Abgeordneten). Diese Verfassung entsprach in allen wesentlichen Punkten den liberalen Anforderungen; doch wurden später einige Abänderungen vorgenommen (Einführung der öffentlichen Wahl nach drei Vermögensklassen), und dann die Verfassung unter Zustimmung der Kammern am 31. Januar 1850 verkündet. Wesentlich der unerschütterlichen Treue des Heeres und des Landes hatte das Königtum seinen Sieg über den großstädtischen Radikalismus zu danken; wenn Ludwig XVI. von seinen eigenen Soldaten verlassen worden war, so blieb das preussische Heer auch in dieser bewegten Zeit unerschütterlich royalistisch und war für politische Wühlereien unzugänglich.

Preussische
Verfassung
1848; end-
gültig ver-
kündet
31. Januar
1850.

f. Frankfurter Nationalversammlung 1848. Erbkaisertum der Hohenzollern 1849. Inzwischen hatte der Bundestag in Frankfurt am Main in die Berufung einer verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung gewilligt, die aus allgemeinen (direkten oder indirekten) Wahlen hervorging und am 18. Mai 1848 in der Paulskirche zu Frankfurt zusammentrat. Auf Antrag des Präsidenten Heinrich von Gagern tat das Parlament am 27. Juni den „kühnen Griff“ und ernannte den Erzherzog Johann von Österreich (S. 232. 252) zum Reichsverweser, worauf ihm der Bundestag seine Rechte und Pflichten übertrug und sich auflöste; ein vom Reichsverweser bestelltes Reichsministerium übernahm die Geschäfte. Aber so groß das Ansehen des Parlaments auch war, so fehlte es ihm bei der deutschen Vielstaaterei doch an wirklicher durchgreifender Macht, und ein erfreuliches Ergebnis war nur von einem vereinten Vorgehen von Regierungen und Parlament zu erhoffen. Vor allem kam es auf das Verhalten Preussens an; solange aber dessen Monarchie von dem Pöbel Berlins im Schach gehalten war, ließ sich von ihm keine rettende Tat erwarten. So verbrachte das Parlament kostbare Monate mit allgemeinen Erörterungen über die „Grundrechte“ der Deutschen und zeigte seine Ohnmacht in der schleswig-holsteinischen

Frankfurter
Parlament
18. Mai 1848.

Erzherzog
Johann
Reichs-
verweser.

Grundrechte.

Stillstand
von Malmoe.

Ermordung
von Auers-
wald und
Lichnowsky.

Wahl
Friedrich
Wilhelms IV.
zum Erb-
kaiser 28.
März 1849.

Frage so deutlich, daß sein Ansehen den schwersten Stoß erlitt. Als nämlich Preußen unter dem Druck der anderen vier Großmächte, vor allem Englands und Rußlands, und der Handelssperre mit Dänemark im August 1848 den Waffenstillstand von Malmoe abschloß, laut dessen die provisorische Regierung durch eine unter dem dänisch gesinnten Grafen Karl Moltke ersetzt und Nordschleswig von den Dänen besetzt werden sollte, da verwarf die Nationalversammlung zuerst den Waffenstillstand, mußte ihn aber nachträglich doch gutheissen. Diese traurigen Vorgänge fanden am 18. September einen schauerlichen Abschluß durch einen Aufruhr, der auf Sprengung der Nationalversammlung abzielte, und die Ermordung zweier konservativer Abgeordneten, des Generals Auerswald und des Fürsten Lichnowsky, die von der aufgehetzten Frankfurter Volksmasse umgebracht wurden; Truppen, die aus Mainz herbeigerufen wurden, schlugen den Aufruhr aber noch am gleichen Tage nieder. Als im Oktober der österreichische, im Dezember der preussische Radikalismus erlag, konnte die Versammlung endlich der Hauptfrage, der Schaffung der deutschen Einheit, näher treten; bei ihr aber offenbarte sich der schärfste Gegensatz zwischen Preußen und Österreich, zwischen Nord und Süd. Die sog. „erbkaiserliche Partei“ vertrat den Standpunkt, daß das außerösterreichische Deutschland in einem engeren Bunde unter einem erblichen Kaiser zusammengefaßt werden müsse und daß die Kaiserwürde nur dem König von Preußen, als dem Herrscher des mächtigsten unter den deutschen Staaten, übertragen werden könne. Im Parlament wurde am Ende die erbkaiserliche Partei mit Hilfe des linken Zentrums, dem schwerwiegende Zugeständnisse in demokratischem Sinne gemacht wurden, Herrin der Lage und setzte am 28. März 1849 die Wahl Friedrich Wilhelms IV. zum erblichen Kaiser von Deutschland durch. Der König erklärte aber der Abordnung der Nationalversammlung am 3. April, daß er sich erst mit seinen Verbündeten beraten müsse; er erkannte dem Parlament das Recht der Kaiserwahl gar nicht zu und fürchtete, bei einem Zusammengehen mit ihm von dem revolutionären Strudel erfaßt zu werden. Mit dieser tatsächlichen Ablehnung der Kaiserwürde war das Werk der Nationalversammlung gescheitert.

g. Aufstand in Dresden, Pfalz, Baden 1849. In Sachsen, Aufstände in Sachsen, Pfalz, Baden. in der Pfalz, in Baden wurden nun im Mai Aufstände unternommen, die tatsächlich auf die Republik abzielten, wenn auch ihre angebliche Losung die „Reichsverfassung“ vom 28. März war. Das Parlament, aus dem fast alle Abgeordneten gemäßigter Richtung ausgetreten waren, siedelte als radikales „Rumpfparlament“ nach Stuttgart über und wurde hier auf Befehl des liberalen Ministers Römer am 18. Juni gesprengt. Die Herrscher Sachsens, Bayerns und Badens riefen bei ihren Unvermögen zur alleinigen Herstellung der Ordnung die Hilfe des Reichs und Preussens an. Zwei preussische Armeekorps unter des Königs Bruder, dem Prinzen Wilhelm von Preussen, und ein Reichsheer schlugen die badischen Aufrührer bei Wiesenthal und nahmen Sprengung des Parlaments 18. Juni 1849. im Juli Rastatt ein. Badischer Aufstand gedämpft.

h. Niederlage Preussens in Olmütz 1850. Londoner Protokoll 1852. Nochmals bot sich so Friedrich Wilhelm IV. die Gelegenheit, an die Spitze der deutschen Fürsten zu treten, deren Throne durch preussische Waffen hergestellt oder gerettet worden waren; aber während er seit Ende Mai 1849 mit Hannover, Sachsen und den norddeutschen Kleinstaaten das „Dreikönigsbündnis“ und auf dessen Grundlage die „Unionsverfassung“ vereinbarte und Preussen im Dezember 1849 dadurch in Süddeutschland wieder (S. 213. 240) festen Fuß faßte, daß die Fürsten Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen und Friedrich Wilhelm von Hohenzollern-Hechingen freiwillig auf ihre Lande zugunsten der königlichen Linie ihres Hauses verzichteten, erstarkte auch Österreichs Macht aufs neue durch die Siege in Italien und Ungarn, und der Minister Felix Schwarzenberg schickte sich an, Preussens Führerschaft in Deutschland um jeden Preis zu verhindern; hierbei durfte er auf die militärische Hilfe aller Mittelstaaten zählen. Sachsen und Hannover fielen von Preussen ab, und im September 1850 trat der Bundestag ohne Preussen und dessen kleinere Verbündete wieder in Frankfurt zusammen. Als der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Hessen und sein Minister Hassenpflug unwillig Steuern eintreiben wollten und das Land sich ihnen widersetzte, beschloß der Bundestag die gewaltsame Exe-

Unions-
verfassung
1849.

Hohenzollern
preussisch
1849.

kution gegen das Land. Da aber Hessen zur Union gehörte, so riet der Minister Radowitz Friedrich Wilhelm IV., den Rechtsbruch und die Gewalt mit den Waffen abzuwehren. Einem Kriege mit Österreich aber war der König grundsätzlich abgeneigt; Österreich galt ihm als Hort des konservativen Gedankens; überdem lag ihm die kurhessische Verfassung nicht am Herzen, und Preußen war auf einen Krieg nicht vorbereitet. So unterwarf sich bei den Verhandlungen zu Olmütz im November 1850 der an Radowitz' Stelle getretene preussische Minister von Manteuffel der Forderung Schwarzenbergs, daß die kurhessische Frage der Entscheidung der deutschen Regierungen anheimgestellt werde; Hassenpflug behielt sonach am Ende Recht. Die Dresdener Ministerberatungen von 1850–51 über eine nationale Verfassung Deutschlands blieben ohne Ergebnis, und am 30. Mai 1851 wurde der alte Bundestag wieder in voller Zahl zu Frankfurt eröffnet. Mit den Hoffnungen der Nation im großen zerrannen auch die der Schleswig-Holsteiner. Zwar hatten die zu ihrer Hilfe abgesandten deutschen Bundestruppen im April 1849 zwei dänische Kriegsschiffe, das Linienschiff „Christian VIII.“ und die Fregatte „Gefion“, in der Bucht von Eckernförde ruhmvoll überwältigt, und die Preußen und Schleswig-Holsteiner waren in Jütland eingedrungen. Aber Anfang Juli 1850 wurden die Herzogtümer von Preußen verlassen, das mit Dänemark Frieden schloß, und nach der Niederlage bei Idstedt Ende Juli 1850 besetzten die Dänen das ganze Land. Durch das von allen Großmächten vereinbarte „Londoner Protokoll“ vom Mai 1852 wurde im Fall des Aussterbens des Mannstamms des dänischen Königshauses Prinz Christian von Glücksburg (als Tochtermann der Schwester Christians VIII.) zum Nachfolger nicht bloß in Dänemark, sondern auch in Schleswig-Holstein bestimmt, obwohl *hier* die weibliche Linie gesetzlich nicht berechtigt war; die Unlösbarkeit der Verbindung Schleswigs mit Holstein ward indes feierlich anerkannt. Zur Vollendung der Schmach wurde auf Befehl des Bundestags die kleine deutsche Flotte, die während des dänischen Kriegs entstanden war, am 18. August 1852 durch den oldenburgischen Staatsrat Hannibal Fischer

Olmütz 1850.

Herstellung
des Bundes-
tags 1851.Eckernförde
1849.Londoner
Protokoll
1852.Versteige-
rung der
deutschen
Flotte 1852.

an den Meistbietenden versteigert. In allen deutschen Staaten herrschte nun fast ein Jahrzehnt hindurch ein reaktionäres System; es kennzeichnete sich durch ein strenges Polizeiregiment und durch Konkordate mit dem römischen Stuhl; im August 1855 schloß z. B. der österreichische Minister Bach eines ab, wodurch alle der Kurie widerwärtigen Gesetze aufgehoben wurden.

Reaktion.

Konkordate.

i. Rückblick. So brachten denn die Jahre 1848—51 zwar einen *liberalen* Fortschritt — die preussische Verfassung — und in den kleineren deutschen Staaten einen *sozialen*, die Ablösung der bisher noch entrichteten Feudal-lasten; aber die *nationalen* Bestrebungen waren gänzlich gescheitert. Und doch waren diese Jahre nicht verloren. Das Frankfurter Parlament, das viel berufene „Professorenparlament“, hatte doch ein staatsmännisches Werk vollbracht und auf die Lösung der deutschen Frage hingewiesen, welche allein möglich war: auf die Einigung der Nation und ihrer Fürsten unter einem preussischen Kaiser. Nicht das Parlament war hinter seiner Aufgabe zurückgeblieben, sondern die Nation und ihre Fürsten, welche beide vielfach noch republikanischen oder partikularistischen Träumen nachjagten. „Die Mutter,“ sagte Heinrich Laube beim Untergang des Parlaments, „kann sterben; das Kind wird leben.“ Die Lösung, einmal theoretisch gefunden, mußte auch praktisch durchgeführt werden, sobald die Elemente, die jetzt noch unreif waren, zum Verständnis ihrer Pflicht gegen das Ganze sich durchgerungen hatten. Die Wirren der Revolution erzeugten aber überdies die Erkenntnis, daß die Regierungsautorität in dem Volke selbst eine Stütze finden muß, wenn sie sturmfest sein soll, und gaben so Anlaß zum Entstehen der konservativen Partei (1. Juli 1848 erste Nummer der sog. Kreuzzeitung).

Ergebnisse
der Revo-
lutionsjahre.
Preussische
Verfassung
1850.
Ablösung
der Feudal-
lasten.Preussisches
Erbkaiser-
tum Ziel der
deutschen
Entwick-
lung.Entstehung
der konser-
vativen
Partei.